Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, — zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 6, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Redaktion und Expedition:
Johannisgasse 8.
Fernsprecher 153 und 222.
Filialexpeditionen:
Alfred Hahn, Buchhandlg., Universitätsstr. 3, L. Lösche, Katharinenstr. 14, u. Königspl. 7.

Haupt-Filiale Dresden:
Strehlener Straße 6.
Fernsprecher Amt I Nr. 1713.

Haupt-Filiale Berlin:
Königgrätzer Straße 116.
Fernsprecher Amt VI Nr. 3693.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰ (excl. Porto).

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

Nr. 513. **Mittwoch** den 8. Oktober 1902. **96. Jahrgang.**

Politische Tagesschau.

* **Leipzig**, 8. Oktober.

Die mutigen und bedeutsamen Auslassungen des conservativen Abg. Dr. **v. Frege** über die Stellung der **Konservativen zum Zolltarif** möchte die „Ditsch. Tgztg." mit einem ebenso billigen wie boshaften Witze über das Fregesche „Testament" gern ins Lächerliche ziehen. Auf diesem Wege folgt ihr aber die „**Kreuzztg.**" nicht, die vielmehr schreibt:

Es ist bedauerlich, daß Herr v. Frege durch seine Krankheit verhindert war, seine abweichende Ansicht in der Fraktion mit dem Nachdruck geltend zu machen, den er jetzt, nach seiner Genesung, seinen Darlegungen zu geben weiß, und wir zweifeln nicht daran, daß, wenn er nun als völlig Gesundeter in der Fraktion wiederholt, was er in der Leipziger Konservativen Sozietät gesagt hat, seine Ausführungen die gebührende Beachtung finden werden.

Das ist ohne Zweifel ernst gemeint, umsomehr, als das Blatt an anderer Stelle die Bemerkung macht, es halte die Aussicht auf eine Wendung zum Besseren für nicht völlig ausgeschlossen. Da aber die Regierung auf ihrer Vorlage beharrt, kann diese „Wendung zum Bessern" nur von den Konservativen ausgehen. Für die Festigkeit der Regierung in Bezug auf die Getreidezollhöhe werden übrigens wieder, unseres Erachtens überflüssige, Zeugnisse abgelegt von der „Natlib. Corr." und den „Berl. Pol. Nachr.", die beide mit verschiedenen Worten dasselbe versichern, daß nämlich die bekannte Stellungnahme der Regierungen „weder revisionsbedürftig noch revisionsfähig" sei. Mit dieser Tatsache werde sich auch das Organ des Bundes der Landwirte abfinden müssen. Dann heißt es in dem letzteren Organ weiter:

Ebenso wird es wie der Bund der Landwirte selbst sich der weiteren Tatsache nicht verschließen dürfen, daß das leitende Parteiblatt der Sozialdemokratie nichts dringlicher wünscht, als das Scheitern der Tarifvorlage und volle Zuversicht auf Erfüllung dieses Wunsches kundgibt, indem es kurzweg sagt: „Die Sozialdemokratie wird alles in Bewegung setzen, um den Kommissionsvorschlag und den Regierungsentwurf in die Grube zu senden." Wenn das sozialdemokratische Blatt in einer so dreisten, an Übermut grenzenden Sprache sich gefällt, so liegt der Grund offenbar in der Überzeugung, daß der sozialdemokratischen Taktik eine überaus wirksame Unterstützung aus den ernsten Schwierigkeiten erwächst, welche die einseitig agrarischen Forderungen dem Zustandekommen des Tarifs bereiten. In dieser Hinsicht begrüßen die Sozialdemokraten die extremen Agrarier von der „Deutsch. Tageztg." offenbar als höchst willkommene Bundesgenossen zur Erreichung ihrer gegen jede Verstärkung des Zollschutzes für die Landwirtschaft gerichteten Bestrebungen. Gelingt es den Sozialdemokraten, diese ihre Absicht dadurch zu erreichen, daß die Zolltarifvorlage unter Mitwirkung dieser Extremagrarier scheitert, so werden die deutschen Landwirte sich mithin in erster Linie bei der Leitung des Bundes der Landwirte dafür zu bedanken haben, daß sie in ihrer hülfsbedürftigen Notlage verbleiben und nach wie vor des notwendigen Zollschutzes entbehren müssen.

Das ist zwar nichts Neues, aber es ist manchmal und auch diesmal Pflicht, mehrmals dasselbe zu sagen, denn wir geben die Hoffnung nicht auf, daß der Fregesche Standpunkt über ein Kleines auch in der konservativen Reichstagsfraktion zur Geltung kommen wird, so bald sie zu der Erkenntnis gekommen ist, daß das Zentrum seinen Frieden mit der Regierung machen will. Wir werden über diese Sinneswandlung hoch erfreut sein, auch deshalb, wie wir eingestehen, weil es für die nationalliberale Partei das Anerkenntnis sein wird, ihren Standpunkt zum Zolltarif von vorn herein richtig gewählt zu haben. Das hat auch Herr v. Frege selbst ausgedrückt, wenn er in seiner Rede sagt: Man findet jetzt in der nationalliberalen Partei das größte Interesse für die Fragen der Landwirtschaft. Hoffentlich wird dies vor dem Verdacht der Parteilichkeit sicherer Urteil, um mit der „Kreuzztg." zu reden, die gebührende Beachtung finden.

Durch die Blätter ging dieser Tage eine zusammenfassende Statistik, nach der die Zahl der Deutschen in Europa 76 536 000 beträgt. Im Anschluß daran ist gewiß eine Übersicht über die **Verbreitung der Deutschen über die ganze Erde** von Interesse, die wir den Mitteilungen des Allgem. Deutschen Schulvereins entnehmen. Nächst dem europäischen weist das amerikanische Deutschtum die größte Kopfzahl auf. Leben doch allein in den Vereinigten Staaten 10 000 000 Menschen deutscher Nationalität, Kanada zählt deren 400 000, das übrige Nordamerika 7000. In den Mittelamerikanischen Freistaaten wohnen 8000 Deutsche, auf den Westindischen Inseln etwa 10 000; Südamerika zählt 495 000 Deutsche, davon darf man allein auf Brasilien 400 000 rechnen, die übrigen verteilen sich etwa wie folgt: Kolumbien 3000, Venezuela 5000, Uruguay 5000, Argentinien 60 000, Paraguay 3000, Chile 15 000, Peru 2000, sonstige Gebiete Südamerikas 2000. Zusammen also beträgt die Kopfzahl der Deutschen in allen Gebieten Amerikas 10 920 000. Dem amerikanischen zunächst, aber in weitem Abstand von diesem folgt das Deutschtum Afrikas. Insgesamt beläuft sich dies auf 623 000 Menschen. Der geringste Teil davon sitzt in den deutschen Schutzgebieten, die nicht mehr als 3600 Deutsche zählen. Außer dem 7000 Deutschen in Egypten und den etwa 10 000 im übrigen Afrika, besonders in Algier, sitzen die Afrikaner deutscher Nationalität alle im Süden in der Kapkolonie und den jetzt ebenfalls britisch gewordenen Boerenfreistaaten. Noch viel weniger als in Afrika sind der Deutschen in Asien. In diesem ganzen gewaltigen Erdteil zählt man deren nur 88 000. Am stärksten an dieser Zahl beteiligt ist Südasien, besonders Niederländisch-Indien, wo man ihre Zahl auf 50 000 schätzt; nächstdem kommt Russisch-Asien mit Kaukasien mit 30 000 Deutschen. Türkisch-Asien mit Palästina zählt 5000, China (fast ausschließlich in seinen Vertragshäfen) 1500, Japan 1000, Deutsch-Kiautschau 800 Deutsche. Mehr Deutsche als dieser weitaus größte beherbergt der kleinste Erdteil Australien. Auf dem australischen Festlande mit Neuseeland sitzen 106 500 Deutsche, außerdem 400 in den deutschen Schutzgebieten der Südsee, 1600 auf Hawai und 1000 auf den übrigen Südseeinseln; alles in allem 109 500 Deutsche. All diese Zahlen können keinen Anspruch auf ganz unbedingte Genauigkeit machen. Sie beruhen nur auf allerdings sorgfältigen Schätzungen auf Grund der Ergebnisse der jeweils letzten Volkszählungen. Die jüngsten dieser Zählungen fanden in den Jahren 1897 und 1898 statt. Im übrigen jedoch mußte bei den Schätzungen mit dem Material der Zählungen aus früheren Jahren, großenteils noch aus dem Jahre 1890 gerechnet werden. Im ganzen dürften daher die Zahlen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. Es ist also gewiß nicht zu viel gerechnet, wenn man, alle die aufgeführten Zahlen zusammengerechnet, für das Deutschtum auf der ganzen Erde eine Kopfzahl von 88 276 500 annimmt.

Die Oktober-Nummer der **englischen** „National Review" bringt einen Aufsatz über die **deutsche Politik** und deren vermeintliche Versuche, „England auf die deutsche Seite zu ziehen". Der Verfasser meint, Deutschlands Absicht sei, die englische auswärtige Politik unter seine Kontrole zu bekommen. Aus diesem Grunde habe man so eifrig darauf hingewirkt, daß Mr. Brodrick an den deutschen Manövern teilnehme. Der Kaiser sei der Ansicht gewesen, daß man in Europa denken werde, ein Land, dessen Kriegsminister an den Manövern einer fremden Macht teilnehme und bei dieser Gelegenheit dekoriert werde, müsse mit diesem Lande in ganz besonders nahem Einverständnis stehen. Diese Politik, England mit der deutschen Politik zu verankern, werde der Kaiser bei seinem bevorstehenden Besuch in Sandringham fortsetzen. Der Welt werde dann noch deutlicher klar gemacht werden, daß England in der Politik der deutschen Leitung folge. Der „Spectator" hält diesen Artikel einer eingehenderen Beachtung wert und kommt zu der Überzeugung, daß er im Grunde genommen die Politik des deutschen Kaisers richtig darstelle. Der Dreibund sei so zu sagen zerbrochen. Die Schale, die ihn zusammenhalte, sei dünn wie eine Eierschale. Mittlerweile versuche Italien mit Rußland und Frankreich Freundschaft zu schließen, während Österreich, alarmiert durch die Politik Preußens in Preußisch-Polen und durch Deutschlands Vorgehen in Konstantinopel und in der Levante, keine Lust verspüre, für Preußen Opfer zu bringen. Spanien, bisher ein getreuer Gefolge des Dreibundes, werde mit großer Schnelligkeit französisch gesinnt, und Frankreich sei so gestärkt, daß es sich nicht mehr eine Behandlung vom Deutschland gefallen lasse, die es noch vor 10 oder 15 Jahren geduldig hingenommen haben würde. Endlich erwecke die pangermanische Bewegung, die von hoher Seite geheime Unterstützung erhalte, großes Mißtrauen. Selbst die Schweiz sei durch diesen Pangermanismus berührt worden, und in Österreich-Ungarn erregte derselbe ernstlich Bedenken. Nachdem der „Spectator" sich auf diese Weise selbst eingeredet hat, daß Deutschland heute isoliert ist, stellt er Untersuchungen darüber an, ob es für England angebracht sei, mit einem so isolierten Lande in nähere Beziehungen zu treten. — Derartige Faseleien kann man in der Tat nicht anders ahnen, als mit der Schlußbemerkung des „Hamb. Correspp.": Wir verzichten darauf, diesem Wahnsinn, der nicht einmal mehr Methode hat, weiter zu folgen, und sprechen lediglich dem englischen Publikum, dem solch politischer Kohl vorgesetzt wird, unser aufrichtiges Beileid aus.

Die **Einwanderung der Tschechen nach Niederösterreich**, besonders nach Wien und in die Umgebung der Hauptstadt, dauert ungehindert fort, und das einst kerndeutsche Kronland wird immer mehr zu einer sprachlich gemischten Provinz. In den Bürger- und Volksschulen Wiens wurden am 15. Mai 1900 neben 167 383 rein deutschen Kindern 1148 tschechische und 15 915 mit deutscher und tschechischer Sprache, also über 17 000 Kinder tschechischer Herkunft ermittelt. In jedem der zwanzig Stadtbezirke Wiens gibt es jetzt tschechische Minderheiten. Am stärksten ist das Tschechentum vertreten in der Leopoldstadt, wo über 1500 Kinder tschechischer Abkunft sind, dann in den Bezirken Landstraße, Brigittenau und Ottakring, wo 1902, 1184 und 1707 Kinder deutsch und tschechisch reden, besonders aber im Bezirk Favoriten, wo gegen 4000 Schulkinder tschechische Eltern haben. Die rein tschechische Privatschule im Bezirke Favoriten wird von etwa 800 tschechischen Kindern besucht. In den Ortschaften um Wien, besonders in den Bezirken Mödling, Floridsdorf und Bruck an der Leitha, haben sich auch starke tschechische Minderheiten eingenistet; nicht weniger als 3800 deutsch und tschechisch sprechende Schulkinder wurden in den drei Bezirken ermittelt. In vielen ursprünglichen ganz deutschen Dörfern, wie in Ebergassing, Hennersdorf, Leopoldsdorf, Unterfiebenbrunn, Wösendorf, Wiener-Neudorf u. a., ist heute bereits die deutsche Bevölkerung von dem tschechischen Proletariat überwuchert. In ganz Niederösterreich wurden 1900 873 931 deutsche, 2074 tschechische und 24 615 deutsch-tschechische Schulkinder gezählt.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 7. Oktober. (Zum Eisenacher Delegiertentage.) Die Zahl der **angemeldeten** Teilnehmer an der Eisenacher Tagung hat bereits das sechste Hundert überschritten. — Neue Anträge sind eingegangen: aus Hannover, aus dem Wahlkreise Bernkastel-Wittlich, aus Nürnberg und aus Elberfeld. Der eine hannoversche Antrag wünscht, den für den dritten Tag (Montag) in Aussicht genommenen Gegenstand „Organisation und Wahlvorbereitung" auf die Tagesordnung des zweiten Tages (Sonntag), und den bereits eingereichten „Antrag Hannover", betreffend die Verteilung der Delegierten auf die einzelnen Landesteile, auf die Tagesordnung des ersten oder zweiten Verhandlungstages zu setzen. — Aus dem Reichstagswahlkreis Bernkastel-Wittlich wird beantragt, in jedem Jahre einen allgemeinen Parteitag für das Reich einzuberufen. Den Ort der Tagung setzt der Parteitag des vorhergehenden Jahres fest, den Zeitpunkt bestimmt der Zentralvorstand. — Der Antrag Nürnberg (nationalliberale Landespartei Bayern r. d. Rh.) lautet: Die nationalliberale Reichstagsfraktion wird ersucht, baldmöglichst einen Antrag dahingehend zu stellen, daß die Grenze für Gewährung der Altersrente auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. — Aus Elberfeld wird beantragt: Der Zentralvorstand wolle beschließen: „In der Erwägung, daß der Delegiertentag die Stimmung und Ansicht aller Parteigenossen möglichst klar zum Ausdruck bringen soll und daher den Delegierten Gelegenheit geboten sein muß, sich über die zur Beschlußfassung kommenden Anträge mit anderen Vertrauensmännern ihres Wahlkreises zu besprechen, beschließt der Zentralvorstand: 1) den Referenten in Zukunft es zur Pflicht zu machen, ihre Resolutionen spätestens 14 Tage vor dem Delegiertentag dem Geschäftsführenden Ausschuß einzureichen; 2) diese Resolutionen und die anderen bis dahin eingegangenen Anträge unverzüglich allen angemeldeten Teilnehmern des Delegiertentages zuzustellen, mit der Aufforderung, etwa beabsichtigte Gegenanträge so zeitig mitzuteilen, daß sie noch in der vor dem Delegiertentag stattfindenden Sitzung des Zentralvorstandes zur Besprechung gelangen können."

* **Berlin**, 7. Oktober. (Streik- und Aussperrungsstatistik.) Die im neuesten „Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs" enthaltene Statistik der Ausstände und Aussperrungen im zweiten Vierteljahr

---

Feuilleton.

Compañia Cazador.

7] Roman von Woldemar Urban.

Nachdruck verboten.

Es war in der Dämmerung, als Isa mit ihrem Vater die Wohnung des Herrn Professor Hennig wieder verließ. Kaum drei Häuser davon entfernt, begegnete ihnen auf der Straße der Rechtsanwalt Habicht II. Wie ging das zu? fragte sich Isa ganz erschrocken. Er mußte in der Straße auf sie gewartet, oder ihnen vielleicht schon vorher gefolgt sein. Sie mußten ganz dicht an ihm vorüber. Er grüßte sehr verbindlich und freundlich, aber Isa sah auf die andere Seite der Straße. Ihr Vater dankte flüchtig, sie merkte es, weil sie hart neben ihm herging, aber ihr wäre es für alle Schätze der Welt nicht möglich gewesen, dem Manne ins Gesicht zu sehen. Die Aufregung überwältigte sie, schon wenn sie ihn sah. Unwille, Zorn, Haß stieg in ihr auf, wenn sie an ihn dachte. Immer noch klang ihr seine spöttisch-ironische, verächtliche Stimme im Ohr, mit der er sagte: Was zum Teufel ist denn das? Hollah, mein schönes Kind, das geht nicht so rasch. — — Sie hätte ihn prügeln mögen für die Mißachtung, für den wegwerfenden Übermut, mit dem er ihr in ihrer Not, in ihrem Elend gegenüber getreten war.

„Was hast du denn, Isa?" fragte ihr Vater. „Du zitterst."

„Es ist nichts, es wird vorübergehen", antwortete sie.

Es wurde wieder still zwischen ihnen. Erst nach einer langen Weile fuhr ihr Vater fort:

„Und wenn alle Hindernisse überwunden sind, Isa, wenn alles klappt, was jetzt noch unsicher ist, so wirst du trotzdem einen sehr schweren, mühevollen und gefährlichen Weg vor dir haben. Eine Künstlerin muß viel entbehren, muß entsagen, entsagen und immer wieder entsagen. Verstehst du, was ich meine, Isa?"

„Nein, Vater."

„Du darfst dich nicht irre machen lassen, weder durch Haß noch durch Liebe. Wer in der Kunst, die du dir erwählt, etwas leisten will, muß frei und unabhängig sein. Verstehst du? Laß dich nicht mit ihm ein."

„Mit wem? Mit dem jungen Herrn Habicht?"

Ihr Vater nickte.

„Er ist der Sohn seines Vaters. Die Leute haben kein Herz. Sie glauben an nichts, sie lieben auch nichts, nichts als sich selbst. Nimm dich vor ihm in acht, sonst wird er dich sehr unglücklich machen."

„Sei ohne Sorge, Vater."

Unwillkürlich hörte Isa wieder die Stimme ihrer Mutter, mit der sie ihr geheimnisvoll und märchenduftig die Geschichte von Don Juan de Mañara erzählte, der auf sein Schwert schrieb: Ich glaube nichts, ich liebe nichts, ich hoffe nichts und im Palacio della vanidad seinen Degen verlor.

„Sei ohne Sorge, Vater", sagte sie nochmals, aber fester und zuversichtlicher als das erste Mal.

Sechstes Kapitel.

Monsieur August hieß eigentlich Heinrich Altmüller und stammte aus einem kleinen Städtchen im Oberelsaß, wo seine Mutter einen Gasthof besaß. Sein Vater war früh gestorben und seine Mutter, die zu dieser Zeit noch eine junge Frau gewesen, hatte ein zweites Mal geheiratet. Da waren denn für den guten Heinrich oder Heini oder Henri schlechte Zeiten gekommen. Sein Stiefvater machte mit dem widerhaarigen, trotzigen und leicht aufsässigen Burschen wenig Federlesens. Es war zu schlimmen Szenen gekommen und wäre wohl noch zu schlimmeren gekommen, wenn Heinrich nicht zur rechten Zeit die Sache satt bekommen und seiner Wege gegangen wäre. Das kleine, halb in den Bergen versteckte Nest, „wo der Teufel seine Jungen nicht sucht", paßte dem aufgeweckten, lebhaften Burschen schon lange nicht mehr. Er wollte die Welt sehen und sein Glück machen. So war er ausgerückt und — Monsieur August geworden.

Das war natürlich nur sein nom de guerre. Er liebte es nicht, von seinen Verhältnissen zu sprechen, gab sich gern für einen Pariser aus und tat, als verstände er keine drei Worte Deutsch, was doch seine Muttersprache war. Das gehörte zum Teil zu seinem Geschäft und war in dem sonderlichen Geschmack des Jahrmarktspublikums begründet, das das Fremde, weit Hergekommene viel interessanter findet, als das Einheimische. Monsieur August hätte mit seiner Fifine bei weitem nicht den Effekt erreicht, wenn er im elsässer Dialekt oder im guten Deutsch gesprochen, den er erzielte, wenn er das Deutsch verballhornte und radebrechte, daß einem Hören und Sehen verging.

Wenn man seinem Eigensinn und seinen kleinen Eigenheiten nachgab, war Monsieur August der gutmütigste, liebenswürdigste Mensch, den man finden konnte, leicht lenkbar, aufrichtig, ja sogar aufopfernd und von unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit. Wie alle Menschen, die sich allein und einsam in der Welt sehen, schloß sich Monsieur August gern und fest an Leute an, die ihm gefielen. Seine Freundschaft hielt Stich unter allen Umständen.

Nun saß Monsieur August auf der kleinen Holztreppe, die zu dem Wohnwagen der Compañia Cazador hinaufführte und zählte sein Geld, das er in einem Lederbeutel um den Hals gehängt trug. Er war noch in seinem Clownkostüm, mit brandroter, hoch aufgeputzter Bergperücke, das Gesicht mit Kreide eingerieben und roten Tupfen aus Wolfsfarbe verziert, wie sich das für einen richtigen Clown gehört. Sein Kostüm bestand aus einer unendlich weiten und faltigen Kinderkutte, die vom Hals bis zu den Füßen reichte, grell gelb und weiß gestreift, auf dem — verlängerten Rücken zwei schöne rote Rosen aus Taffet aufgenäht.

Das Weinen war ihm offenbar näher als das Lachen, und manchmal lag sein Blick wehmütig und tränenfeucht auf dem Mozzo, der eine Stufe tiefer auf derselben Treppe saß. Was sollte nun werden? Die Auflösung der Compañia Cazador ging ihm zu Herzen. Adieu, du schöner Traum von Renz, Soulié und Sanger, dachte er, denn das war doch nun alles vorbei. Seit er wußte, daß Isa dem Reifeleben Valet sagen wollte, war alles vorbei. Er konnte sich seine Zukunft, wie überhaupt das Leben nur an der Seite Isas vorstellen. Nun verschwand diese von seiner Seite, und sofort wurde alles dunkel, verworren und unklar. Was sollte nun werden?

Er wußte ja wohl, daß Isa zu fein und zu gut für das Wanderleben der Reise war. Da gehörten solche Burschen hin, wie er einer war, stumpf gegen das Schicksal, empfindungslos und gleichgültig für das Hoch und Nieder des Lebens. Ein Orden auf der Brust oder eine rote Taffetrose an einem anderen Ort — was lag ihm daran? Aber bei Isa war das anders. Kurz, es mußte Geld hergeschafft werden, damit Isa keinen Mangel litt und nicht vielleicht in der Not irgend einem Troddel zufiel. Es half alles nichts, Mademoiselle Fifine mußte springen. Denn die paar Taler, die er hatte, reichten nicht weit.

„Machen Sie keine Dummheiten, Monsieur August, hatte Direktor Cazador zu ihm gesagt, und verkaufen Sie Fifine nicht. Sie geben Ihre Selbständigkeit damit auf, und Fifine ist doch unter allen Umständen ein gutes, sicheres Einkommen für Sie."

„Sie muß springen", murmelte Monsieur August fast ingrimmig vor sich hin, „Fifine muß springen und wenn sie meine Schwester wäre."

Dabei fiel sein Blick aber doch etwas wehmütig durch die halboffene Tür des Wohnwagens, wo das arme, bedauernswerte Geschöpf, zu dessen schnöden Verkauf sich der Clown soeben fest entschlossen, hinter einem Verschlage stand und ahnungslos an einigen Kohlblättern schnatterte. Fifine war die schönste, reinlichste Gans ihres Geschlechts. Sie war uneigennützig, aufopferungsfähig, geduldig, intelligent und lernbegierig. Sie hatte die ganze Compañia Cazador in Angoulême durch ihre hervorragenden Kunstleistungen vom sicheren Untergang gerettet und begnügte sich nach wie vor mit einigen Kohlblättern. Wo fand man eine größere oder auch nur ähnliche Uneigennützigkeit? War sie nicht ein leuchtendes Vorbild für die Menschen, die in dem wüsten Kampfe um das Mein und Dein zu Verbrechern, zu Spitzbuben und Mördern, zu Bestien werden? Mademoiselle Fifine hätte sicher einen Orden bekommen oder wäre in den Adelstand erhoben worden, wenn sie ein Mensch gewesen wäre. Aber sie war nur eine Gans.

Monsieur August wurde immer weichmütiger, je länger er sie ansah. War er nicht der hartherzigste, hinterlistigste Schurke der Welt, der ein so gutes, vortreffliches Tier um schnödes Geld weggeben wollte? Fifine war besser als die Menschen, das war klar. Und doch wollte er sie verkaufen! Wie tadellos rein und weiß ihr Gefieder war! Sie hatte nicht einen einzigen Fleck. Wie schön goldgelb war ihr Schnabel, mit der runden, weißen Kuppe darauf, wie solid und breit waren die hübschen Patschen! Welch Bild der Ruhe und Gemächlichkeit, wenn sie auf einem Bein stand — stundenlang! Wie zierlich war ihr Schwanenhals, wie treu und herzig ihre Blauaugen — und er, Monsieur August, wollte sie verkaufen! War er nicht ein Barbar, den Gott für seine Untat strafen würde? Die Tränen traten ihm in die Augen. Er konnte das nicht mehr länger mit ansehen und stand auf, murmelte aber doch hartnäckig noch einmal vor sich hin:

„Es geht nicht anders. Isa muß Geld haben, also muß Fifine springen. Sie muß. Und wenn sie meine Schwester wäre."

Das war vormittags. Die Schaubuden waren noch geschlossen und die dazu gehörigen Leute schliefen zum Teil noch in ihren Wohnwagen oder besorgten ihre Wirtschaft, oder standen auf dem weiten Platz herum in kleinen Gruppen, oder saßen in den benachbarten Kneipen und schwatzten. Monsieur August schlenderte über den Platz.

1902 läßt erkennen, daß die Zahl und die Bedeutung der begonnenen Ausstände unter dem Druck, der auf Handel und Industrie und damit auch auf den Lohn und Erwerbsverhältnissen der Arbeiter lastet, andauernd geringer bleibt als in den Vorjahren. Es sind nur 341 Ausstände begonnen worden gegen 379 im ersten Vierteljahr 1901 und 402 im ersten Vierteljahr 1900. Vom vorausgegangenen Vierteljahr wurden 41 unbeendete Ausstände übernommen. Von den im zweiten Vierteljahr vorhandenen 382 Ausständen sind 311 erledigt, so daß am Schlusse des Vierteljahres 71 Ausstände unbeendet blieben, darunter 8, die bereits länger als ein Vierteljahr dauerten. Die meisten neu begonnenen Ausstände entfallen auf das Baugewerbe mit 188 (1901 107); dann folgen die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 40 (26), die Textilindustrie mit 20, das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe mit 20 und die Industrie der Steine und Erden mit 19 Ausständen. Die Zahl der von dem im zweiten Vierteljahr 1902 beendeten Ausständen betroffenen Betriebe belief sich auf 884 (1901 1723, 1899 2290), von denen 281 (406 und 578) zum völligen Stillstande gekommen sind. In diesen Betrieben waren bei Ausbruch des Ausstandes 30 460 (1901 48 390, 1900 95 370) Arbeiter beschäftigt, darunter 7313 (7758 und 11 698) in dem ausschließlich vom Ausstande ergriffenen Betriebszweigen. Die Höchstzahl der gleichzeitig ausständigen Arbeiter betrug 13 702 (18 916 und 35 975), die der gezwungen feiernden Arbeiter 980 (1240 und 3970). Der Ausstand hatte vollen Erfolg in 69 Fällen, teilweisen in 88, keinen in 154 Fällen. Fast die Hälfte aller Ausstände erzielten also keinen Erfolg. Aussperrungen wurden begonnen 15 gegen 17 im zweiten Vierteljahr 1901. Von den Aussperrungen wurden 76 (1901 89) Betriebe betroffen, von denen 11 (5) zum völligen Stillstand kamen. Die Höchstzahl der gleichzeitig ausgesperrten Arbeiter betrug 1161 (1202), die der gezwungen feiernden 60 (1). Von den beendeten Aussperrungen hatten 7 vollen, 6 teilweisen und 2 keinen Erfolg, so daß nur 16,7 (1901 25) Prozent der Aussperrungen erfolglos blieben.

— Ueber die Reise des Kaisers nach England wird berichtet, daß die Überfahrt von Vlissingen angetreten werden soll. Die Jacht „Hohenzollern" und das Begleitschiff, der Kreuzer „Nymphe", erhielten Befehl, Kiel am 6. November zu verlassen und sich nach Vlissingen zu begeben. Soweit bekannt ist, wird sich der Kaiser am 9. November dort auf die „Hohenzollern" begeben und nach England abfahren.

— Die „Köln. Ztg." schreibt: Die Nachrichten über den Empfang der Boeren durch den Kaiser sind verfrüht. Die tatsächliche Lage ist die, daß die Gewährung der Audienz — und so war es von Anfang an bestimmt — davon abhängig gemacht wird, daß die Boeren vom englischen Botschafter angemeldet werden. Es ist bisher nicht bekannt, ob die Generale ein solches Anmeldungsgesuch an den englischen Botschafter gerichtet haben, und wie sich der englische Botschafter dazu stellen wird.

— Der zweite Sohn des Kaisers, Prinz Eitel Friedrich, trifft am 27. d. Mts. in Bonn ein, um in der rheinischen Universitätsstadt seine Studien zu beginnen. Bei der Immatrikulationsfeier wird der Kronprinz den Kaiser, der nicht nach Bonn reist, vertreten.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Justizwesen, sowie der Ausschuß für Handel und Verkehr hielten heute Sitzung.

— An der Spitze der Rubrik „Deutsches Reich" druckt die „Nordd. Allg. Ztg." eine Auslassung des „Pol. Tagebl." ab, in der die bekannte Meldung über die Besetzung der Oberpräsidien von Danzig und Posen dementiert und außerdem versichert wird, daß man amtlicherseits in die Erörterung der Personenfrage überhaupt noch nicht eingetreten sei. Sachlich übereinstimmend erklären dagegen „Nat.-Ztg." und „B. N. N.": „Die beliebten weiteren Kombinationen über Persönlichkeiten, welche für die vakanten Oberpräsidentenposten in Hannover und Westpreußen in Betracht kommen könnten, sind müßig, da, wie wir von zuständiger Stelle hören, die Entscheidung schon gefallen ist." Welche von den betreffenden „zuständigen" Stellen am „zuständigsten" gewesen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Die „Nat.-Ztg." setzt übrigens noch hinzu, man werde seinerzeit sehen, wie viele müßige Kombinationen in der Öffentlichkeit bei diesem Anlaß aufgetaucht seien. Das klingt sehr eingeweiht und besagt gar nichts.

— Zu den Streitigkeiten im Hause Lippe erklärt Graf Ernst zu Lippe in Berlin, der Älteste der Weißenfelser Linie, daß er persönlich dem von einem einzelnen Mitgliede dieser Linie angestrengten Prozesse gegen den Regenten Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld fern stehe und im besonderen die Behauptung des Klägers keineswegs korrekt finde, es habe der Graf-Regent nicht das Recht, sich als Haupt des Lippeschen Gesamthauses zu bezeichnen.

— Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Pfarrer Langer zu Wartha, dessen Eintritt in den Redemptoristenorden wir gestern abend meldeten, hat nunmehr im weiteren Verfolg dieses Schrittes seine Mandate niedergelegt.

— Der preußische Kriegsminister, General der Infanterie, von Goßler, ist nebst Familie von den Beisetzungsfeierlichkeiten für seinen Bruder, den Oberpräsidenten Dr. v. Goßler in Danzig, wieder nach Berlin zurückgekehrt, ebenso der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg. — Der Präsident des Reichs-Versicherungsamts Gaebel hat einen kurzen Urlaub angetreten.

— Ein Dortmunder Blatt meldete dieser Tage, daß die Berufung des Regierungs-Präsidenten Reuvers in das Ministerium bevorstehe. Diese Nachricht beruht aber, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." schreibt, offenbar auf einer Verwechslung. Man vermutet nämlich, daß Regierungs-Präsident Reuvers Nachfolger des im Anfange nächsten Jahres ausscheidenden Landesdirektors Klein-Düsseldorf werden werde.

— Der nationalliberale Verein in Berlin begeht Sonntag, 9. November, mittag, in der Singakademie eine Gedenkfeier für Rudolf v. Bennigsen.

△ **Aus der Ostmark.** Der Deutsche Tag in Danzig hat erklärlicherweise das Mißfallen der führenden Organe des Zentrums erregt; verschwiegen wird aber von ihnen, daß es im Osten katholische Blätter gibt, die sich in genauer Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in den Ostmarken mit einer der Hauptresolutionen gegen das aggressive Polentum einverstanden erklären. Punkt 6 der auf dem Deutschen Tage zu Danzig gefaßten Resolution des Ostmarken-Vereins lautet:

„Die polnische Presse hat eine staatsfeindliche Haltung. Soweit einzelne polnische Zeitungen nicht vollständig verboten werden können, muß eine Vorschrift erlassen werden, daß jede polnische Zeitung mit einer deutschen Übersetzung neben dem Texte erscheint, damit sie sich nicht durch den Gebrauch der fremden Sprache der Öffentlichkeit entzieht und damit die deutsche Presse und das deutsche Volk in die Lage versetzt wird, den Aufhetzungen und Lügen der polnischen Presse entgegenzutreten."

Hierzu erklärte das „Westpreußische Volksblatt", ein Zentrumsorgan, es stehe diesem Punkte der Resolution sympatisch gegenüber, und schrieb wörtlich: „Dadurch würde sicherlich dem verhetzenden Treiben der sogenannten polnischen Kleinpresse ein erheblicher Abbruch getan." — Es ist doch überaus bezeichnend, daß gerade dasjenige Zentrumsblatt, das an Ort und Stelle die Minierarbeit der polnischen Presse brachten kann, die richtigen Folgerungen daraus zu ziehen weiß und sich in diesem Falle ganz und gar auf den Standpunkt des Ostmarken-Vereins stellt!

* **Breslau**, 7. Oktober. Auf der hier abgehaltenen Generalversammlung der Goerresgesellschaft hat Freiherr Dr. v. Hertling einen Vortrag über das Thema: „Katholizismus und Wissenschaft" gehalten, aus welchem nach der „Germania" folgende Stellen hervorgehoben seien:

„Es ist wahr, der Kulturkampf in der Gestalt, in welcher er in den siebziger Jahren verheerend über unser Vaterland hinzog, besteht nicht mehr; der gewaltige Staatsmann, der ihn entfaltete, hat ihm auch Halt geboten. Wir erfreuen uns in Deutschland wieder geordneter kirchlicher Verhältnisse, unter deren Schutz religiöses Leben vielseitig und kräftig emporblüht." Redner führt dann weiter aus, daß trotz alledem die Goerresgesellschaft, als ein Verein zur Förderung der Wissenschaft im katholischen Deutschland, notwendig sei, denn der tiefste und beste Grund der Gegnerschaft der modernen Wissenschaft mit dem Katholizismus liege in dem Gegensatz der Weltanschauung, welchen die Neuzeit schärfer vielleicht als jemals eine frühere Periode ausgebildet habe. „Wir sind noch da", rief Redner aus, „und wir sind keineswegs gewillt, uns als quantité négligeable behandeln zu lassen, beanspruchen vielmehr auch an den staatlichen Lehranstalten Raum und Luft für die Vertreter unserer Weltanschauung, um sich geltend zu machen. Man wende nicht ein, daß hiermit eine politische Machtfrage in ein Gebiet hineingetragen werde, für welches allein das Interesse der Wissenschaft und Forschung bestimmend sein dürfte. Die Universitäten sind nicht nur um der wissenschaftlichen Forschung willen da, sie sind zu gleicher Zeit Unterrichtsanstalten, und der katholische Bevölkerungsteil hat den begründeten Anspruch darauf, daß dort Männer seiner Gesinnung als Lehrer zugelassen werden. Freilich, d. h., Voraussetzung hierfür ist, daß geeignete Kräfte in ausreichendem Maße vorhanden sind. Täusche ich mich nicht, so lassen sich erfreuliche Zeichen einer beginnenden Besserung wahrnehmen. Aber das Eine muß immer wieder gesagt werden: hätten wir eine genügende Anzahl katholischer Gelehrten, könnten wir, sobald es sich um Vertretung irgend welchen Faches handelt, Zoologie oder Sprachwissenschaft, Kunstgeschichte oder Strafrecht, auf ebenbürtige katholische Kandidaten verweisen, so müßten die Klagen über mangelnde Parität bald verstummen, und auch der theoretische Streit über die Vereinbarkeit wissenschaftlicher Forschung mit katholischer Bekenntnisfreiheit hätte ein Ende. Was wir aber können und darum nicht unterlassen dürfen, ist, dem Naturalismus das Recht bestreiten, sich für die allein wissenschaftliche, allein von der Wissenschaft getragene und dieselbe fördernde Weltanschauung auszugeben. Wir fordern im Namen der Wissenschaft die Begriffe zurück, die der Naturalismus als veraltet und überwunden ansieht: Gott, jenseitige Welt, sittliche Verantwortung!"

* **Aus den Reichslanden.** Ein Notabler vom alten Schlag ist der Bürgermeister von Ay a. d. Mosel, der Reichstagsabgeordnete Pierson, von dem dieser Tage erzählt wurde, daß er nicht mehr für den Reichstag kandidieren werde. Herr Pierson ist jetzt zum Bürgermeister von Ay ernannt worden — er spricht zwar nicht Deutsch, das schadet bei einem solchen notablen Manne nicht — und als er den heimischen Penaten zustrebend, dem bisherigen Bürgermeister begegnete, redete er ihn — so berichtet wenigstens die „Metzer Ztg." — mit den Worten an: „So, jetzt bringe ich Ihnen Ihre Ernennung aus Metz, aber nicht als Bürgermeister, sondern als Beigeordneter; aber Sie wollen die Funktionen als Bürgermeister weiter erfüllen, weil ich doch keine Zeit dazu habe." Sprach's und ließ an allen Ecken des Dorfes ein Plakat anschlagen, daß alle Einwohner sich trotz der Ernennung des Herrn Pierson doch noch in Gemeinde-Angelegenheiten an den alten Bürgermeister wenden möchten. Ein reizendes Idyll, das man unter einer deutschen Verwaltung eigentlich nicht erwartet hätte.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 7. Oktober. Ministerpräsident von Szell wurde in der heute stattgefundenen Konferenz der liberalen Partei, der ersten nach den Ferien, beim Erscheinen im liberalen Klub mit begeisterten Eljenrufen empfangen. Der Ministerpräsident hielt eine Ansprache, in welcher er das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses für die nächsten Tage entwickelte, und fügte hinzu, er sei überzeugt, die Partei werde ihm und seinem Kabinett das Vertrauen erhalten, so lange er seinen Prinzipien treu bleibe. Aus diesem Vertrauen werde er und seine Regierung das Vertrauen zur Bewältigung jener großen Aufgaben schöpfen, welche dem Abgeordnetenhause in der morgen zu eröffnenden Session bevorstehen. (Lebhafter Beifall.)

Frankreich.

Ausstandsbewegung; Vertrag mit Siam.

* **Firminy**, 7. Oktober. Die Bergarbeiter von Firminy haben beschlossen, am 8. Oktober den Ausstand zu beginnen.

* **Paris**, 7. Oktober. Die Namen der Flüsse, welche das von Siam an Frankreich abgetretene Gebiet am großen See einschließen, sind Koulnos und Prekkompungtiam.

Schweiz.

Streikdrohung.

* **Genf**, 7. Oktober. Zwei sehr stark besuchte Versammlungen organisierten die Arbeiterschaft und beschlossen heute abend, daß ein allgemeiner Ausstand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verkündet werden soll, wenn die Forderungen der ausständigen Angestellten der Straßenbahn nicht bis morgen vormittag 11 Uhr bewilligt werden. Die Gewerkschaften der Arbeiter des städtischen Elektrizitäts-, des Gas- und des Wasserwerkes haben grundsätzlich dem allgemeinen Ausstande zugestimmt. (Wohlt und ergänzt.)

Asien.

Vizekönig von Nanking; Frankreich und Japan.

* **Yokohama**, 7. Oktober. (Reuters Bureau.) Einige Blätter in Tokio ergehen sich in heftigen Erörterungen darüber, daß in französischen Blättern Japan besondere Absichten auf Siam zugeschrieben werden. — Das führende Blatt „Ji-Ji" weist darauf hin, daß die Anstellung von Franzosen in Korea den Japanern keinen Anlaß zur Kritik gegeben habe, und richtet an die Franzosen das Ersuchen, auch ihrerseits gegenüber der Anstellung eines einzigen Japaners in Siam eine ruhige Haltung zu bewahren.

* **Schanghai**, 7. Oktober. An Stelle des verstorbenen Vizekönigs Liu-kun-yi ist vorläufig der Vizekönig von Wutschang, Tschang-tschi-tung, nach Nanking versetzt. Er wird in Wutschang bis auf weiteres durch den Gouverneur Tu-an-fang vertreten.

Amerika.

Der drohende Kohlenarbeiterstreik.

* **Washington**, 7. Oktober. Der Kommissar des Arbeitsamtes Wright begab sich gestern nach Philadelphia und überreichte dem Vorsitzenden des Ausschusses der Grubenarbeiter, Mitchell, eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt, in welcher letzterer sagt, daß er, wenn Mitchell für schleunige Wiederaufnahme der Arbeit durch die Grubenarbeiter sorgen wolle, eine Kommission einsetzen wolle, um die zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern strittigen Fragen zu prüfen, und sein Bestes tun werde, um die Streitpunkte in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Kommission zu regeln. Bisher ist von Mitchell noch keine Antwort eingegangen.

* **Southport** (Lancashire), 7. Oktober. Die hiesige Grubenarbeiter-Vereinigung hat heute beschlossen, den amerikanischen Grubenarbeitern, die sich im Ausstand befinden, eine Beisteuer von 1000 Pfund zu gewähren.

* **Buffalo**, 7. Oktober. Wie versichert wird, hat Mitchell zu dem Vorschlage des Präsidenten Roosevelt in der Kohlenfrage eine ablehnende Haltung eingenommen.

* **Albany**, 7. Oktober. Der Gouverneur des Staates New York hat das zweite Regiment der Miliz zu den Waffen einberufen, um das Eigentum der Hudson-Vally-Electric-Railway-Company zu schützen, deren Angestellte sich seit mehreren Wochen im Ausstande befinden.

* **Washington**, 7. Oktober. Vor der Bekanntgabe der vom Präsidenten Roosevelt an Mitchell gerichteten Botschaft beriet Roosevelt fast zwei Stunden mit dem Kabinet.

* **Buffalo**, 7. Oktober. Mitchell und drei Distriktspräsidenten der Grubenarbeiter-Vereinigung wohnten einer Sitzung der National Association of Manufacturers bei, in der über die Mittel beraten wurde, welche die Beendigung des Kampfes herbeiführen könnten. Dem Vernehmen nach ist in der Sitzung auch der Mitchell durch den Kommissar des Arbeitsamtes Wright überbrachte Vorschlag des Präsidenten Roosevelt erörtert worden.

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 8. Oktober. Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen", die trotz ihrer dramatischen Haltlosigkeit, trotz ihrer mit der Prosa des Alltagslebens sonderbar zusammengerührten romantischen Phantasmagorien durch ihre originellen Figuren, ihre Stimmungsbilder nicht viel weniger fesselt, als durch den überquellenden melodischen Reichtum, die treffende Charakteristik und die vollendete Formschönheit ihrer Musik, in der der leichtfertige Autor jener frivolen Parodien ganz und gar nicht wiederzuerkennen ist, hat nun schon eine stattliche Anzahl Wiederholungen hinter sich und macht noch immer gute Häuser, wie sich gestern wieder zeigte. Die zahlreichen Aufführungen des Werkes haben eine für die Oper gewiß heilsame Abwechselung in der Besetzung mehrerer hervorragender Rollen mit sich gebracht, die hier nachgetragen seien. Es betrifft dies zunächst die Partie der Olympia, in der Frl. Untucht mit unserer vortrefflichen Koloratursängerin Frl. Petrini alterniert. Der nie verlegenen, gewandten jungen Künstlerin stand die erheuchelte Puppengrazie gar nicht übel zu Gesicht, ihre drollig hölzernen Bewegungen hätten der echtesten „Nürnberger" Ehre gemacht. Und mit der vollendeten Gleichgiltigkeit des mechanischen Musikwerkes leierte sie ihre musikalischen Widergänge samt allen Rouladen und Triaden ab. Der Koloratur ging dabei freilich der prickelnde, perlende Reiz einigermaßen verloren, die Reinheit und scharfe Unterscheidung der Tonstufen. Immerhin waren auch ihre pointiert genug vorgetragenen gesanglichen Bussonerien nicht ohne Wirkung.

Die melancholisch-dämonische Leidensgeschichte der Antonia wußte Frl. Gardini nach dem wohlbekannten Traviata-Rezepte angemessen zu verkörpern. Das krankhaft Überreizte und das Schwermütige ihres Wesens, die wilden Fieberphantasien, Furcht, Hoffnung, Angst, Verzweiflung, Ruhmgier, Liebesehnen: für alle Äußerungen dieser ekstatischen Künstlerseele fand sie den treffenden Ausdruck. Schade, daß ihrem sonst so wohl abgestimmten Organ namentlich in der Höhe das überströmende Fluidum versagt ist. Die Antonia hätte nicht bloß gerührt, sie hätte erschüttert.

Den Doktor Mirakel sang gestern wieder Herr Künze nicht übel, doch mit dem eines Schütz an elementarer Wucht an quellender Fülle der stimmlichen Mittel nicht zu vergleichen.

In der Titelrolle bewährte Herr Moers seine reiche darstellerische und gesangliche Künstlerschaft.

Dr. Rud. Krauße.

* **Leipzig**, 7. Oktober. Das Programm zu dem „Modernen Komponisten-Abend", den gestern die Kapelle des 107. Infanterie-Regiments unter Leitung des Stabshoboisten Herrn R. Gilisch im Etablissement „Reichsoberwiesen" in L.-Kleinzschocher gab, zeichnete sich durch eine ganz besonders auffällige Stillosigkeit aus. In skrupellosester Weise waren Musikstücke des heterogensten Charakters nebeneinander gestellt worden, so daß die ganze musikalische Aufführung auf den aufmerksamen und unbefangenen Zuhörer geradezu verwirrend wirken mußte. Trotz des beängstigenden Uebermaßes an musikalischen Veranstaltungen gibt es doch nur verschwindend

---

den Kopf voll schwarzer, verräterischer Gedanken, als sich ihm der Versucher nahte in Gestalt des Herrn Delcombe, des Besitzers des großen Affentheaters.

Herr Delcombe war nun wirklich ein Franzose, ein Mann mit einer etwas dunklen, jedenfalls sehr abenteuerlichen Vergangenheit. Er machte natürlich darüber niemand klug, nur so viel war von ihm bekannt, daß er in den afrikanischen Kolonien, besonders in Algier, als Soldat gedient, dann entlassen und nach langen Jahren in Marseille als Löwenbändiger aufgetreten war. In der Zwischenzeit sollte er eine große Freiheitsstrafe abgesessen haben, man wußte aber davon nichts Genaues. Später war er dann durch einen großen Teil von Europa gezogen, bald hierhin, bald dorthin, und schließlich als kundiger Geschäftsmann Eigentümer und Direktor eines Affentheaters geworden.

Er war ein großer, breitschultriger Mann mit groben, etwas verfoffenen Zügen, einige vierzig bis gegen fünfzig Jahre alt, und trug einen großkarrierten grauen Anzug. An den Fingern der großen, dicken Hände trug er eine Menge zum Teil recht kostbarer Ringe, mit denen er sich in seinen Kreisen Ansehen und Respekt zu verschaffen glaubte. An seiner Uhrkette hingen zwei Löwenzähne, von denen er Wunderdinge aus seiner Carriere als Löwenbändiger erzählte. Es glaubte aber niemand daran. Er war als Großsprecher und Renommist bekannt, seine Bude war aber die schönste und geschmackvollste auf dem ganzen Platze, was indessen wohl mehr auf Rechnung seiner Frau und seiner Töchter kam, die natürlich auch in seinem Geschäft „arbeiteten".

„Nun, also, wie ist das, Monsieur August", rief Herr Delcombe den jungen Clown an. „Ich habe gestern Abend im „Blauen Stern" gehört, daß sich die Compaña Cazador auflöst und Sie sozusagen auf den Sand setzt. Ich halte Ihnen noch, was ich geboten habe. Tausend Mark für Fifine und festes Engagement für Sie. Oder wollen Sie lieber auf Prozente arbeiten? Ist mir auch recht."

„Tausend Mark sofort, Herr Direktor?"

„Sofort, wenn wir abschließen. Ich sage Ihnen offen, wie die Sache liegt. Ich brauche für meine große russische Reise ein neues zugkräftiges Paradestück. Das sollen Sie mit Fifine abgeben. Die alten Affen ziehen nicht mehr recht. Alle Welt hat das Zeug schon gesehen. Ich muß was Neues haben. Also schlagen Sie ein, Monsieur August. Ich weiß, daß Sie ein guter Dresseur sind, und deshalb mache ich Ihnen ein hohes Gebot. Es wird Ihnen niemand ein besseres machen."

Er hielt ihm die Hand hin, und Monsieur August sollte einschlagen. Tu's nicht! Tu's nicht!" warnte ihn eine innere Stimme. Das Geschäft hätte ihm schließlich wohl gefallen, aber der Mann gefiel ihm nicht. Herr Delcombe war kein Cazador, und Monsieur August hatte von ersterem das Gefühl, als ob er ausgebeutet werden sollte. Trotzdem schlug er ein. Es mußte sein. Ifsa brauchte Geld, und Fifine mußte springen, auch wenn sie seine Schwester gewesen wäre. In einer benachbarten Kneipe wurde das Abkommen fertig gemacht und alles genau zu Papier gebracht. Nach kaum einer Stunde war alles geschehen, Fifine war Eigentum des Herrn Delcombe geworden und Monsieur August hatte seine tausend Mark. Die Übergabe mußte noch heute erfolgen. Wie ein Verbrecher schlich Monsieur August nach dem Wohnwagen zurück, vergrub die Hände tief in sein weitfaltiges Gewand und schlug sie dann über den Taffetrosen zusammen.

Ifsa sah ihn schon von weitem kommen und mußte über ihn lachen, wie er so, den Kopf zwischen den Schultern herabgefallen, die hochgedrehten Spitzen seiner brandroten Perücke wie ein Paar Stoßhörner nach vorn, näher kam, weltschmerzlich, nachdenklich und traurig. Ein Clown ist nun einmal da, daß man über ihn lacht, er mag traurig sein oder nicht.

„Was ist geschehen, Monsieur August", rief sie ihm zu. „Sie sehen aus, als ob Sie den gestrigen Tag suchten."

Er antwortete nicht. Er hob nur den Kopf und sah sie an. Dann seufzte er wehmütig. Er wußte ja wohl, daß er ein lächerlicher Mensch war und daß die anderen den Ernst und die Zerrissenheit seines Innern noch immer nur für einen besonderen Kunstgriff ansahen, um Spaß zu machen. Was sollte und was konnte er denn nur tun, um die anderen zu überzeugen, daß er nicht nur ein Clown, sondern auch ein Mensch sei wie die übrigen, dessen Herz ebenso Schmerz und Freude, Mitleid und Liebe empfand, wie jeder andere? Sollte er weinen, schreien, sich die Haare ausraufen? Und wenn er es getan hätte, die anderen nahmen es doch nur für Spaß und lachten. Sie waren es einmal so gewöhnt.

Wütend riß er seine Perücke vom Kopfe und warf sie in eine Ecke. Der Teufel mochte ein Clown sein, dachte er. Welch ein jämmerliches Handwerk, nicht einmal weinen zu dürfen, wenn's ihm zum Weinen ums Herz war.

Ifsa sah ihm verwundert zu. Er hatte eigentlich doch recht hübsche schwarze Haare unter seiner Perücke und war überhaupt ein frischer, hübscher Mensch, wenn er sich eben nicht künstlich veranstaltete, um grotesk lächerlich auszusehen. Sie sah, wie er seinen Geldbeutel vom Halse riß und ihn mitsamt dem Inhalt vor ihr auf den kleinen, wackeligen Tisch warf, der schon zum Essen gedeckt war. Ifsa hatte das Mittagsessen bereitet und wartete nur auf die Männer, ihren Vater und Monsieur August, um das Essen aufzutragen.

„Da ist der Bettel", stieß er verächtlich hervor. In demselben Augenblick fiel aber sein Blick auf Fifine, die in ihrem kleinen Verschlage saß und ahnungslos schlief. Sofort traten ihm die Tränen wieder in die Augen, liefen über die Wimper herab und machten auf der mit Kreide beschmierten Haut kleine Furchen.

Ifsa begriff plötzlich alles.

„Sie haben Fifine verkauft!" sagte sie kurz und hastig.

„Ja, ja doch ja doch!" schrie er sie wild an. „Was denn nun noch weiter? Da liegt das Geld, und nachher nehme ich Fifine unterm Arm, um sie hinüber zu bringen ins Affentheater. Monsieur Delcombe hat uns gekauft, alle beide, mich und sie. So! nun wissen Sie alles, Ifsa, kein Wort mehr. Es ist genug."

Damit ließ er sich auf einen Stuhl fallen, stützte den Kopf auf die Lehne und starrte stumpf vor sich hin.

„Und was soll mit dem Gelde hier werden, Monsieur August?" fragte Ifsa weiter.

„Was damit werden soll? Weglegen sollen Sie es, aufheben, damit Sie es haben, wenn Sie es brauchen."

„Ich kann das Geld nicht annehmen, Monsieur August. Es wäre Diebstahl an Ihnen. Ich brauche es auch nicht."

So werfen Sie es meinethalben zum Fenster hinaus", erwiderte er heftig und hitzig, dann aber wurde er plötzlich wieder ruhiger, stand auf und sah Ifsa scharf und prüfend an.

„Sie brauchen es nicht? Sie verlassen sich also schon auf Ihren Schlitzwang?"

So bezeichnete Monsieur August den jungen Herrn Habicht, dessen eigentlichen Namen er gar nicht kannte, nach einem Renommierschmiß, den dieser noch aus seiner Studentenzeit auf der linken Wange hatte.

„Monsieur August — —!" fuhr Ifsa wie beleidigt auf.

Er ließ sie aber nicht zu Worte kommen.

„Ich soll es wohl nicht merken, wie er auf dem Platz herumstreicht, sobald Sie in Sicht kommen? Ich soll es wohl nicht sehen, wie er zweimal hintereinander eine ganze Mark in Ihr Tambourin legte, ohne daß Sie es ihm an den Kopf warfen?" fuhr er lebhaft fort.

„Das hat schon mancher Einfaltspinsel getan, ohne daß Sie sich deshalb aufgeregt hätten."

„Nein, reden Sie nicht, Ifsa. Das ist etwas Anderes. Auf der Reise, wenn man heute hier und morgen dort ist, will das nichts heißen. Da nimmt man die Dummen, wo man sie eben findet. Aber Sie sind im Begriff, sich hier eine Wohnung zu mieten und ständig hier zu bleiben. Ich weiß, daß Ihre Mittel dazu nicht ausreichen und statt die Hülfe eines armen Teufels, eines guten alten Freundes anzunehmen, der es gut meint, werfen Sie sich einem jungen Menschen an den Hals, den Sie kaum kennen, nur weil er Geld hat."

„Aber — —", fuhr Ifsa empört auf.

„Nein!" unterbrach er sie wieder, immer heftiger werdend. „Seien Sie still. Das weiß ich besser. Und wenn Sie sich's auch selbst nicht gestehen wollen, so sehe doch ich, wie alles zusammenhängt. Eine Künstlerin wollen Sie werden, Ifsa? Ja wohl, hat sich was. Eine reiche Frau, die ein hübsches Haus hat und behäbig lebt, wollen Sie werden. Das ist Ihre ganze Kunst, und dazu soll Ihnen der Troddel dienen. Denken Sie denn, ich bin so dumm, daß ich das nicht sehe?"

„Monsieur August", rief Ifsa aufgeregt und dem Weinen nahe, „was zu viel ist, ist zu viel — — — ich — —"

„Nehmen Sie sich in acht, Ifsa. In solchen hübschen Häusern wohnt manchmal mehr Elend als in unserem Wohnwagen", fuhr er mit Tränen im Auge fort, „ich habe Fifine verkauft — Gott weiß, wie sauer es mir wurde — damit nicht Sie in der Not gezwungen sind, sich selbst zu verkaufen. Ich werde auch in Zukunft sorgen, wenn Sie mich nicht roh von sich stoßen. Die russische Reise wird für mich ein Schlager sein, und ich werde Ihnen alles senden, was ich erwischen kann. Und Sie sagen zu mir: Ich will dein Geld nicht. Ich brauche es nicht. Ich habe einen Reicheren, als du bist? Wer hat die dreihundert Francs damals in Angoulême bezahlt, für die der Wohnwagen verpfändet war? Ich habe sie bezahlt. Und was sagten Sie dazu, Ifsa? Nichts. Kein Wort, wenn nicht einige Worte des Dankes und einige herzliche Blicke, die mir mehr wert waren, als all der Quark. Damals war ich also gut, und heute nicht? Gut! Meinetwegen. Werfen Sie den Bettel zum Fenster hinaus. Mag ihn nehmen, wer will!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

wenig Konzerte in Leipzig, die ihre wahre und echte Mission erfüllen: musikalisch bildend und erzieherisch zu wirken. So hätte Herr Gilsch das gestrige Programm ohne Schwierigkeit recht plan- und sinnvoll gestalten können, wenn er die einzelnen Teile desselben nach Gruppen innerlich einander verwandter Kompositionen oder auch nach der Nationalität ihrer Tonschöpfer eingeordnet hätte; schließlich hätte auch jede Programmaufstellung gut geheißen werden können, sobald ihr nur ein einigermaßen erkennbares Prinzip zu Grunde gelegt worden wäre. Aber ein Programm „ohne Programm" ist eben kein Programm. Unter diesen Umständen glichen Werke wie Thomas' „Mignon"-Ouverture, die „Bajazzo"-Phantasie oder Svendsens Violinromanze — der freundliche Leser verzeihe das Bild — Fettaugen, die verlassen auf einer dünnen Wassersuppe dahinträumen. Daß Herr Gilsch einem Paul Lincke, der die frechsten Berliner Zoten der Gegenwart in gewagte Töne kleidet, die Ehre antut, sich in der Nachbarschaft eines so wackeren Musikers wie Svendsen breitmachen zu dürfen, ist eine nicht recht begreifliche Geschmacklosigkeit. Auch der tüchtige Liederkomponist Pressel (gestorben 1890) würde sein Lied „An der Weser" wohl mit sehr gemischten Gefühlen in die unmittelbare Nähe der schlüpfrigen Ergüsse des „Lysistrata"-Verfertigers gesetzt haben sehen. Also: künftig ein wenig Ueberlegung bei der Aufstellung von Konzertprogrammen! Das ist weder ein unbilliges noch ein mit besonderen Ausführungsschwierigkeiten verknüpftes Verlangen. — Die Wiedergabe der einzelnen Musikstücke war recht anerkennenswert, exakt und sauber. Daß die Blasinstrumente öfters mehr als nötig in den Vordergrund traten, konnte in dem nur mäßig besuchten Saal nicht sonderlich verwundern. Sehr wohltuend berührte die Reinheit im Ensemble der Holzbläser und Hörner. —e—

* **Neue Männerchöre** aus dem Verlage von Gebrüder Hug & Co. in Leipzig. I. — Auf keinem Gebiete der Vokalkomposition übersteigt das Angebot so sehr die Nachfrage wie gerade auf dem des vierstimmigen Männergesanges. Hier unter den zahllosen Einsendungen stets das Richtige zu treffen, ist für die Musikalienverleger sehr schwer, meist sogar unmöglich. Da unter 100 Männergesangvereinsdirigenten 95, um einem „dringenden Bedürfnis" oder „fühlbaren Mangel" abzuhelfen, fleißig mit der Notenschreibfeder hantieren, kann man sich beiläufig ein bewegliches Bild von der Männerchor-Manuskript-Flutwelle entwerfen, die sich über die Schreibtische der Musikalienverleger hinwälzt. Man wird nun dem Verlagsleiter der Firma Gebrüder Hug & Co. die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß er mit Geschicklichkeit und Verständnis aus dem Ueberfluß des Angebots zumeist die rechte Auswahl zu treffen weiß und an seinem Teile mit dazu beiträgt, daß der deutsche Musikalienmarkt vor Ueberschwemmungen mit wertlosen Männerchören bewahrt bleibt. Die Komponistennamen der vorliegenden chorischen Neuerscheinungen gehören zu den bezeit geachtetsten. Als ein ganz besonders empfehlenswertes Werk möchten wir zu allererst den Chor „Das deutsche Volkslied" (Gedicht von A. W. Hildebrandt), komponiert von Carl Reinecke, op. 260, angesehen wissen. Den schlichten, gemütvollen Volkston der Dichtung hat der hochbetagte Leipziger Tonmeister mit überraschender Treue getroffen; seine dem Text in jeder Hinsicht kongeniale Musik zeichnet sich ebenfalls durch bestrickenden Wohllaut, wie durch ungemeine Sangbarkeit aus und birgt manchen feinsinnigen Zug. — Eine vortreffliche Bearbeitung des finländischen Volksliedes „Jägerli so lang" hat Rudolf Weinwurm, der angesehene Wiener Chormeister, beigesteuert. Es erscheint durchaus überflüssig, dieser prächtig gelungenen Arbeit noch einige empfehlende Worte mit auf den Weg geben zu sollen. — Gleichsam als eine Reihe von wechselnden Seelenstimmungen, denen aber ein gemeinsam zusammenfassender leitender Gedanke einigend zu Grunde liegt, erscheint der Chor „Das Fortgehen" (Gedicht von Ernst Jahn), von Gottfried Angerer (op. 112). Der bekannte Komponist hat diese verschiedenen Momente geschickt und mit glücklichem Griff musikalisch fixiert, daß das Ganze wie aus einem Guß geraten ist. Dabei hat es Angerer vermieden, seinem Werke durch Ausführungsschwierigkeiten irgendwelcher Art den Weg in die breiteste Oeffentlichkeit etwa zu erschweren. Der großen Reihe seiner volkstümlichen Männerchöre schließt sich auch „Das Fortgehen" würdig an. — Zur Gattung der durch Friedrich Hegar begründeten Männerchorballaden gehört „Der Herr des Meeres" (Gedicht von Gottfried von Leitner), von Fedor Berger, eine Komposition, die trotz so mancher Vorzüge an die Hegarschen Vorbilder keineswegs heranreicht. Das Gedicht selbst gehört zu den schwächeren Arbeiten Leitners, den seine engeren Landsleute so gern den „steirischen Uhland" nennen; sein Gedankeninhalt ist nicht reich und tief genug, um die Phantasie des nachschaffenden Musikers hell aufflammen zu lassen. Berger gab, was er unter diesen Umständen irgend nur geben konnte. Seine Arbeit ist gut, geschickt und wohlklingend, ohne indeß sonderlich in die Tiefe zu dringen. Auch hätte nach unserem Dafürhalten der Komponist gut daran getan, die Häufung der unisono-Bewegung in den Singstimmen zu Gunsten eines reicheren harmonischen Aufbaues etwas mehr zu beschränken. Zur charakteristischen Tonmalerei sind ja solche unisono-Stimmführungen sehr gut zu verwenden, doch gilt auch hierfür der Grundsatz „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister".

* **„Liederstrauß.** Sammlung neuerer deutscher Männerchöre." Leipzig, Emil Gerde. — Die vorliegende, erst im Vorjahre in Angriff genommene Kollektion neuerer deutscher Männerchöre wendet sich in erster Linie an unsere kleineren, wegen ihrer geringeren Mitgliederzahl weniger leistungsfähigen Männergesangvereine. Deshalb ist der musikalische Wert der in die Sammlung aufgenommenen Chöre freilich nicht geringer anzuschlagen; es ist durchwegs gesunde Kost, die hier den Volksgesangvereinen geboten wird, ebenso frei von falscher Sentimentalität, wie frei von allem hohlen und gesprauchten Pathos. Wir zweifeln nicht, daß diese Sammlung überall dort, wo noch Wert gelegt wird auf ein gutes Chorlied im Volkstone, freudig willkommen geheißen werden wird. Bisher beteiligten sich mit Chören am „Liederstrauß" die Komponisten H. Waltenberg, W. Dugge, P. Gabriel, H. Ernst Richter, Rich. Fuchs, Joh. Pache und Th. Cursch-Bühren. Der verstorbene Pache ist mit zwei seiner schönen Chöre aus dem Nachlaß, „Marsfeld" (op. 185) und „Sängers Hort, das deutsche Lied" (op. 180), trefflich vertreten.

Literatur und Theater.

Leipziger Schauspielhaus.

Leipzig, 8. Oktober. Der Einakterzyklus Arthur Schnitzlers „Lebendige Stunden" ging gestern hier zum ersten Male in Scene; die Darstellung fand Beifall. Die Einakterzyklen, die jetzt Mode sind, können nur als Zerstückelung eines Theaterabends betrachtet werden, die kein einheitliches Interesse aufkommen läßt. Bisweilen ist solch ein Bündel von Einaktern durch einen Grundgedanken zusammengeschnürt, wie das bei „Ruhmlose Helden" der Fall ist; diese Schnitzlerschen Einakter sind aber nur Hobelspäne, wie sie von der dramatischen Hobelbank herunterfallen, einer nach dem andern; es fehlt jeder geistige Zusammenhang. Der Titel: „Lebendige Stunden" erinnert nur an die Titelblätter von Novellensammlungen, die von der ersten Erzählung hergenommen sind, welche dann die anderen ins Schlepptau nimmt. Schnitzler hat Esprit; aber er liebt die auf der Spitze stehenden Stoffe und die wohlfeile Modernität der Ehebruchsdramatik. Dergleichen muß, wenn es auch nicht das Hauptthema bildet, doch immer mit in seine Einakter hineinspielen; nur der letzte ist frei — der bewegt sich aber dafür in demimondanischen Kreisen der literarischen Bohême.

Der erste Einakter „Lebendige Stunden" hat zum Inhalt eine sehr befremdliche Mutterliebe. Die kranke Mutter, obschon durch einen treuen Hausfreund getröstet, nimmt sich das Leben, weil ihr Sohn durch die fortwährende Sorge um sie in seinem künstlerischen Schaffen gehemmt wird. Ob in dieser Darstellung Lebenswahrheit liegt, ob der vielgerühmte Wirklichkeitssinn der Modernen sie eingegeben, das lassen wir dahingestellt; wir meinen, daß eine solche Mama sich glücklicherweise schwerlich wo anders als auf der Bühne finden dürfte. Herr Max Brückner spielte den Heinrich mit warmem Ton, Herr Bornstedt den Hausdorfer mit wehmütiger Resignation. Dieser Einakter ist eine dramatische Pleite.

Dafür erheben wir uns im zweiten Stück, „Die Frau mit dem Dolche", auf den Kothurn, immer auch nur auf einen phantasmagorischen. Ein junger Liebhaber muß von seiner Geliebten, natürlich einer verheirateten Frau, Abschied nehmen, da sie am nächsten Tage abreist; er bittet sie, ihm die letzte Nacht zu schenken. Die Unterredung findet in einer Gemäldegalerie statt — da ist die „Frau mit dem Dolche" das Hauptbild, welches der ungetreuen Gattin ähnlich sieht. Plötzlich verdunkelt sich die Bühne; es handelt sich um eine Vision; die Geschichte des Bildes, wir möchten sagen, die Ballade, die der Maler auf die Leinwand gezaubert, gewinnt dramatische Gestalt. Der Ehegatte überrascht das rendez-vous seiner Frau mit dem Liebhaber; er jagt ihn einfach fort und verweigert ihm Genugtuung; da droht dieser, der ganzen Welt seinen geheimen Liebeshandel mit der Frau zu verkünden, und jetzt greift sie zum Dolch und tötet ihn. Das alles spielt im Kostüm und in Versen. Als Frau Pauline aus ihrer Vision erwacht und wir uns wieder unter den Menschen des neunzehnten Jahrhunderts befinden, erteilt sie dem Geliebten die gewünschte Zusage. Wie das mit ihrer Vision zusammenhängt, ist nicht sogleich klar, das erfordert einen gewissen psychologischen Tiefsinn, den das große Publikum nicht immer zur Hand hat. In der Tat ist es kommentarbedürftig. Elisabeth Anders spielte die Pauline, besonders in der skizzierten Verstragödie, mit Leidenschaftlichkeit. Auch der Leonhard des Herrn Brückner war ein feuriger Liebhaber, der Remigio des Herrn Hofmann fest und energisch. Die Pinakothek der Südvorstadt konnte natürlich keine künstlerischen Meisterwerke zur Schau stellen.

Lazarettluft weht uns aus dem dritten Einakter entgegen; zwei Ärzte und zwei Patienten und eine Wärterin stehen in dem „Letzten Masken" auf dem Zettel. Wieder ein kurioser Stoff; das Milieu ist trist, die Beleuchtung eine ironische. Ein heruntergekommener Journalist haßt einen Jugendfreund, der in derselben Laufbahn zu Glanz und Ehren gekommen ist; er will ihn vor seinem Ende noch einmal sprechen, um ihm seine ganze Verachtung ins Gesicht zu werfen. Ein anderer Patient, ein Schauspieler, der auch auf dem letzten Loche pfeift, aber das Schauspielern nicht lassen kann, will noch eine Komödie aufführen; er will den glücklichen Streber spielen und der unglückliche Journalist soll ihm die Strafpredigt halten, die er jenem zugedacht hat — also geschieht es; der Kranke erschöpft sich in einer Philippika, die er mit oft verlöschenden Stimm- und Atemmitteln ausführt. Und als nun der verhaßte Jugendfreund erscheint und sich im ganzen vernünftig ausspricht und sein eignes Schicksal beklagt, das nur anscheinend glänzend ist — da versagt dem Kranken die Sprache und bald darauf stirbt er. Ist das lebenswahr? Werden zwei Todkranke eine solche überflüssige Komödie aufführen? Noch dazu erfahren wir, daß der Unglückliche lange Zeit mit der Frau des Glücklichen ein Verhältnis gehabt; das raubt ihm die letzten Sympathien, und man begreift um so weniger seinen Haß — dazu hätte ja eher der Andere ein Recht. Den Rademacher spielte Herr Bornstedt — es war eine tüchtige pathologische Leistung —, den erfolgreichen Weibgast Herr Mehnert mit guter Haltung, den Jackwerth Herr Forsch als verkommenes Künstlergenie. Die Ärzte der Herren Wittmann und Wildenhain waren pflichtgetreue Mediziner; die Wärterin der Agnes Wenckhaus zeigte der Krankheit und dem Tod gegenüber eine ergötzliche Indifferenz.

Der letzte Einakter „Literatur" ist uns durch eine Matinee im Carolatheater schon früher bekannt geworden; er ist wenigstens amüsant, und wie der Romanschriftsteller und die Romanschriftstellerin beide ihre Liebesbriefe benutzt haben, um die Romankapitel damit zu füllen — das wirft satirische Streiflichter auf die heutige Dichterei. Margarete Frey als Margarete zeigte sich wiederum als sehr gewandte Konversationsschauspielerin; Herr Mehnert als Clemens hatte die vornehm ablehnende Haltung des Kavaliers. Herr Eggeling als Gilbert war ein ergötzlicher Vertreter des literarischen Kneipenwesens.

Rudolf von Gottschall.

Wissenschaft.

* **Berlin**, 8. Oktober. Am 4. Oktober fand im Kultusministerium eine Sitzung des Comités für Krebsforschung statt. Nach dem Arbeitsplane sollen besondere statistische Erhebungen an allen Stellen im Deutschen Reiche stattfinden, wo häufige Fälle von Krebserkrankungen vorkommen. Eine eigene Zeitschrift für die Krebsforschung soll herausgegeben werden.

* **Zur Erlernung des Russischen.** Eine ungewöhnliche Anerkennung ist den im Professor G. Langenscheidtschen Verlage in Berlin erscheinenden russischen Unterrichtsbriefen nach der Methode Toussaint-Langenscheidt, verfaßt von dem bekannten russischen Lektor A. Garbell, zuteil geworden. Das kgl. Preußische Kriegsministerium hat die Armee auf das Erscheinen dieser Unterrichtsbriefe mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß diese durchaus den Zwecken des Selbstunterrichts entsprechen. Es ist das um so bemerkenswerter, als bisher allgemein die Ansicht verbreitet war, und zwar auch unter Fachleuten, daß das Erlernen der Russischen Sprache durch Selbststudien allein nicht möglich sei.

Bildende Künste.

* **München**, 8. Oktober. Der Historienmaler Karl Otto ist am 2. Oktober auf seiner Besitzung Schleißheim gestorben.

Kongreß gegen den Mädchenhandel.

* **Frankfurt a. M.**, 7. Oktober. Bei dem heutigen Begrüßungsabend der Mitglieder des Kongresses zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels hieß Oberbürgermeister Adickes die Erschienenen namens der Stadt Frankfurt willkommen. Das gute und edle Streben des Kongresses begrüße er als ein Zeichen des Idealismus, der in allen Nationen seine Flügel rege und sich hier im Werke modernster Art betätige. Redner schloß mit der Hoffnung, daß die Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein würden. Kammerherr Graf v. Keller begrüßte die Versammlung, insbesondere die Delegierten des Auslandes, namens des Kaisers. Es gereiche dem Herrscher zur besonderen Freude, hier auf deutschem Boden Männer und Frauen aus der ganzen Welt versammelt zu wissen, um eine internationale Angelegenheit von hoher Bedeutung zu fördern, die auch dem Kaiser am Herzen liege und der er selbst dauernd seine Fürsorge widme. Der Gruß des Kaisers gelte auch der Stadt Frankfurt a. M. Hier sollen ernste Anregungen gegeben werden, die in alle Lande hinausgehen. Daß sie segensreiche Früchte zeitigen mögen, hoffe der Kaiser. Redner gab am Schlusse der Hoffnung Ausdruck, daß der Kongreß dazu beitragen werde, die Kunde von der Befreiung der unglücklichen Mädchen zu beschleunigen. — Geh. Legationsrat v. Dirksen begrüßte die Versammlung im Namen des Auswärtigen Amtes und im Namen des Reichskanzlers. Er sprach seine Freude darüber aus, die Vertreter Italiens und Spaniens, den englischen Delegierten William Alexander Coote und den französischen Delegierten Bérenger begrüßen zu dürfen. Redner betonte sodann das Wohlwollen der Regierung gegenüber den Bestrebungen des Kongresses und schloß mit der Mahnung, nicht zu erlahmen, trotz der Unterstützung der Regierung. Senator Bérenger überbrachte die Grüße der französischen Republik und dankte namentlich dem Grafen v. Keller für die Grüße, die derselbe im Auftrage des Kaisers überbracht hat. Lord Aberdeen übermittelte die Grüße des Königs von England und hob hervor, in England bringe man der Frage ebensoviel Teilnahme entgegen, wie in Deutschland. Redner schloß mit dem Danke an die Stadt Frankfurt für die freundliche Aufnahme. Alsdann verlas der russische Delegierte Saburoff ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser. Hiermit war die Begrüßung beendet. Hieran schloß sich ein Festessen, bei dem Oberbürgermeister Adickes ein Hoch auf den Kaiser und der kommandierende General des XVIII. Armeekorps, v. Lindequist, ein Hoch auf die Souveräne und Staatsoberhäupter der Nationen, die auf dem Kongreß vertreten sind, ausbrachten.

Dem Kongreß ging eine schon erwähnte deutsch-nationale Vorkonferenz voraus. In dieser begründete der frühere Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, Universitätsprofessor Dr. v. Mayr-München namens des Bayerischen Zweigcomités folgende beiden Anträge:

„1) Die Regierungen mögen ersucht werden, de lege ferenda bei etwaiger Revision der Strafgesetzbücher gleichlautende Grundsätze aufzustellen über die Bestrafung der einzelnen Sittlichkeitsdelikte und ferner den Begriff der Rückfälligkeit bei allen Delikten zu konstruieren, die in dieses Gebiet fallen, und zwar derart, daß auch die in auswärtigen Ländern rechtskräftig gewordenen Urteile anzurechnen sind.

2) Es sollen die Schuldforderungen, die die Besitzer oder Vermieter eines Bordells an ihre Insassen machen, als aus einer turpis causa entstanden, nicht einklagbar gemacht werden, soweit eine wesentliche Differenz zwischen dem geforderten und dem ortsüblichen Preise vorhanden ist."

Die Einzelbestimmungen sollen den Regierungen überlassen bleiben. Dahin gehören: die Maßnahmen über die Altersgrenze zu treffen und für strafbare Handlungen an jugendlichen Mädchen schärfere Strafen zu treffen. Dann mögen die Regierungen auch erörtern, ob der Versuch dem Delikt gleichzustellen ist und ob unter allen Umständen Mädchenhandel strafbar ist, auch wenn das Mädchen mündig ist und sich einverstanden erklärt hat. Ferner werde Gegenstand der Erörterung der Regierungen das forum delicti sein, d. h. es wird der Ort der Strafverfolgung international zu regeln sein.

Der Antrag 1 des Bayerischen Zweigcomités (Mayr) wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde folgender Vorschlag von Pfarrer Burckhardt acceptiert: „1) Der Kongreß empfiehlt jedem Nationalcomité, Zweigcomités zu bilden, mit der Regierung, sowie mit allen größeren, für unsere Frage interessierten Vereinen seines Landes in Verbindung zu treten und in jedem Jahre eine Nationalkonferenz zu veranstalten. 2) Der Kongreß beschließt die Bildung eines möglichst zentral gelegenen Arbeits- oder Informationsbureaus, mit dessen Bildung ein engerer Ausschuß beauftragt wird, welcher in engster Fühlung mit dem leitenden Comité in London zu arbeiten haben würde und dessen Kosten vom Kongreß bezw. den von ihm vertretenen Nationalcomités aufgebracht werden sollen. 3) Der Kongreß beauftragt das leitende Comité, in allen Ländern, in welchen Nationalcomités noch nicht bestehen, solche unter Hülfe der verschiedenen Nationalcomités baldigst ins Leben zu rufen. Wo die Bildung eines eigentlichen Nationalcomités nicht angängig ist, sind Kommissionen zu bilden bezw. Vertrauenspersonen zu gewinnen, und diesen ist Verbindung mit den europäischen Konsuln und Gesandten zu verschaffen."

15. Hauptversammlung des Evangelischen Bundes.

II.

L. p. **Hagen** in Westfalen, 7. Oktober. Der heutige Tag war wieder reich mit Versammlungen besetzt, die stets sehr starke Teilnahme fanden. Die heute ausgegebene Anwesenheitsliste verzeichnet u. a. den bekannten Pfarrer Lic. Brünlich aus Weydorf, ferner Abg. D. Hackenberg, Konsistorialrat Dr. Hermens (Magdeburg), Superintendent Meyer (Zwickau), Professor D. Mirbt (Marburg), Hofprediger D. Rogge (Potsdam), Professor D. Witte (Halle), Frhr. v. Münchhausen (Berlin). Auch Pfarrer Fliedner aus Madrid ist eingetroffen. Um 8 Uhr morgens fand eine geschlossene Mitgliederversammlung statt, für welche auf der Tagesordnung stand die Erstattung des Jahresberichtes durch Prof. D. Witte und ein Vortrag des Direktors Fabarius (Wuppertal) über die Ziele und die Tätigkeit des Evangelischen Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer. — Daran schloß sich eine Diakonissenanstalten-Konferenz, auf die dann eine Konferenz des Gesamtvorstandes und der Abgeordneten der Zweigvereine folgte. Um 6 Uhr riefen die Glocken zu den zwei Festgottesdiensten. In der Lutherkirche predigte Generalsuperintendent D. Rade aus Münster über 2. Kor. 4, 6—7.

In der Johanniskirche hielt die Festpredigt Pastor D. Kaiser (Leipzig) über 1. Kor. 16, 13: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark". Auch der Evangelische Bund, führte er aus, sei ein Apostel des Herrn: 1) ein Wächter auf der Zinne der Zeit, der euch aufweckt: wachet!; 2) ein Bekenner evangelischen Glaubens, der euch predigt: stehet im Glauben; 3) ein guter Streiter Jesu Christi, der euch zuruft: seid männlich und seid stark! Seine lebendige, auf die Zeitverhältnisse interessante Schlaglichter werfende Predigt schloß D. Kaiser mit der Mahnung: So lasset euch nicht mit fremden Lehren umtreiben! Sinket weder in Roms Irrsal, noch in Sodoms und Babels Knechtschaft. Habt eure Kirche von Herzen lieb; denn sie ist eure Führerin durch die Wirren dieser Zeiten. —

Zwei große öffentliche Versammlungen, wiederum in den beiden größten Sälen der Stadt: im Weidenhof (wo Superintendent Gräber aus Hagen die Leitung hatte) und im Evangelischen Vereinshause (wo Pfarrer zur Nieden (Hagen) leitete), erfreuten sich eines außerordentlich starken Besuches. Die beiden Versammlungen brachten vier längere Vorträge, von denen einige besondere Aufmerksamkeit verdienen. So in erster Linie derjenige des Missionsdirektors der Brüdergemeinde D. Buchner aus Berthelsdorf über das Thema: „Welche inneren Gefahren bringt der römische Missionsbetrieb der evangelischen Mission?" Kampf ist die Losung unserer Zeit, so sagte er in seinen Darlegungen. Auch wir Protestanten stehen im Kampfe, aber er gilt nicht den Katholiken, sondern Rom, der Kirche, die als oberstes Grundsatz die absolute Unterwerfung unter ihre Menschensatzungen hinstellt, die Freiheit der Kinder Gottes dem freigeborenen Menschen raubend. Sagte doch noch im 19. Jahrhundert Gregor XVI., es sei ein deliramentum, Verrücktheit, zu sagen, daß Jedem die Freiheit des Gewissens zu teil werden solle. Auch auf dem Gebiete der Heidenmission können wir dem Kampfe nicht ausweichen. Hier ist er uns erst recht aufgezwungen. Denn während wir Evangelischen von jeher an dem Grundsatz festgehalten haben, nicht in die Gebiete der Katholiken einzubrechen, so ist — um es als einziges Beispiel anzuführen — in Deutsch-Ostafrika keine evangelische Gesellschaft von katholischen Eingriffen in ihr Gebiet verschont geblieben. Sich darüber zu wundern, würde nur zeigen, daß man Rom und seine Meinung nicht kennt, die sich kurz dahin zusammenfassen läßt: Laßt die Menschen lieber Heiden als Evangelische sein! Nicht Bekehrung der Heiden, so muß es wenigstens dem Unbefangenen oft erscheinen, ist erster Zweck römischer Mission, sondern Vertilgung der Evangelischen! Es ist ja lehrreich, wenn einmal die Maske der Toleranz — Toleranzantrag! — fällt und das eigentliche letzte Ziel aller römischen Bestrebungen offen bekannt wird, wie z. B. von der Voce della verita (im Jahre 1887), welche nicht mehr und nicht weniger sagt, als daß die römische Kirche die Freiheit da verwirft — wo sie den Vorrang hat. Wo diese Kirche aber infolge beklagenswerter Umstände nicht offiziell als die alleinige Staatsreligion anerkannt ist, beansprucht sie jedoch für sich jene Freiheit! — Die inneren Gebieten der römischen Missionspraxis sind für uns bedenklicher als die äußeren. Wir Evangelischen bringen den Völkern das Heil in den bei uns geschichtlich herausgewachsenen verschiedenen kirchlichen Formen; wir überlassen es ihnen aber, in weiterer Entwickelung die kirchliche Form ihrer nationalen und geistigen Eigentümlichkeit conform im einzelnen zu gestalten. Nicht Knechtschaft unter kirchlichen Formen, sondern Freiheit des Geistes in der Gotteskindschaft streben wir an. Nicht wollen wir die Heiden zu Herrnhutern, Lutheranern, Reformierten ꝛc. machen, sondern zu uns geistig ebenbürtigen Christen. Und Rom? Imponierend ist die Uniformität, Geschlossenheit, der Machtbau. Nicht die Bibel, sondern die Kirche gilt hier und Papst und Kirche, Kirche und Papst ist der stete Refrain. Leider aber stehen auch so viele Evangelische vor dieser Weltmacht staunend und zagend und manche fordern von uns ähnliche Arbeit und Ziele. Das ist eine ernste Gefahr! — Auch in den Mitteln der Missionsarbeit sind die Gegensätze so groß wie möglich. Rom kann gar nicht arbeiten ohne die Unterstützung des Staates, ohne alle möglichen äußeren und inneren Zwangsmittel und Lockungen. Man erinnere sich doch der Vorgänge in Madagaskar und China! Die katholischen „Jahrbücher" berichten recht offenherzig von allem, was der Bischof Faurin sich in China leistet, wie er das Recht über Leben und Tod ausübt, einkerkert, freiläßt, Frieden macht, Krieg erklärt. In dem kurzen Abschnitt kommt das Wort „Kanone" fünfmal, das Wort „Salve" dreimal vor und außerdem ist noch von „Artilleristen" und „Kartenfeuer" die Rede! — Dagegen ist die Parole der evangelischen Mission: Mein Reich ist nicht von dieser Welt! Und doch wieder: wie viele Evangelische stehen staunend vor dieser ungeistlichen Missionsmethode und sagen uns: so müßt ihr's auch machen! Das ist wieder eine tiefe innere Gefahr! Läßt sich aber die evangelische Mission von ihrem Wege abdrängen, sucht auch sie durch den Arm des Staats, durch äußere Machtmittel zu siegen, so bricht sie ihre tiefste innerste Macht. Nein, unser Glaube überwindet die Welt! — Auch in Bezug auf die Mittel zur persönlichen Bekehrung der Heiden sind die Gegensätze außerordentlich stark. Zwei Mittel sind uns gegeben: Wort und Sakrament. Die Taufe ist abhängig vom Worte, die Lehre muß der Taufe vorangehen oder mindestens sofort nachfolgen. Wie aber bei Rom? Bischof Marella in Nanking taufte (nach römischen Quellen) im ersten Jahre 5000 Erwachsene und 15—20 000 Kinder, Jacq de Brito in 10 Tagen 12 000, der berühmte Jesuit Fr. Xaver soll 70 000 Heiden bekehrt und getauft haben. In neuerer Zeit sind nach Angabe der „Kathol. Missionen" von 1876—1880 allein im Bereiche der Gesellschaft der auswärtigen Missionen 177 904 Erwachsene getauft und in derselben Zeit (604 Priester) 1 447 130 Heidenkinder. Wo bleibt bei dieser Schnellpressenmethode der Unterricht? Welch' völlige Unkenntnis treffen unsere Missionare immer wieder bei den Römisch-Getauften an. Von „frommer List" redet sogar ein katholischer Bericht über die Taufe der Königin Rasoherina von Madagaskar im Jahre 1868! Wie groß ist endlich die Fähigkeit der römischen Kirche, sich heidnischen Sitten und Unsitten zu akkomodieren! Das neueste Beispiel ist das Dankschreiben des Bischofs Favier an den kaiserlich chinesischen Thron, das, wie die römischen Zeitungen entschuldigend sagen, „streng in der für chinesische Würdenträger vorgeschriebenen Form gehalten" ist. Einem evangelischen Christen ist es völlig unverständlich, wie ein Christ, zumal ein kirchlicher Würdenträger, sich zu einem solchen Schreiben verstehen kann. Rom aber und seine Anhänger können es, wenn sie sich mit Leichtigkeit manchem anderen heidnischen Unwesen vermöge ihrer Marien- und Heiligenverehrung anbequemen können. Roms Ethik ist eben eine völlig andere, als die des evangelischen Glaubens! — Diesen prunkenden Zahlen gegenüber nennt man die der evangelischen Missionen gering und unbedeutend und sucht die Ursache dafür in der Engherzigkeit, Ängstlichkeit und mangelnden Klugheit der Evangelischen. Ein wenig mehr Nachahmung römischer Missionspraxis könne nichts schaden. Auch diese Anschauung ist eine innere Gefahr. Rom kann alle „List" vergeben, wenn sie nur frommt ist und zu seiner Herrlichkeit dient. Die Evangelischen aber verabscheuen solche Mittel und haben nur die beiden: Wort und Sakrament. Mit einem Appell an das evangelische Volk, gegenüber diesen Gefahren auch in der Missionsarbeit festzustehen und sich nicht innerlich abwenden zu lassen vom reinen Evangelium, schloß D. Buchner seine Ausführungen.

Aus der evangelischen Kirche Lothringens gab Pfarrer Ney aus Lixheim eine Reihe fesselnder Bilder. Er führte erst in die Geschichte mit den Verfolgungen ein. Nur 400 mögen es gewesen sein, die den Anbruch eines neuen Tages mit dem Ende des 18. Jahrhunderts erleben durften, die, Brücken bildend, zwischen jener gewaltsam in den Stand getretenen Kirche der Väter und den nun im neuen Jahrhundert unter ganz anderen Bedingungen sich ansammelnden evangelischen Gemeinschaften, der gegebene Mittelpunkt, um den die neuen Gemeindebildungen folgten. Erst das Jahr 1870 hat einen entscheidenden Umschwung gebracht. Die Kämpfe und Siege um Metz haben auch dem Protestantismus in Lothringen eine Bahn gebrochen. Unter den Fittichen des Hohenzollernaars sollte aus den Ruinen der alten Hugenottenkirche neues kräftiges evangelisches Leben sprossen. Vor dem Kriege die 4000 Protestanten, die unter den 496 000 Katholiken fast völlig verschwanden, jetzt 40 000 Protestanten, ja mit Militär sogar 60 000, also reichlich über $^1/_{10}$ der Gesamtbevölkerung. Metz selber zählt, vom Militär abgesehen, wieder seine 12 000 evangelische Seelen. Pfarrer Ney schilderte näher die Verhältnisse, die zu diesem Wandel geführt haben (evangelische Militärgemeinden, evangelische Beamtenschaft, Geschäftsleute, die entwickelte Grundindustrie und so weiter). So ist sie denn herrlich erblüht, die église du désert! Seit dem Kriege sind 15 Pfarreien neu entstanden, 17 Kirchen erbaut und im nächsten Jahre sollen in Metz die Glocken einer neuen schönen evangelischen Stadtkirche erklingen. Die erste Etappe ist damit erreicht. Aber noch sind viele Notstände zu beseitigen. Notwendig sind vor allem Konfirmandenanstalten, Anstalten in evangelischen Gegenden, wo die Kinder eine Zeitlang in evangelischer Umgebung evangelischen Unterricht empfangen können.

Wie gewinnen wir unser Volk für den Evangelischen Bund? war das Thema, das Stadtpfarrer D. Weitbrecht (Wimpfen) behandelte. „Man sollte meinen, daß schon die Tatsachen allein deutlich genug reden. Dennoch sind so viele taub gegen diese Sprache. Zwar, was man so Volk nennt, steht hinter uns. Vielleicht nicht alle (ganz bewußt, aber mit dem Gefühle: es ist unsere Sache, die beste des deutschen Volkes, die der Bund vertritt. Andere Kreise stehen noch ferner, so am meisten die Gebildeten. Man wirft dem Bunde in diesen Kreisen vor, er sei ein konfessioneller Verein. Nun, das Zentrum, so wird uns ja so oft versichert, ist keine religiöse Partei: also ist der Bund auch kein konfessioneller Verein! Wir wollen ja nicht die Konfession verteidigen, sondern nur den Protestantismus gegen den Ultramontanismus. Ein Heptagon sollen wir sein, der die Konfessionen trennt. Nein, wir wollen nur die chinesische Mauer niederreißen, die der Ultramontanismus zwischen Deutschen aufrichtet! (Stürmischer Beifall.) Jetzt wird ja doch alles katholisch: in Berlin das Tanzen, in Ulm das Baden, neuerdings gibt's sogar katholische Cigarren! (Große Heiterkeit.) Nicht den Kampf wollen wir schüren, sondern unsern Leuten das Gewissen! Nicht Kampf und Herrschaft ist unser Ziel, sondern der Friede! Die Friedensstörer sitzen ganz wo anders: da, wo man unserer Kirche die Existenzberechtigung verweigert, wo man unsere Missionare Diener eines Teufelswerkes bezeichnet, wo man eine staatlich getraute und evangelisch gesegnete Ehe Konkubinat nennt — da ist es unsre Pflicht, zu verteidigen! Es ist ein Kampf, aber nicht um kleine Güter, sondern um die höchsten unsres Volkes: um die Freiheit des Gewissens und Glaubens! Nicht für unsere Konfession kämpfen wir, sondern für das ganze deutsche Volk, das zu den Idealen des Mittelalters zurückgeführt werden soll. Wir sind also längst im Verteidigungszustand. Wir werden aber unseren Mann stehen! Wie gewinnen wir nun das Volk für den Bund? Man sagt, wie der Gustav Adolf-Verein sollen wir im stillen wirken. Aber man vergißt, welche Kämpfe hinter der jetzigen ruhigen Zeit dieses Vereins liegen. Haben wir diese Kämpfe einmal hinter uns, so werden wir gewiß ebenfalls so arbeiten können und Kaiser und Könige werden unsere Protektoren sein! So lange müssen wir noch hinein in die Agitationsarbeit. In den katholischen Gegenden besorgt ja, Gott sei! der Ultramontanismus vielfach diese Arbeit selbst. Wir brauchen nur nicht ängstlich dahinter zu stehen, sondern, wie es uns die Bayern gelehrt haben, zeigen, daß wir noch da sind, daß wir uns nichts gefallen lassen. Schwerer ist es schon in den Ländern, wo der Ultramontanismus noch nicht seine Krallen herausgestreckt hat. Da giebt es oft eine Bevölkerung, die sagt, wenn ihr der Ultramontanismus das Fell über die Ohren gezogen hat: ich glaube, die ziehen uns noch das Fell über die Ohren! (Stürmische Heiterkeit.) Zu diesen Leuten müssen wir gehen und ihnen Reden halten! Fast ist man versucht, zu sagen: in dieser Gegend ist die Volksseele von Natur protestantisch, in jener katholisch — nie aber ultramontan! Wie gewinnen wir das Volk? Zum Volke gehört auch der Kaiser. Bei ihm fange ich an. Ich würde mir eine Audienz erbitten und mir würde das Wort des Grafen Hoensbroech einfallen: Majestät, man täuscht Sie, wenn man sagt, die soziale Gefahr sei größer, als die ultramontane. Ich würde mich vielleicht im Geiste nach Maria Laach versetzen — doch es ist nicht schicklich, wenn ich Ihnen vorher sagen würde, was ich Se. Majestät sagen will. Und darüber, was mir Majestät antworten würde, ließe sich erst debattieren, wenn es im Reichsanzeiger gestanden hätte. (Stürmische Heiterkeit.) Ich würde mich auch bei den Ministern zu Gaste laden und ihnen Vortrag halten über die Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts von der Wiedereinsetzung des Jesuitenordens ab und den Herren sagen: Wenn Sie erst einmal das Wesen des Romanismus kennen, würden Sie aufhören, das Zentrum zu verhätscheln und wenn Sie den Mut hätten, an die deutsch-protestantischen Instinkte zu appellieren, br

gelischen Bunde reden. Aber da schreit man gleich: Pst, das geht nicht. Neulich war einer in Entrüstung über ein Interview mit Bourrier. Ja, wer ist Bourrier? Nun, sagte ich, das weiß jeder Gebildete! Den Arbeitern würde ich sagen: Seht doch, wie eifrig die katholischen Arbeiter ihre Kirche verteidigen! Ihr braucht nicht einmal die Kirche oder Confession zu verteidigen, sollt aber wenigstens für den Protestantismus einstehen! Und von den Parteien würde ich zur liberalen sagen: Was habt ihr denn damals bei der lex Heinze geschrieben, als euch die Kultursetzlichkeit als Ultramontanismus ausbäumerte? Was wir schon vor 15 Jahren geschrieben haben! So paktiert doch nicht bei Wahlen oder irgend einer traurigen Stichwahl mit dem Zentrum! Sogar zu den Konservativen würde ich gehen und sprechen: Es ist der größte Wahn, zu meinen, man könnte Thron und Altar mit dem Ultramontanismus stützen! Und zu den Sozialdemokraten: Da habt ihr wieder mal ganz deutlich gesagt: Religion ist Privatsache. Wißt ihr denn überhaupt, daß ihr diesen Satz nur aufstellen könnt auf Grund der Errungenschaften des Protestantismus? Bei euch fliegt wenigstens einer bloß hinaus, bei Rom wird er gleich verbrannt!" Zum Schluß erörterte D. Weitbrecht die Frage, was nun das deutsche Volk durch den Evangelischen Bund gewinnt, und nannte Güter in religiöser, sittlicher, sozialer und völkischer Beziehung. Der Bund bringt nicht nur Brot, sondern Brot und Licht! — Stürmischer, anhaltender Beifall folgte diesem Vortrag, der von fortwährenden Zustimmungskundgebungen unterbrochen war. — Der vierte Vortrag des Abends war der des Missionsinspektors D. Schreiber (Barmen), der ein ganz ähnliches Thema zum Gegenstande hatte, wie D. Buchner: Der Wettstreit der Missionen in den Deutschen Kolonien.

In beiden Versammlungen war der Besuch wieder so stark, daß Tausende an den Türen umkehren mußten.

Mitteilungen aus der Ratsplenarsitzung

am 4. Oktober 1902.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Dr. Dittrich.

1) Die Stadtverordneten haben gegen die Aufnahme eines Darlehns von 20 100 ℳ durch den Kirchenvorstand zu Leipzig-Connewitz Bedenken nicht erhoben.

Es ist das Erforderliche zu besorgen.

2) Man nimmt Kenntnis:

a. von einer Einladung zur Einweihung der 10. Bezirksschule in Leipzig-Lindenau und zur Einweisung der Herren Geiße und Pfeifer als Direktoren der 1. Fortbildungsschule für Knaben und der 4. Bezirksschule,

b. von einem Dankschreiben der Hinterbliebenen des Herrn Geheimen Rates Professor D. Luthardt für die Teilnahme des Rates,

c. von einer Mitteilung der Königl. Amtshauptmannschaft über die Einweisung des Herrn Pfarrers D. Hartung als Superintendent der Ephorie Leipzig II am 9. dieses Monats,

d. von einem Dankschreiben der Inhaber der Firma Steinacker für die Glückwünsche zum 100jährigen Geschäftsjubiläum.

3) Das Vermächtnis der verstorbenen Frau Sophie Rosalie verw. Dr. Thomas, dessen Zinsen zur Pflege ihrer Grabstätte verwendet werden sollen, beschließt man anzunehmen.

4) Für die Aufstellung einer Wasserpumpe und Anlegung einer Düngergrube im Rittergut Cunnersdorf werden die veranschlagten Kosten nachverwilligt.

5) Die Einführung der Gasbeleuchtung in die von der Sonntagsgewerbeschule der Polytechnischen Gesellschaft benutzten Räume in der 2. Bezirksschule und die Verwilligung einer Beihilfe zu den durch die Heizung u. s. w. entstehenden Kosten wird genehmigt.

6) Die vorhandenen Einrichtungsgegenstände im Pflegehaus II in Leipzig-Reudnitz beschließt man gegen entsprechende Entschädigung auf das Armenamt zu übernehmen.

7) Wegen der Feststellung der Fluchtlinien der Straße D des Leutzscher Bebauungsplans bis zur Bauerngraben-Straße tritt man den Beschlüssen der zuständigen Deputation allenthalben bei.

8) Die Bebauungspläne für Leipzig-Eutritzsch-Nordost und Leipzig-Schleußig-Nordwest werden antragsgemäß genehmigt.

Zu den Beschlüssen unter 4 bis 8 ist Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen, zu 3 ist ihnen Mitteilung zu machen.

Bezirksverein Leipzig-Ost.

o+ **Leipzig,** 8. Oktober. Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtverordneten Gangloff hielt gestern der Bezirksverein Leipzig-Ost im „Schloßkeller" seine erste Versammlung in diesem Winterhalbjahr ab. Mitgeteilt wurde, daß der Rat dem Gesuche des Vereins um Herstellung von Anlagen am Rabet und an der Schulstraße in L.-Volkmarsdorf stattgegeben hat und daß dafür die Mittel auch vom Stadtverordnetenkollegium bereits bewilligt worden sind. — Ferner wird der Petition des Vereins wegen des Durchbruchs der Wiebelstraße demnächst stattgegeben werden.

Ueber das dringende Bedürfnis der Herstellung einer besseren Verbindung zwischen dem Osten und Norden Leipzigs berichtete Herr Schmidt. Nach kurzer Debatte nahm die Versammlung folgende von Herrn Schmidt vorgeschlagene Resolution an: Die Bahnhofsanlagen der Dresdner und Berliner Bahn haben bisher die freie Entwicklung des östlichen und nördlichen Stadtteils behindert. Die Herstellung einer besseren Verbindung zwischen dem Osten und Norden Leipzigs ist eine von der städtischen Behörde sowohl als von der Bewohnerschaft jener Stadtteile seit langem anerkannte Notwendigkeit. Die für die Centralbahnhofsbauten angelegten und veröffentlichten Situationspläne und das damit bekannt gegebene neue Oststraßenprojekt lassen eine Änderung des bisher Bestehenden nicht erkennen, denn diese neue Oststraße wird die beiden genannten großen Stadtteile nicht anders als auf bedeutendem Umwege verbinden. Dazu kommt, daß der neue preußische Zentralgüterbahnhof, dessen Abfahrtstraßen fast gänzlich in dem nördlichen Stadtteil, besonders die Eutritzscher Straße auslaufen, einen Verkehr nach dem Inneren der Stadt hervorrufen würde, den aufzunehmen die Bilchen- und die Gerberstraße schwerlich gewachsen sein dürften. Die Entlastung dieser beiden Straßen durch Ablenkung des Verkehrs nach dem Osten muß also auch hier als ein Gebot der Verkehrssicherheit betrachtet werden. Zur Erwägung alles dessen ersucht der Bezirksverein Leipzig-Ost von den maßgebenden Behörden, daß sie bei definitiver Festlegung des Planes für die Bebauung des Hauptbahnhofsareals auf der Herstellung der besseren Verbindung bestehen."

Zu den Stadtverordnetenwahlen berichtete Herr Rößler, der u. a. auf die seither entfaltete Tätigkeit der verschiedenen Wahlcomités hinwies. Die Bekanntgabe der vom Verein zu nominierenden Kandidaten soll in einer späteren Sitzung erfolgen. — Über den Bau der neuen Realschule im Leipziger Osten berichtete Herr Schmidt. Der Redner hob hervor, daß für die neu zu erbauende Schule nach Lage der Sache nur Areal an der Riebeckstraße in Betracht kommen könne. Sehr zu wünschen sei, daß die Schule auch architektonisch eine Zierde des Stadtteils werde. Nach längerer Debatte, in der u. a. auch die Platzfrage berührt wurde, einigte sich die Versammlung in der Annahme folgender Resolution: „Mit Rücksicht darauf, daß der Osten Leipzigs notorisch arm ist an diesem Stadtteil zur Zierde gereichenden öffentlichen Gebäuden erhofft die Bewohnerschaft des Leipziger Ostens und mit ihr der Bezirksverein Leipzig-Ost von der städtischen Behörde, daß sie beim Bau der neuen Realschule auch auf das architektonische Äußere derselben Rücksicht nimmt und nicht größere Ersparnisse macht, als beim Bau der Lindenauer Realschule."

Es folgte dann eine Aussprache über die Straßenführungen durch den alten Johannisfriedhof, der bekanntlich im nächsten Jahre säkularisiert werden soll. Hervorgehoben wurde, daß zwar die landschaftliche Schönheit der Anlagen nicht beeinträchtigt werden solle, daß es aber im Interesse des Verkehrs dringend wünschenswert sei, daß z. B. die Stephanstraße über den Friedhof fortgeführt werde bis zur Johnsallee; damit werde z. B. auch für das Buchhändlerviertel ein direkter Anschluß an den Zentralbahnhof gewonnen.

Die schon öfters im Bezirksverein behandelte, im Interesse der gesundheitlichen Verhältnisse der Anwohnerschaft dringend notwendige Eisenerhöhung des Lokomotivschuppens am Eilenburger Bahnhof kam auch gestern wieder zur Sprache. Auf eine frühere Vorstellung des Vereins war Abhilfe bereits zugesagt worden, tatsächlich ist aber keine Änderung eingetreten und die alten Mißstände hinsichtlich der Rauchbelästigungen bestehen fort. Herr Schmidt erläuterte die technischen Verhältnisse und betonte, daß es sehr wohl angehe, die einzelnen Eisen des Lokomotivschuppens entsprechend zu erhöhen und damit doch in mancher Richtung Abhilfe zu schaffen. Weiter wurde aus der Mitte der Versammlung hervorgehoben, es sei im hohen Grade verwunderlich, daß die Bahnverwaltung sich noch nicht herbeigelassen habe, die Eisenerhöhung auszuführen, obwohl die Kosten gegenüber dem Nutzen, den die Verbesserung für Hunderte von Anwohnern habe, schwerlich in Betracht kommen könnten. Die Versammlung beschloß, in der Angelegenheit nochmals beim Rate vorstellig zu werden.

Nachdem in der Versammlung noch verschiedene Wünsche, betreffend Baumanpflanzungen im Osten der Stadt und betreffend die Errichtung einer öffentlichen Bedürfnisanstalt auf dem Kirchplatze, verlautbart worden waren, beschloß die Versammlung, beim Rate dahin vorstellig zu werden, daß die Anlagen am Stephanitplatze nach den Straßenfronten zu durch Buschanpflanzungen begrenzt werden. Hiermit hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Vermischtes.

— **Wohlfahrts-Lotterie.** Bei der am 7. Oktober vormittags fortgesetzten Ziehung fiel 1 Gewinn von 50 000 ℳ auf Nr. 300 175, 1 von 5000 ℳ auf Nr. 379 005, 12 von 500 ℳ auf Nr. 78 784 84 240 110 331 132 149 137 326 170 105 221 978 263 965 270 065 353 183 444 574 482 319. Nachmittags fielen 1 Gewinn von 25 000 ℳ auf Nr. 364 579, 1 von 15 000 ℳ auf 36 903, 1 von 1000 ℳ auf 278 998, 11 von 500 ℳ auf 11 141 23 955 61 137 256 806 259 229 374 892 425 739 440 377 474 167 483 160 485 386. (Ohne Gewähr.)

— **Die Verhaftung einer Berliner Dame,** welche zu dem in Wiesbaden tagenden Deutschen Frauenkongreß delegiert war, erregt einiges Aufsehen. Nach dem „B. T." hat sich die Sache folgendermaßen zugetragen: Frau Hildav Decker aus Berlin, Teilnehmerin am Frauentage, wurde von einem Polizisten auf offener Straße am Arm gepackt und aufgefordert, zur Wache zu folgen. Da die Dame kurze Haare, einen Herrenhut und Reformkleider trägt, hatte der Polizist sie für eine als Frau verkleidete Mannsperson gehalten. Die Dame hat Beschwerde beim Polizeidirektor erhoben. — Der „Rheinische Kurier" erzählt den Vorfall in folgender Weise: Gestern nachmittag bemerkte ein Schutzmann in der Friedrichstraße einen Mann, der, von etwa 300 Personen umgeben, langsam die Straße entlang schritt. Der Schutzmann hegte die Befürchtung, es sei etwas Ungebührliches vorgefallen, eilte hinzu und ersuchte den Herrn, ihm auf die Polizeidirektion zu folgen. Hier hat der Vertreter der heiligen Hermandad um den Namen des Betreffenden und erfuhr zu seinem größten Erstaunen, daß er es mit einer Dame zu tun habe, die sich ihm als eine Berliner Delegierte zum Frauentage legitimierte. Der Schutzmann sorgte zuerst dafür, daß die schaulustige Menge von dannen zog, und entließ dann die sehr entrüstete Dame, indem er ihr, immer noch zweifelnd, bis nach dem Civilkasino folgte. Wie aus die Erkennungsszene geschildert wurde, verlief dieselbe für die Unbeteiligten sehr humoristisch. Der Fernstehende nimmt die Lehre daraus, daß die Wiesbadener für die Kleiderreformen der Frauenrechtlerinnen noch nicht genügend vorbereitet sind; man hat hier die allerdings noch vorsintflutliche Ansicht, eine Frau müsse wie eine Frau aussehen, und man könne nichts Verkehrteres tun, als Frauenrechte in Männerkleidern verfechten zu wollen.

— **Die Geschichte vom „Prince Salinal".** Eine steinreiche Dame, Frau M., die in Berlin eine ständige Wohnung hat, den größten Teil des Jahres aber auf Reisen ist, lernte in Monaco einen jungen Herrn kennen, der sich „Prince Salinal" nannte und sich für einen Sproß einer alten französischen Fürstenfamilie ausgab. Mit ihm reiste ein Abbé. Der junge Fürst plauderte gern von seinen Reisen und erzählte, daß er jetzt von Spanien herkomme. Da sich die Regierung dieses Landes in einigen Finanznöten befinde, so habe er sich mit ihr in Verbindung gesetzt, um ihr eine Insel im Mittelländischen Meere, auf der er sich ein Fürstentum einrichten könnte, abzukaufen. Der Berliner Dame gefiel der junge Fürst. Als er abreiste, gab sie ihm zu verstehen, daß es ihr keineswegs unangenehm sein würde, wenn man sich in Berlin wiedersehen könnte. Der junge Fürst sagte seinen Besuch zu, hielt das Versprechen und brachte auch seinen Abbé nach Berlin mit. Im Gedanken sah sich die Dame bereits auf dem Throne des souveränen Fürstentums im Mittelmeer. Zu Ehren ihres Zukünftigen gab sie allerhand Festlichkeiten. Der junge Fürst war ihr bald so zugetan, daß er sich nicht mehr scheute, sich auch in einer kleinen Verlegenheit einmal an sie zu wenden. Mit der größten Liebenswürdigkeit half sie aus. Als die fürstlichen Verlegenheiten aber immer häufiger wurden, stutzte die Dame und zog endlich Erkundigungen ein. Da gab es denn eine unliebsame Enthüllung. Prince Salinal war ein Hochstapler erster Klasse, der Sohn eines Zuckersieders aus Havre. In Paris hatte er schon gesessen. Dort hatte er als „Fürst" viele kleine Leute, meist frühere Geschäftsleute, die von ihren Ersparnissen lebten, zu blenden verstanden, aus ihnen eine Art militärisches Gefolge gebildet, einen Großalmosenier ernannt, auch einen Großordensmeister für den von ihm selbst gestifteten Don Pedro-Orden bestellt. Die Leute fühlten sich alle sehr geehrt und schätzten sich glücklich, zu dem fürstlichen Aufwand nach Kräften beisteuern zu dürfen. Nach dieser Entdeckung erhielt Prince Salinal von der Berlinerin natürlich den Laufpaß. Nun verfolgte er die Dame mit Erpressungsversuchen und Drohungen, so daß sie zuletzt die Behörden anrief. Der Hochstapler aber war, als man ihn jetzt fassen wollte, verschwunden.

— **Ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge** erfolgte Sonntag abend 8 Uhr auf dem Bahnhofe Seehausen in der Mark. Der von Angermünde kommende Personenzug fuhr auf einen bereits haltenden Güterzug auf. In diesem wurden die drei letzten Wagen, in ersterem die Maschine schwer beschädigt. Diese hätte sich in den hintersten Güterwagen eingekeilt. Mehrere Fahrgäste wurden leicht verletzt. Die Folgen des Unfalles sind durch die Umsicht des Seehausener Bahnhofvorstehers bedeutend gemildert worden, weil dieser, die Gefahr rechtzeitig erkennend, dem Zugführer dringende Zeichen zum Bremsen gab. So fuhr der Zug mit verminderter Geschwindigkeit ein, und der Zusammenstoß erfolgte daher mit geringerer Gewalt. Der Unfall ist, wie es heißt, durch falsche Weichenstellung verursacht worden. Ein Glück war es auch, daß der binnen kurzem zu erwartende D-Zug auf dem letzten Bahnhof vor Seehausen Haltezeichen erhielt, sonst wäre er noch auf den verunglückten Personenzug in Seehausen aufgefahren. Der Vorsteher des Eisenbahnbetriebsamtes in Prenzlau, Regierungs- und Baurat Bassel, besichtigte noch Sonntag abend die Unfallstelle.

— **Wie stiehlt man einen Kassenschrank?** Man läßt einem Mitarbeiter abends in das zu bestehlende Bureau einschließen; dieser bereitet alles vor und öffnet gegen das Morgengrauen, wenn jedermann glaubt, die lange Nacht sei nun herum, das Hoftor von innen. Hierauf lassen die außenstehenden Mitarbeiter einen Wagen in den Hof fahren, laden den Kassenschrank mit 13 000 Francs Inhalt hinein und fahren ab. Dem Pförtner, der unter dem Torweg den Kopf aus seiner Zelle steckt und fragt: was los sei?, antwortet man: Wir fahren nach dem Bahnhof, und dann fährt man selbstredend schleunigst nach einer anderen Richtung. Bis der verschlafene Pförtner seine fünf Sinne gesammelt, Verdacht geschöpft, sich angekleidet und das Fehlen des Kassenschranks bemerkt hat, ist die Diebsbande in Sicherheit. So geschehen und erprobt im Morgengrauen des 5. Oktober im Palast des Fürsten Colonna zu Rom, hundert Schritte vom Hauptpolizeiamt entfernt.

— **Falsch verstanden.** Im letzten Heft des „Heimgarten" veröffentlicht Peter Rosegger folgenden Scherz in steierischer Mundart: Holt jo, holt jo, daß da Mirtschl und sei Weib gern amol auf Graz fohrn. Sei Lebertag noh ka Stodt g'sehn, ka Bande a'hörscht, nit amol g'scheid an Eisf'nbohn daschaut — wia da Mensch holt aufwochst in Grob'n drina. Hiaz, bis zan Bohnhof war'n s' glückla kema. 's Weib — ihr bloms Brotbinggerl und 's rott Parahlie in grumpfadn Händn — loahnt seim da da Tür, da Mirschtl steht buglad ban Scholter und er möchat holt a Fohrkoschtn (Fahrkarte) hobn af Graz. — „Bloß eine?" frag da Beomtl. — Der olt Mirschtl mocht a lonks G'sicht, schaut um und um, guga noch ar an Pfeiferl oder sou wos — und mocht nouh a länkers G'sicht. Hiaz woaß er wieder amol nicht Bramch. A Fohrkoschtn holt. — „Bloß eine?" schreit da Beomtl 's zweitmol. — Do duckt sih der Olti vor und sogt: „I bitt, wou? Wou sul i einibloſ'n?"

— **Wien,** 8. Oktober. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Bozen: Seit einigen Tagen wird der Kaufmann Theek aus Berlin vermißt. Derselbe wollte von Weißlahnbad eine Schleuntour unternehmen, von welcher er nicht zurückkehrte. Die bisherigen Nachforschungen waren ergebnislos.

— **Kopenhagen,** 8. Oktober. Bei einem mehrere Jahre hier wohnenden Mann war von ärztlicher Seite Lepra festgestellt worden. Der Kranke wurde isoliert und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, so daß keine Gefahr für die Umgegend bestand. Gestern abend verließ nun der Leprakranke, wie die „Nationaltidende" mitteilt, Dänemark und wird nicht mehr hierher zurückkehren.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Donnerstag, den 9. Oktober:

Neues Theater: Zum ersten Male: **So leben wir.** Lustspiel in 4 Akten von L. Leipziger. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater: Zum ersten Male: **Die Kreuzelschreiber.** Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von L. Anzengruber. Anfang ½8 Uhr.

Spielplan des Leipziger Schauspielhauses

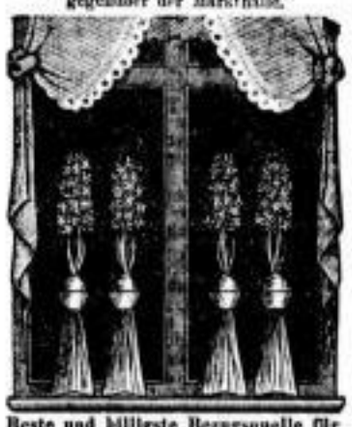
Donnerstag, den 9. Oktober: **Liselott.** Anfang ½8 Uhr.

Fahrplan siehe gestrige Morgen-Ausgabe.

Abschriften, Vervielfält. u. Schreibm. bill. Schreibbureau Neuschältz, Reichsstr. 1.

Feinster Medicinal-
Leberthran,
Lofoden à Flasche 80 ₰,
aufgem. à Kilo ℳ 2.— und 2.40.
Otto Meissner & Co.,
Nicolaistraße 3.

Schneider & Fritzsche
Samen- u. Blumenzwiebelhandlung
Leipzig, Windmühlenstrasse 2
Bamberger Hof
gegenüber der Markthalle.



Beste und billigste Bezugsquelle für alle Sorten Blumenzwiebeln.
Hyacinthengläser in reichster Auswahl.

Unübertroffen
zur Erhaltung
trockener u. warmer Füße sind
Luffah-Sohlen
à Paar 50 ₰.
Universal-Lederschmiere
in Tafen à 20, 30, 50 und 90 ₰.
Otto Meissner & Co.,
Nicolaistraße 3.

Der Herbst steht vor der Thür

und mit diesem stellt sich die nasskalte Witterung ein, welche so leicht **Erkältungen** mit sich bringt. — Ein wirksamer Schutz hiergegen ist ein trockner warmer Fuss.

Derselbe ist zu erzielen durch das

Tragen von **solid und kräftig** gearbeitetem Schuhwerk.

Nordheimer's Schuhwaren

erfüllen diesen Zweck in jeder Beziehung und sind die Lager für die **Herbst- und Wintersaison** besonders in **warm gefütterten Schuhen** u. **Stiefeln** aufs Reichste ausgestattet.

Hausschuhe und Pantoffel
in grosser Auswahl.

H. Nordheimer,
Petersstrasse 48.

Liebesgaben für die beim Neubau des Wasserthurmes zu Schönefeld Verunglückten, sowie deren Angehörigen
werden entgegengenommen in der
Expedition des „Leipziger Tageblattes", E. Polz,
Alfred Hahn vorm. **O. Klemm's Sortiment,** Filiale, Universitätsstraße 3,
Louis Lösche, Filialen, Katharinenstraße 14 und Königsplatz 7,
Moritz Leißner, Westplatz 32.

Unzerbrechliche
Celluloid-Schwimmer,
gekleidete u. ungekleidete
Kugel-Gelenk-
Puppen,
Bälge, Köpfe, Wäsche, Kleider, Hüte, Perrücken
empfiehlt
Jigner's Puppenklinik,
Leipzigerstraße 3, am Markt.

Deutscher Thee Marke „Thalysia" Probepacket 30 ₰, ¼ Pfd.-Packet 75 ₰
in Geschmack und Aroma den schädlichen u. meist verfälschten chin. Thee völlig gleich dabei nicht aufregend, sondern nervenberuhigend und gesundheitsfördernd sowie für guten Schlaf sorgend. Allein zu haben:
Sanitäts-Bazar „Thalysia", Rathausring 1, I. und Vorort-Läden
in Gohlis, Plagwitz (Mühlenstr. 11), Neureudnitz (Dorotheenstr. 30) und Volkmarsdorf.

Jetzt muß man einpflanzen!
Hyacinthen
für Gläser und Töpfe,
zeitigste Sorte, von 15 Pf. an.
Hyacinthen
für Gärten und Gräber,
pro Dutzend von 1 ℳ an.
Tulpen,
gefüllte, einfache und botanische,
Dutzend von 40 Pf. an.
Crocus,
gelb, blau, weiß, gestreift,
Dutzend von 10 Pf. an.
Scilla, Narzissen, Tazetten, Ranunkeln, Trauben-Hyacinthen, Anemon., Kaiserkronen, Trauercalla, Osterlilien, Schneeglanz, Maiblumen, Schneeglöckchen etc.
Cacteen,
bedeutende Auswahl.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.
Moritz Bergmann,
7b Neumarkt 7b,
nächst dem Gewandgäßchen.

Inletts,
Kissen, gestreift, 1 ℳ,
Deckbett, „ 3.75,
Unterbett, „ 3.—,
fertig genäht, richtige Größe.
Elisabeth Heidorn,
Dorotheenstraße 2.

Brennholz,
alle Arten und Spaltungen, billigst
Albert Klackt, Kuchengartstr. 14. Tel. 4230.

Sofort trocken,
blitzblank
und unverwüstlich
ist der Fußboden, wenn Sie mit
„Electorin"
selbst streichen. Pfd. 50 ₰.
Postpacket ca. 9 Pfd.
ℳ 5.60 franco.
Farbenfabrik G. Lucas,
Berlin SW.,
Bernburgerstraße 8.

Puppen!
Kugelgelenkpuppen, Lederbälge, Köpfe, Perrücken, Garderobe
in großartigster Auswahl.
Puppenklinik
Puppenbazar, Gewandgäßchen.

70 ₰ Marca Italia
Max Hoinchon, Tel. 6876,
Petersteinweg 21.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Bernhard Lehmann, Kaufmann in Dresden. Frau Karoline verw. Gottlebe in Dresden. Frau Klara verw. Krauß in Lockwitz b. Dresden. Frau Eva Rauschenbach in Treicha. Frau Emilie Knüpfer in Altenburg. Frau Christiane verw. Augustin geb. Forkert in Pohna. Herrn Erwin Geißler in Zittau Kinder Lisbeth und Johanna. Herr Wilhelm Clar, ehemal. Buchhändler in Zittau. Herrn Richard Filbrichs in Chemnitz Sohn Johannes. Herr Franz Lätsch, Barbier und Friseur in Gera. Herrn Bürgerschullehrer Karl Albert's in Gera Sohn Erich. Herr Carl Steps, Restaurateur in Altenburg. Herr Carl Grumbt, Pächter der „Neuen Schänke" bei Königstein.

Die Beerdigung des Restaurateurs
Karl Altmann
findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 8. Oktober. Über die Wahlvorbereitung und Taktik der sächsischen Kartellparteien schreibt die „Sächsische Nationalliberale Korrespondenz": Es ist ein Einrennen offener Türen, wenn das konservative Parteiorgan, „Das Vaterland", in seiner jüngsten Nummer darauf aufmerksam macht, daß durch die bisherigen vertraulichen Besprechungen zwischen den zu einem Wahlkartell geneigten Ordnungsparteien keiner einzigen die Möglichkeit benommen sei, überall eigene Kandidaturen vorzubereiten. Das ist einfache Binsenwahrheit, die wir um so weniger bestreiten können, als ja in demselben Artikel, auf den das Vaterland bezug nahm, ausdrücklich von uns hervorgehoben worden ist, daß der Abschluß des Kartells noch aussteht. Damit war doch die Freiheit des Handelns jeder einzelnen Partei offen zuerkannt, nicht minder aber auch die Verantwortung derjenigen zugewiesen, welche durch ganz außergewöhnliche Maßnahmen den endgiltigen Abschluß des Kartells gefährdet. Wenn auch die bisherigen Verhandlungen noch unverbindlich sind, so ist es doch kein Geheimnis, daß das Kartell nur dann möglich ist, wenn der Besitzstand jeder Partei, wie er sich bei den Wahlen von 1898 herausgestellt hat, grundsätzlich gewahrt bleibt. Wenn das konservative Parteiorgan diese Forderung nicht gelten lassen will, so mag es das offen sagen! Dann erübrigt sich jede weitere Verhandlung! Ist es aber mit uns der Meinung, daß das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen die rechtliche Basis für die Vertragsabmachungen geben soll, dann dürfte es schwer sein, unsere Auffassung über die Parteilage im Wahlkreise Annaberg-Buchholz zu widerlegen. Schon ist der Verdacht wehrmals in Zeitungen ausgesprochen worden, daß das „Vaterland" und die „Deutsche Tagesztg." in diesem Wahlkreise antisemitische Quertreibereien veranlassen wollen, und wenn wir den auch nicht wiederholen, so haben wir doch die Befürchtung, daß solche Andeutungen und Hinweise als Ermunterungen aufgefaßt werden. Wenn das beabsichtigt wäre, so würde das „Vaterland" gegen die Interessen der eigenen Partei handeln, nicht bloß deshalb, weil im 21. Reichstagswahlkreise die Konservativen sich bereits bei der Nominierung des Kandidaten Nehwoldt mit den Nationalliberalen solidarisch erklärt haben, sondern auch, weil jeder Schritt auf diesem Wege zu einer Trennung führen würde. Das möchten wir im nationalen Interesse verhindert sehen. Darum bedarf es jetzt einer besonders vorsichtigen Behandlung aller Kandidatenfragen in den leitenden Parteiorganen, da auch unverfängliche Mitteilungen falschen und gehässigen Auslegungen ausgesetzt sind. Das „Vaterland" darf sich überzeugt halten, daß wir von den Vorgängen in konservativen Wahlkreisen dasselbe Wissen haben, dessen es sich von nationalliberalen rühmt. Wenn wir dasselbe für die Öffentlichkeit nicht verwerten, so ist es die einzig mögliche und ehrliche Taktik, den Dingen ihren Lauf zu lassen und die Uneinigkeit nicht noch zu vergrößern. Das gleiche Verhalten erwarten wir von allen Freunden des Kartells. Die Gegner desselben sind so wie so emsig bemüht, jede zweideutige Erklärung der einen Partei zum Schaden der anderen auszulegen. Es heißt Wasser auf ihre Mühlen führen, wenn Gerüchte und leere Vermutungen zu Schreckschüssen für diese oder jene Kartellpartei ausgenützt werden sollen.

* **Leipzig**, 8. Oktober. Die Städtische Gewerbeschule hat in diesem Jahre wiederum eine wesentlich erhöhte Frequenz aufzuweisen. Es betrug die Zahl der Schüler in der Tagesschule 246 (wie im Vorjahre), in der Abendschule 522 (+ 70), in der Werkmeisterschule 87 (+ 23), in den Fachklassen für Maler und Lackierer 145 (— 2), in den Fachklassen für Tischler 240 (+ 9), in den Fachklassen für Tapezierer 71 (+ 16) und in der zu Ostern 1902 neu begründeten Fachklasse für Bildhauer 21. Es ergibt das eine Gesamtziffer von 1392 Schülern.

* **Leipzig**, 8. Oktober. Das an der Ecke der Liebigstraße und der Johannisallee zu errichtende neue Pathologische Institut der Universität, für das bereits die Mittel bewilligt worden, soll in möglichst kurzer Zeit fertiggestellt werden; gegenwärtig sind die speciellen Pläne und Zeichnungen in Arbeit, mit dem Bau soll im kommenden Frühjahr begonnen werden. — Das neue Landwirtschaftliche Institut an der Johannis-Allee ist so weit fertig, daß jetzt der innere Ausbau begonnen werden kann. Das Gebäude wird voraussichtlich Michaelis 1903 in Benutzung genommen werden.

— Leipziger Motorfahrzeug- u. s. w. Ausstellung. Das Königlich Preußische Kriegsministerium hat die Entsendung von Last-Selbstfahrern für obige Ausstellung angeordnet. Eine epochemachende amerikanische Erfindung auf dem Gebiete des Schreibmaschinenwesens wird in Gestalt einer elektrischen Schreibmaschine vorgeführt werden, ebenso auch wird von neuzeitlichen Motoren eine Sauggenerator-Gasmotor-Anlage im Betriebe und im elektrischen Bahnbetrieb das Modell einer gleislosen elektrischen Bahn mit Oberleitung gezeigt werden. Daß die frachtfreie Rückbeförderung unverkauft gebliebener Ausstellungsgegenstände seitens sämtlicher deutschen Eisenbahnen obiger Ausstellung bewilligt worden ist, mag hiermit nochmals in Erinnerung gebracht werden.

* **Leipzig**, 8. Oktober. Am 22. Oktober findet im Kaufmännischen Vereinshause die 52. Hauptversammlung der Witwen-, Waisen- und Invalidenkasse für Ärzte Wundärzte, Zahnärzte, Thierärzte und Apotheker im Königreiche Sachsen und in den benachbarten Staaten statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und enthält u. A. auch einen Vorschlag des Direktoriums, wonach zu Weihnachten den elternlosen Waisen je 60 ℳ und den nur vaterlosen Waisen je 30 ℳ Unterstützung gewährt werden soll.

— Die Feier des 25jährigen Bestehens seines Stammhauses konnte Herr Ernst Oswald Jahn, Inhaber bezw. Mitinhaber und Begründer der Firmen E. O. Jahn, Jahn & Sohn, Jahn & Schröer und R. Walthers Verlag in Leipzig, am 1. Oktober begehen. Das Personal der obengenannten Firmen, die in einem großen Betriebe Querstraße 26/28 vereinigt sind, hatte nachts vorher den Kontor- und Geschäftsraum festlich geschmückt, und als der verehrte Chef seinen Fuß über die Schwelle gesetzt hatte, empfingen ihn die feierlichen Klänge des Chorals: „Lobe den Herren"; nach dessen Beendigung eine Ansprache des Prokuristen die Glückwünsche des Personals zum Ausdruck brachte. Herr Jahn dankte in herzlichen Worten für die ihm dargebrachten Huldigungen, wobei er betonte, daß er das Blühen und Gedeihen seines Geschäftes nur der treuen Mitarbeit seines Personals zu danken habe. Endloses Kommen und Gehen von Gratulanten, Depeschen, zahlreiche Blumen- und andere Angebinde legten beredtes Zeugnis ab von der Liebe und Achtung, die der Jubilar genießt, und von dem wohlbegründeten Rufe, den sein Geschäft erreicht hat. — Am 6. Oktober abends vereinigte eine Festlichkeit in der Thiemschen Brauerei Chef und Personal.

* **Leipzig**, 8. Oktober. Das Königl. Ministerium des Innern hat dem seit 15. Dezember 1871 ununterbrochen in dem technischen Bureau von S. Schwenzke in Leipzig, Leibnizstraße 26, beschäftigten Marktdiener Herrn Friedrich August Füßler in L.-Gohlis das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen, das ihm heute vormittag durch Herrn Bürgermeister Dr. Dittrich in Gegenwart des Geschäftsinhabers Herrn Moritz Bering an Ratsstelle ausgehändigt wurde.

— Die erste Nummer der kürzlich begründeten, in Berlin erscheinenden „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung", des Zentralblattes und Publikationsorgans der deutschen Arbeitgeber-Verbände, liegt nunmehr vor. Interessenten können, soweit der Vorrat reicht, Abzüge davon in der Kanzlei der Handelskammer, Neue Börse, Treppe B, I., während der Geschäftsstunden (½9 bis 12 Uhr vormittags und ½8 bis 7 Uhr nachmittags) kostenfrei entnehmen.

‡ **Leipzig**, 8. Oktober. (Arbeiterbewegung.) Gegenstand einer gestern im „Koburger Hof" abgehaltenen Versammlung der Notenstechergehilfen war die Neuregelung des Tarifs. Wie aus der Debatte hervorging, handelt es sich bei der jetzigen Tarifrevision weniger um eine allgemeine Erhöhung der verschiedenen Positionen, sondern um Beseitigung einer Anzahl Ungleichheiten. Der Tarif gelangte schließlich mit 143 gegen 67 Stimmen in der von den Prinzipalen vorgeschlagenen Fassung zur Annahme. Bezüglich eines Einführungstermins für den Tarif, der Zahl der zu haltenden Lehrlinge machen sich nun neue Unterhandlungen nötig, deren Ergebnis in einer späteren Versammlung bekannt gegeben werden soll. — Eine ebenfalls im „Koburger Hofe" abgehaltene, von 20 Personen besuchte Versammlung der in den Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter nahm nach einem Vortrage des Herrn Maierberger über die soziale Gesetzgebung Stellung zu dem vom 15. bis 17. April 1903 in Berlin stattfindenden Verbandstag der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten Deutschlands und zu dem sich an diesen Verbandstag anschließenden Kongreß der in den Gasanstalten Deutschlands beschäftigten Arbeiter, ohne jedoch bindende Beschlüsse dazu zu fassen. Es wurde aufgefordert, die hierzu begonnenen Geldsammlungen fortzusetzen.

—* Gewarnt wird vor einem Unbekannten, der sich für einen Tischler Richard Kretzschmar aus Dresden ausgab, sich am 6. d. M. bei einer Familie in der Wiesenstraße einmietete und am nächsten Tage unter Mitnahme eines Winterüberziehers von dunkelgrauem, rauhem Stoff mit Ärmelaufschlägen und grau- und weißkariertem Futter, eines schwarzen Jacketanzuges und verschiedener anderer Sachen im Werte von 100 ℳ wieder verschwand. Der Dieb ist etwa 23 Jahre alt, von mittlerer schmächtiger Gestalt und trug grauen Jacketanzug, sowie schwarzen, weichen Filzhut. — Verhaftet wurde ein 29 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Berlin, der beschuldigt wird, einen Geldbetrag von 250 ℳ veruntreut zu haben. — Wie gestern berichtet wurde, ist in einem hiesigen Hotel ein 23 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Schweiz verhaftet worden, der angab, aus einer auswärtigen Irrenanstalt entwichen zu sein. Eine Anfrage daselbst hat ergeben, daß dies nicht der Fall ist. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß der Mann aus verschiedenen Lokalen eine Anzahl Überzieher entwendet hat. — Aus einer verschlossenen Niederlage in der inneren Stadt ist innerhalb der letzten vier Wochen ein Sack mit 200 Pfund Fehlschweifen im Werte von ca. 7000 ℳ gestohlen worden.

* **Glauchau**, 7. Oktober. Die Verhandlungen zu der schon des öfteren angestrebten Vereinigung der drei Glauchauer Ortskrankenkassen sind auch diesmal wieder resultatlos gewesen. Während die erste und die allgemeine Ortskrankenkasse warm für eine Verschmelzung der sämtlichen drei Kassen eintraten, erklärte sich die zweite Ortskrankenkasse in ihrer jüngsten Generalversammlung ganz entschieden dagegen. Es wurde schließlich mit großer Majorität beschlossen, einer solchen Vereinigung sich nicht anzuschließen, da die zweite Ortskrankenkasse zur Zeit einen sich daraus ergebenden Vorteil nicht zu erblicken vermöge.

— **Glauchau**, 7. Oktober. Im Hotel „Stadt Hamburg" tagte am Sonntag die 34. Wanderversammlung des Deutschen Philatelisten-Verbandes, die vom Vorsitzenden Herrn Balk-Gößnitz eröffnet wurde. Der Deutsche Philatelisten-Verband (Sitz Gößnitz) setzt sich zusammen aus Vereinen aus fast ganz Deutschland, vorzugsweise Mitteldeutschland, und Einzelmitgliedern. Der Vortrag allgemeiner Angelegenheiten, die das Briefmarkenwesen im besonderen behandelten, wurde mit regem Interesse verfolgt. Namentlich kamen einige von Markenhändlern verübte Schwindelmanöver zur Sprache. Ein Antrag, betr. Eingehung einer neuen Versicherung (Nachversicherung), fand Genehmigung und wurde dabei mit erwähnt, daß der Garantiefonds 1500 ℳ beträgt. Annahme fand ferner ein neuer Kaufvertrag, durch den die Mitglieder besondere Vorteile genießen. Der Bericht über den vorjährigen Verbandstag wurde als erledigt angesehen, weil derselbe in der Verbandszeitung Veröffentlichung finden wird. Eine längere Aussprache verursachte das Reklameverfahren des neugegründeten Sammler-Ringes. Sodann fanden noch einige innere Verbandsangelegenheiten ihre Erledigung. Die nächste Jahresversammlung des Verbandes findet in Gößnitz statt.

— **Freiberg**, 7. Oktober. Die Meldung, daß am Sonntag bei Sayda im Erzgebirge bei einem heftigen Orkan durch eine einstürzende Wand 7 Personen verschüttet und 5 von ihnen getötet worden seien, bewahrheitet sich glücklicherweise nicht.

—* **Zschopau**, 7. Oktober. In der jüngsten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurden die Stadträte Walther und Sprung auf weitere sechs Jahre als Ratsmitglieder gewählt.

* **Reichenbach**, 7. Oktober. Der seltene Fall, daß ein fahrplanmäßiger Luxuszug, diesmal der Nr. 39 Leipzig-München, keine Reisenden mehr befördern konnte, weil er bis auf den letzten Platz voll besetzt war, ereignete sich hier Sonntag nacht. Die beiden Reisenden, die mit Fahrkarten 1. Klasse nach München wollten, mußten tatsächlich, trotz ihrer Beschwerde, einen anderen Zug benutzen, da Reisende nur nach Maßgabe vorhandener Plätze resp. nach Vorausbestellung der Fahrkarten befördert werden können.

)(**Deßnitz i. V.**, 8. Oktober. Der in Voigtsberg bei Oelsnitz wohnhaft gewesene, im Jahre 1880 gestorbene Geh. Finanzregistrator a. D. Tag hat bei seinem Ableben die Stadtgemeinde Oelsnitz zur Universalerbin seines gesamten hinterlassenen Vermögens eingesetzt unter der Bedingung, daß dieses Vermögen unter dem Namen „Stiftung des Geheimregistrators Tag" als eine milde Stiftung verwaltet und die Zinsen desselben abzüglich einiger Beträge, welche an Verwandte des Erblassers bis zu deren Ableben als Leibrenten zu zahlen sind, zunächst zu einem besonderen „Studienfonds des Geheimregistrators Tag" angesammelt, die weiteren Zinsen aber zum Kapital geschlagen werden sollen, bis letzteres die Höhe von 150 000 ℳ erreicht hat. Aus diesem „Studienfonds" sollen drei Stipendien von jährlich 1200 ℳ an drei Oelsnitzer Stadtkinder auf die Zeit von vier Jahren gewährt werden. Sobald die 150 000 ℳ voll sind (dies dürfte, da jährlich rund 1500 ℳ zum Kapital fließen, in ungefähr 36 Jahren der Fall sein), ist ein Akt für sechs bedürftige und würdige ältere Oelsnitzer Personen einzurichten. Etwaige Überschüsse aus beiden Fonds sind weiterhin teils zum Ankaufe resp. zur Verteilung von Holz an Arme, teils zur Feier eines Schulfestes und zum Ankauf von Immobiliarbesitztum für die Stadtgemeinde Oelsnitz zu verwenden.

L **Aue**, 7. Oktober. Unter Teilnahme der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, der Lehrer der hiesigen Schulanstalten, sowie einer großen Zahl anderer Herren fand heute vormittag die feierliche Einweihung der neuen ersten Bürgerschule an der Schwarzenberger Straße und die Einweisung des neugewählten Schuldirektors Dr. Groschup statt. Gemeindevorsteher Pfichmann überreichte den Schlüssel mit kurzen Worten an Bürgermeister Dr. Kretzschmar, welcher mit einer längeren Rede das neue prächtige Gebäude unter Worten des Dankes für die Bauleitung übernahm. Die Weiherede hielt Bezirksschulinspektor Dr. Förster, der auch die Einweisung des neuen Direktors vornahm.

L **Johanngeorgenstadt**, 7. Oktober. Gestern nachmittag brannten im nahen böhmischen Städtchen Platten an der unteren Marktseite drei Häuser nieder, darunter die k. k. Post. Die Gebäude waren von älterer Bauweise.

— **Riesa**, 7. Oktober. Sein 50jähriges Berufsjubiläum beging am Sonnabend der Seniorchef der Verlags- und Buchdruckereifirma Langer & Winterlich in Riesa (Verlag des „Riesaer Tageblatt") Herr T. Langer.

c. **Moritzburg**, 7. Oktober. Die als Berufsarbeiter der Innern Mission an den verschiedensten Orten Sachsens und im Fürstenthum Reuß ä. L. in Rettungshäusern, Knabenheimen, Waisenhäusern, Arbeiterkolonien, Stadtmissions-Unternehmungen, Herbergen zur Heimat, Kranken- und Siechenanstalten wirkenden Mitglieder der aus der sächsischen Brüderanstalt mit Rettungshaus zu Moritzburg hervorgegangenen Brüderschaft versammelten sich, soweit sie abkömmlich waren, am gestrigen Montag und heutigen Dienstag im hiesigen Vaterhause zur Abhaltung des diesjährigen Brüdertages. Die Brüderschaft zählt nach dem letzten Jahresbericht der Brüderanstalt, welcher der verdienstvolle Anstaltspastor Herr Höhne vorsteht, einschließlich der 14 in der Ausbildung stehenden Brüder, 93 Mitglieder, von denen 56 fest angestellt sind und 35 als Gehilfen wirken. Den wichtigsten Punkt der Beratungen, die nicht öffentlich sind, bildete die Schaffung von Satzungen für eine Hülfskasse der Moritzburger Brüderschaft. Auf Grund der Satzungen wurde die Verwaltung der Hülfskasse einer Kommission übertragen, in welcher sich befinden der Vorsteher des Brüderhauses Herr Pastor Höhne als Vorsitzender, Herr Anstaltsgeistlicher Pastor Rühle als Schriftführer und Kassierer und je ein ausgesandter Bruder aus jeder Kreishauptmannschaft. Ferner fanden Wahlen des Brüderrates und Erledigungen von Brüderangelegenheiten statt, und in Form von Vorträgen und Aussprachen wurden behandelt die Themen „Gedanken über Spurgeons Buch „Der Seelengewinner", „Bedenkliche Strömungen innerhalb der evangelisch-lutherischen Landeskirche" und „Die Mitarbeit ausgesandter Brüder an den aus Moritzburg entlassenen Rettungshauszöglingen". Schließlich wurde den Teilnehmern am Brüdertage an beiden Tagen auch durch Andachten in der Anstaltskapelle und eine Gemeinschaftsstunde viel Erbauung und manche Herzstärkung geboten, und gesellige Veranstaltungen fehlten ebenfalls nicht.

— **Königstein**, 7. Oktober. Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz wird hier, wie schon erwähnt worden ist, am 11. und 12. d. M. eine Jubiläums-Generalversammlung abgehalten, für die das Programm den einzelnen Sektionen des Vereins bereits zugegangen ist. Nach dessen Inhalt wird Sonnabend, den 11. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses" ein Festkommers stattfinden. Sonntag, den 12. Oktober, werden früh 7 Uhr Spaziergänge und Ausflüge nach dem Patrouillenweg und der Palmschänke, nach dem Lilienstein und dem Pfaffenstein sowie nach der Festung unternommen. Vormittags 11 Uhr wird im Saale des „Deutschen Hauses" ein Festaktus abgehalten, an den sich nachmittags ½1 Uhr die Generalversammlung des Gebirgsvereins anschließt. Die Festtafel beginnt nachmittags 2 Uhr. Für die Abendstunden ist eine Geselligkeit mit Ball im Schützenhause vorgesehen. Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, der unter dem Allerhöchsten Protektorate Sr. Majestät des Königs steht und sich im Laufe von 25 Jahren große Verdienste erworben hat, wurde am 15. Oktober 1877 in Schandau gegründet. Er umfaßt zur Zeit 46 Sektionen mit etwa 4000 Mitgliedern. An der Spitze des Vereins steht ein Zentralausschuß, dessen Vorsitzender Herr Stadtrat Prof. Dr. Lehmann ist.

* **Dresden**, 8. Oktober. Im Auftrage der sächsischen Regierung wohnt Polizeipräsident Le Maistre dem in Frankfurt a. M. tagenden internationalen Kongreß zur Verhütung des Mädchenhandels bei.

Vermischtes.

— **Mit entsetzlicher Grausamkeit** wurde am Sonntag, den 24. August d. J., in Hasselbeck bei Heiligenhaus ein Mensch zu Tode geprügelt, der Leichnam zerstückelt und teils begraben, teils verbrannt. (Wir haben s. Z. über den Vorfall schon kurz berichtet.) Der Unglückliche war der Arbeiter Heinrich Früh von Hasselbeck. Am abend schon vermißte man ihn, aber erst am folgenden Tage wurde davon gemunkelt, daß er erschlagen worden sei, und zwar von dem Seilenhauer Heinrich Saßmannshausen, einem früheren Abdecker. Als dieses Gerücht gegen abend auch dem Gendarmen Nachtsheim und dem Polizeisergeanten Werner zu Ohren kam, gingen sie sofort hin zu Saßmannshausen und überrumpelten ihn in seiner abseits vom Orte gelegenen Wohnung. Eine unerträgliche Hitze schlug ihnen entgegen, denn der Herd war so stark angeheizt, daß die Herdplatte glühend war und den Raum hell erleuchtete. Saßmannshausen gestand gleich ohne Umschweife ein, den Früh am Sonntag nachmittag mit einem Stocke und einem Peitschenstiel geschlagen zu haben, aber wo er geblieben sei, wisse er nicht. Als Grund der Mißhandlung gab er an, Früh habe sich an seiner Tochter, der neunjährigen Gertrud Saßmannshausen, unsittlich vergangen. Vor dem Bürgermeister von Heiligenhaus wiederholte er diese Erklärung und stellte gleichzeitig Strafantrag gegen Früh wegen des angeblichen Sittlichkeitsverbrechens. Dabei wußte er ganz genau, daß Früh nicht mehr unter den Lebenden weilte; er hatte ja so lange auf den Mann losgeschlagen, bis dieser bewußtlos zusammengebrochen war. Wie einen toten Hund hatte er ihn bei Seite gestoßen und dann am Wege liegen lassen. Gegen 6 Uhr lag Früh auf einem Misthaufen; bis dahin hatte er sich noch zu schleppen vermocht. Als Saßmannshausen an ihm vorüber kam, bat er um Wasser, Saßmannshausen gab es ihm und — überließ ihn dann wieder seinem Schicksal. Abends sah er noch einmal nach ihm, und da er nur noch eine Leiche fand, so schleppte er diese erst in ein Bohnenfeld hinter dem Misthaufen, und am nächsten Morgen in aller Frühe in seinen Keller, um sie dort zu zerstückeln. Als ehemaligem Abdecker machte ihm das keine Schwierigkeiten. Er begann damit, das Fleisch von den Füßen zu schneiden, dann die Knochen mit einem Beile durchzuschlagen. Danach schnitt er den Kopf ab und verbrannte sowohl diesen als verschiedene andere Teile der Leiche in einem Kessel, nachdem er vorher dazu einen halben Scheffel Kohlen gekauft hatte. In der Asche wurden später noch Knochenreste gefunden. Was er nicht verbrennen konnte, vergrub er auf einem Kartoffelacker. Dort fand man nachher etwa zwanzig Teile, sämtlich glatt vom Körper abgeschnitten, u. a. beide Schultern, die untere Bauchwand, die Leber, Galle, das Herz und Eingeweide, vom linken Bein den halben Oberschenkel und den halben Unterschenkel, durch das Kniegelenk noch verbunden. Wegen dieser Tat hat nach der „Voss. Ztg." das Schwurgericht zu Elberfeld den Seilenhauer Saßmannshausen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Büchersprechungen.

Die Polarforschung. Geschichte der Entdeckungsreisen zum Nord- und Südpol von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Prof. Dr. Kurt Hassert. Mit 6 Karten auf 2 Tafeln. („Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 38. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Mit immer größerem Interesse werden die Schicksale und Resultate der nach dem Nord- und Südpol abgehenden Expeditionen verfolgt, was dem Verfasser nahelegte, einen Rückblick auf die Geschichte der Forschung am Nordpol und Südpol überhaupt zu werfen und in Kürze die Hauptfortschritte und die wichtigsten Ergebnisse dieser Jahrhunderte alten, an tragischen und interessanten Momenten überreichen Entdeckungstätigkeit zu schildern. Wiederholte Vorlesungen über Geographie und Entdeckungsgeschichte der Polargebiete veranlaßten den Herausgeber zu eingehenderer Beschäftigung mit der einschlägigen weitschichtigen Literatur, aus der auch das vorliegende Buch hervorgegangen ist. Im Rahmen der sicher bereits allen unseren Lesern bekannten Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" wird eine knappe, übersichtliche und das Wichtigste hervorhebende Orientierung über den Gang der Polarforschung vom Pytheas' erster Fahrt bis zu den neuesten Polarreisen gegeben, die bei dem bisherigen Mangel einer derartigen Darstellung mit Freude zu begrüßen ist. Das Büchlein ist sehr interessant und lesenswert und kann warm empfohlen werden.

**

Wiederholte Nachrichten.

Aus dem heutigen Morgenblatte wiederholt, weil zu spät eingetroffen, um auch in dem frühzeitig nach auswärts versendeten Teile der Auflage Aufnahme finden zu können.

* **Arras**, 7. Oktober. (Telegramm.) Von 47 000 Bergarbeitern im Kohlenbecken des Pas de Calais haben gegenwärtig 80 000 die Arbeit eingestellt. Die vergangene Nacht verlief unruhig.

* **New York**, 7. Oktober. (Telegramm.) Durch den Befehl, der die Nationalgarde einberuft, werden die bereits im Kohlengebiet befindlichen 8000 Mann Truppen um weitere 7000 Mann verstärkt. Der Gouverneur begründet den Befehl damit, daß in mehreren Bezirken Pennsylvaniens Gesetzlosigkeit herrsche; die Arbeitswilligen würden dort gemißhandelt und vertrieben, ihre Familien bedroht, die Eisenbahnzüge würden aufgehalten und mit Steinen beworfen und die Schienen würden aufgerissen; die Lage werde immer ernster. Die Truppen seien dazu bestimmt, die Arbeitswilligen, die Eisenbahnzüge und das Eigentum zu beschützen, sowie diejenigen zu verhaften, die Gewalttätigkeiten begehen und Einschüchterungsversuche machen.

Letzte Nachrichten.

* **Köln**, 8. Oktober. (Telegramm.) Wie die Kölnische Volkszeitung" meldet, stürzte gestern abend in Golzheim bei Düsseldorf eine Lokomotive in eine Grube, über die das Gleis führte. Zwei Arbeiter sind hierbei ums Leben gekommen und vier schwer verletzt; zwei andere werden vermißt.

* **Madrid**, 8. Oktober. (Telegramm.) Der Ministerrat beschloß die Aufhebung des Belagerungszustandes in Barcelona, sowie dem Könige ein Dekret zur Unterzeichnung vorzulegen, nach welchem das Parlament am 28. Oktober wieder zusammentritt. — Die königliche Familie ist hierher zurückgekehrt.

* **Paris**, 8. Oktober. (Telegramm.) Wie verlautet, sprachen in der gestrigen Sitzung des Ausschusses des Bergarbeiterverbandes einzelne Mitglieder die Ansicht aus, daß bei der Regierung noch ein letzter Schritt versucht werden solle, ehe man einen so folgenschweren Entschluß, wie den eines Gesamtausstandes fasse. Die endgültige Entscheidung ist daher auf heute verschoben worden.

* **Paris**, 8. Oktober. (Telegramm.) Das neue französisch-siamesische Übereinkommen wird, abgesehen von einzelnen nationalistischen Blättern, im allgemeinen ziemlich günstig besprochen. — „Figaro" hebt hervor, Frankreich sichere sich wichtige Gebietserweiterungen, militärische, politische und wirtschaftliche Bürgschaften, ohne daß dabei der englisch-französische Vertrag angetastet oder die von Siam anderen Staaten, insbesondere Deutschland, gewährte Gleichheit in der Behandlung verletzt würde. Durch das Übereinkommen gebe Frankreich seinen Willen kund, sich die rechte Achtung zu verschaffen und zugleich freundschaftliche, aufrichtige Beziehungen zu Siam zu erhalten. — „Télair" sagt, das Übereinkommen sei bis auf weiteres ein Unterpfand für den Frieden und verdiene deshalb eine günstige Aufnahme. Frankreich gewinne zwei neue Provinzen und erhalte hierdurch ernste Bürgschaften für die Sicherheit im Mekongtal; andrerseits gebe Frankreich Chantaban auf, welches ein ausgezeichnetes Pfand bedeute. — „Echo de Paris" behauptet, in dem französischen Ministerium des Äußeren zeige man sich von dem Abkommen keineswegs begeistert. Man habe aber die Empfindung gehabt, daß der unmöglichen, fast lächerlichen Lage ein Ende gemacht werden müsse. — „Libre Parole", die das Übereinkommen als einen neuen Vorsprung England gegenüber betrachtet, weist darauf hin, daß dasselbe der Genehmigung des Parlaments unterliege, da es Gebietserwerbungen in sich schließe.

* **London**, 8. Oktober. (Telegramm.) Die Morgenblätter besprechen das französisch-siamesische Abkommen mit großer Zurückhaltung und warten den genauen Wortlaut ab. — „Standard" und „Daily Chronicle" glauben nicht, daß ein direkter Konflikt mit den englischen Rechten in demselben vorliege.

* **London**, 8. Oktober. (Telegramm.) Wie „Reuters Bureau" erfährt, ist die Bahnlinie zwischen Salisbury und Bulawajo gestern fertig gestellt worden; damit ist die Schienenverbindung zwischen Kapstadt und Beira hergestellt.

* **Sebastopol**, 8. Oktober. (Telegramm.) Gestern nachmittag traf der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch an Bord des Panzerschiffes „Georg Pobjedonoszew" aus Konstantinopel hier ein, und fuhr sofort im Wagen nach Livadia weiter.

* **Tiflis**, 8. Oktober. (Telegramm.) Auf der nach Sakunatschi führenden Zweiglinie der transkaukasischen Bahn ist am Abend des 5. Oktober der Oberbau einer Eisenbahnbrücke in Brand gesteckt worden. Als Arbeiter zum Löschen des Feuers herbeikamen, wurden auf sie Revolverschüsse abgegeben; doch ist niemand getroffen. Die Verbrecher sind in der Dunkelheit entflohen. Der Brand ist gelöscht. Auf der Brücke fand man einige mit Petroleum gefüllte Eimer.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Röhling in Leipzig, für den musikalischen Teil Wolf Autharis in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.

Volkswirtschaftlicher Teil des Leipziger Tageblattes.

Alle für diesen Teil bestimmten Sendungen sind zu richten an dessen verantwortlichen Redakteur E. G. Laue in Leipzig. — Sprechzeit: nur von 10—11 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm.

Vermischtes.

* **Leipzig,** 8. Oktober. Nach dem Gesetz vom 1. Juni 1898 (Reichs-Gesetzblatt Seite 905) ist strafbar, wer bei der gewerbsmäßigen **Abgabe elektrischer Energie** zur Beleuchtung und Heizung, sowie zum Betrieb von Motoren Elektrizitätszähler verwendet, welche vom Sollwert größere Abweichungen zeigen, als sie nach der Bekanntmachung vom 6. Mai 1901 (Reichs-Gesetzblatt Seite 127) zulässig sind. Um den Interessenten Gelegenheit zu bieten, die bei Abgabe elektrischer Energie benutzten Zähler auf ihre Richtigkeit amtlich prüfen und beglaubigen zu lassen, ist für das Königreich Sachsen in Chemnitz (Neumarkt Nr. 14a) ein elektrisches Prüfamt errichtet worden, dessen Eröffnung in nächster Zeit bevorsteht. Daselbst können nicht allein Elektrizitätszähler für Gleichstrom, sowie für ein- und mehrphasigen Wechselstrom bis zu Stromstärken von 200 Ampère und Spannungen von 500 Volt in jedem Stromkreis geprüft, sondern auch zur Messung von Strom, Spannung und Leistung bestimmte Schalttafel- und Montage-Instrumente geprüft und beglaubigt werden, sofern letztere einem von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt als beglaubigungsfähig anerkannten System angehören und mit Gleichstrom geprüft werden können. Die Prüfungen der Zähler u. s. w. erfolgen nach Gebührensätzen, die von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt festgesetzt sind, entweder im Laboratorium des Prüfamtes oder nach Bedarf auch am Verwendungsorte selbst. Die interessierten Kreise werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß es sich gegenüber den eben erwähnten gesetzlichen Bestimmungen zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten empfiehlt, die bei Abgabe elektrischer Energie gegen Entgelt benutzten Meßgeräte einer amtlichen Prüfung und Beglaubigung unterziehen zu lassen.

A. Die **Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse nach den Vereinigten Staaten** im 3. Vierteljahre 1902 war wieder einmal recht erfreulich; sie belief sich auf 31 988 932 $ Wert, während sie im gleichen Zeitraume des vergangenen Jahres nur mit 24 722 767 $ bewertet war. Sonach ergibt sich heuer eine Mehrausfuhr im Werte von 7 266 165 $ oder 29,3 Proz. Dieser Aufschwung des amerikanischen Geschäfts ist mit um so größerer Freude zu begrüßen, als die Absatzverhältnisse für Waren aller Art in Deutschland gar viel zu wünschen übrig ließen. Zu den amerikanischen Konsulatsbezirken, die eine Mehrausfuhr zu verzeichnen haben, gehört auch der von Leipzig, wo der Ausfuhrwert von 1 117 985 $ im 3. Vierteljahr 1901 auf 1 618 755 $ gestiegen ist, so daß sich ein Mehrwert von 500 770 Dollars oder 44,7 Proz. ergibt. Eine solche Steigerung weisen nur wenige Bezirke auf. Im allgemeinen hat West- und Süddeutschland eine starke Mehrausfuhr zu verzeichnen, wo besonders der starke Versand von Eisen und Eisenwaren in den veröffentlichten Ausfuhrübersichten hervortritt. Im Leipziger Bezirk haben die Chemikalien die Steigerung der Ausfuhrziffern wesentlich beeinflußt.

-h- **Bei der Darlehnskasse der „Leipziger Vereinsbank"** in Leipzig-Plagwitz sind vom 1. Januar bis 30. September 1902 als Darlehen insgesamt 2770 Posten mit 277 650 ℳ gegeben worden gegen 2898 Posten mit 316 380 ℳ im gleichen Zeitraum des Vorjahres oder in diesem Jahre 128 Posten mit 38 730 ℳ weniger. Unter den gewährten Darlehen befanden sich 2703 Posten bis zu 300 ℳ einschließlich im Gesamtbetrage von 241 800 ℳ. Darlehen über 300 ℳ bis 1500 ℳ wurden 67 mit 35 850 ℳ gewährt.

* **Chemnitz,** 7. Oktober. (**Richtigstellung.**) Im dritten Vierteljahr betrug der Wert der **Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika** aus dem hiesigen Konsulatsbezirk 1 952 408,48 $ statt wie gemeldet 1 652 408,48 $; die Zunahme gegen das dritte Vierteljahr in 1901 beträgt sonach 678 185,04 $ statt 378 185,04 $.

* **Dresden,** 7. Oktober. **Kohlenförderung auf den königl. sächsischen Staatsbahnen** während der Woche vom 28. September bis 4. Oktober (in Tonnen zu 1000 kg): Sächsische Steinkohlen aus dem Zwickauer Bezirke 35 590, aus dem Lugau-Oelsnitzer Bezirke 27 745, aus dem Dresdner Bezirke 7011, zusammen 70 846 gegen 64 513 in der entsprechenden Woche des Vorjahres, schlesische Steinkohlen 12 067, rheinisch-westfälische Steinkohlen 2726 und Steinkohlen anderen Ursprungs (aus Böhmen u. s. w.) 1164, demnach Steinkohlen insgesamt 86 803, böhmische Braunkohlen 88 113, altenburgische Braunkohlen 33 070, Braunkohlen aus Sachsen 10 366, Braunkohlen aus Preußen, Thüringen u. Anhalt 15 059, Braunkohlen and. Ursprungs —, Braunkohlen demnach im ganzen 146 608 t. An Kohlen überhaupt wurden hiernach 233 411 t oder jeden Tag im Durchschnitt 33 344 t befördert, während sich die Gesamtförderung an Kohlen in der entsprechenden Woche des Vorjahres auf 209 181 t, jeden Tag durchschnittlich auf 29 883 t gestellt hat. — Im Monat September 1902 betrug die Beförderung an Kohlen im Bereiche der kgl. sächsischen Staatsbahnen 951 884 t, jeden Tag im Durchschnitt 31 063 t.

*— **Gewerkschaft „Glücksbrunn".** Die Gewerkschaft hat ihre Vereinigung mit der Eisfelder Kupfergewerkschaft beschlossen. Die Gewerkschaften werden von jetzt ab den Namen „Eisfelder Kupfergewerkschaft, vereinigt mit der Gewerkschaft Glücksbrunn" führen, mit Verwaltungssitz in Glücksbrunn. Von den 6000 Kuxen der Eisfelder Kupfergewerkschaft bleiben 3600 im Depot als Eigentum der Mitglieder, 1000 Kuxe werden im Tausch gegen die bisherigen Kuxe der Gewerkschaft „Glücksbrunn", 1000 Kuxe für die Allendorfer Anteile und 400 Kuxe für die Besitzer der Eisfelder Kupfergewerkschaft ausgegeben. Der Bergwerksbesitz der bisherigen Eisfelder Gewerkschaft beträgt 540 000 Quadratlachter, durch den sich der Gesamtbesitz auf 86,54 qkm erhöht. Der Betrieb auf den neu hinzugekommenen Grubenfeldern ist Ende August d. J. eröffnet worden. Die daselbst vorkommenden Kupfererze bestehen aus malachithaltigen Porphyrkonglomeraten.

△ **Berlin,** 7. Oktober. Nicht nur der Verlängerung der demnächst ablaufenden **Syndikatsverträge** der großen rheinisch-westfälischen Rohstoffverbände scheinen sich erhebliche Schwierigkeiten entgegenzustellen, sondern auch innerhalb des oberschlesischen Walzwerkverbandes machen sich Bestrebungen geltend, die, wenn auch nicht auf eine vollständige Lösung, so doch auf eine veränderte Gestaltung innerhalb des Verbandes hinzielen. Denn wenn auch die Kündigung der Bismarckhütte und der Huldschinskyschen Hüttenwerke wie in früheren Jahren lediglich aus formalen Gründen erfolgte, um freie Hand für ihren neu einzudeckenden Roheisenbedarf zu erhalten, so kann man die Kündigungen anderer dem Verbande angehöriger Werke nicht nur auf formale Ursachen zurückführen. Die entstandenen Differenzen dürften aber nicht so schwerwiegender Natur sein, daß sie die Erneuerung des Verbandes ernsthaft in Frage stellen könnten.

△ Bei dem in der letzten Bundesratsplenarsitzung gefaßten Beschlusse betreffs der **Außerkursetzung der Zwanzigpfennigstücke aus Nickel** handelt es sich um den letzten Schritt zu dem Ziele, diese Münzsorte aus dem Verkehr zu bringen. Die Anordnung, die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel ebenso wie diejenigen aus Silber einzuziehen, ist schon vor längerer Zeit erfolgt. Die in Rede stehende Münzsorte war nur in verhältnismäßig geringem Betrage zur Ausprägung gelangt. Während von den silbernen Zwanzigpfennigstücken eine Summe von nahezu 36 Mill. Mark ausgeprägt war, hatten es die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel, deren Prägung allerdings in ähnlicher Weise wie diejenige der goldenen Fünfmarkstücke nur wenige Jahre gedauert hatte, bloß auf den Betrag von 5 Mill. Mark gebracht. Von diesen ist schon der größte Teil zur Einziehung gelangt.

*— **Zur Lage der Porzellan-Industrie** wird berichtet, daß der Rückschlag, von dem dieser Industriezweig betroffen worden ist, im Wesentlichen als Folge von Ueberproduktion anzusehen ist. Wenn auch einiger Grund zu der Hoffnung vorhanden zu sein scheint, daß durch rechtzeitig vorgenommene Produktionseinschränkungen eine tiefer gehende Verschlechterung der Lage hintangehalten werden wird, so kann doch auf ein Wiederaufblühen dieses Industriezweiges nicht eher gerechnet werden, als bis der Verbrauch der Erzeugnisse sich wieder der gegenwärtigen Produktionsfähigkeit der Werke genähert hat, was naturgemäß Zeit erfordert.

*— **Zur Lage der Kali-Industrie.** Nach den ungünstigen Ergebnissen des ersten halben Jahres hat sich, wie die „Köln. Ztg." berichtet, im Herbst ein lebhafteres Geschäft entwickelt, das allerdings noch nicht genügte, um den Minderabsatz gegen das Vorjahr wieder einzuholen. Es scheint, daß die Kaufkraft der Landwirtschaft von der industriellen Krisis in Mitleidenschaft gezogen ist. Außerdem haben aber die Verträge mit den amerikanischen Trusts nicht das geleistet, was erwartet werden konnte, namentlich wenn man denselben die Bedeutung beilegt, die ihnen vielfach durch die deutsche Presse geworden ist. Die Hoffnung, in der Kali-Industrie einen so nennenswerten Fortschritt zu erzielen wie in den Vorjahren, muß schon jetzt für das gegenwärtige Jahr aufgegeben werden, ein Umstand, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als die Zahl der Syndikatswerke von 12 im Jahre 1899 auf 24 gestiegen ist. Ob wenigstens das Ergebnis des Vorjahres erreicht wird, hängt zum größten Teil von der Witterung ab; ein frühzeitig eintretender Frost würde den Absatz an die deutsche Landwirtschaft und damit das Gesamtergebnis ungünstig beeinflussen.

—r. Die nächste **internationale Konferenz** zur Festsetzung des Sommerfahrplanes 1903 findet am 10. und 11. Dezember in Brüssel statt. Die Einladungen zur Teilnahme an dieser Konferenz sind jetzt von der Generaldirektion der Königl. Belgischen Staatseisenbahnen als geschäftsführender Verwaltung an alle Bahnen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, der Niederlande, Belgiens, Luxemburgs, der Skandinavischen Halbinsel, der Balkanstaaten, sowie an die größeren Bahnen Rußlands und Frankreichs ergangen.

*— Die **Deutsche Garvin-Maschinenfabrik** in Berlin beantragt behufs Beseitigung der Unterbilanz u. s. w. die Zusammenlegung von je 10 Aktien in 3.

-s- **Allgemeiner Verband deutscher Mineralwasser-Fabrikanten. IV. Verbandstag** in Halle a. S. am 6. und 7. Oktober 1903. (Schluß.) Ueber die Tätigkeit der Kohlensäure-Kommission berichtete Herr Schultz-Berlin in ausführlicher Weise. Danach ist die Kommission mit der Deutschen Kohlensäure-Gesellschaft in Berlin in Verbindung getreten und hat nach vielfachen Verhandlungen einen Vertrag, allerdings nur für Berlin und Vororte, welcher Bezirk jährlich etwa 1¾ Millionen Kilogramm Kohlensäure bezieht, abgeschlossen, ist aber ferner auch bemüht gewesen, für die übrigen Bezirke günstige Preise zu vereinbaren. Sache des Verbandstages ist es nun, einen Vertrag mit der Kohlensäure-Gesellschaft für alle Bezirke außer Berlin zu schließen. Da der Vertreter dieser Gesellschaft anwesend war, so konnte derselbe auf bezügliche Anfragen Bescheid geben; dadurch wurde die Sache geklärt und führte alsbald zur Verständigung. Beschlossen wurde, den Vertrag mit der Kohlensäure-Gesellschaft vorläufig weiter bestehen zu lassen und die sogenannte Kohlensäure-Kommission, bestehend aus den Herren Zinkeisen-Hamburg (Vorsitzendem), Knoche-Achim, Happ-Elberfeld, Schultz-Berlin und Martens-Berlin, als Schiedsgerichte in dieser Sache gelten zu lassen. — Es folgte eine Reihe von Anträgen seitens der Vereine und des Vorstandes, die sich zum Teil auf die Berufsgenossenschaft und die Vertretung der Mineralwasserfabrikanten in den Sektions-Versammlungen, den unlauteren Wettbewerb in der Bezeichnung künstlicher Wasser als natürlicher, Benutzung von Flaschen, die anderen gehören, u. s. w. beziehen. Es soll unnachsichtlich gegen unreinliche Geschäftsleute vorgegangen werden, damit diesen endlich einmal das Handwerk gelegt wird. Dem Verbandsvorstand wurde nach dieser Richtung hin, namentlich in Bezug auf die Mineralwasser (sofern sie künstlich sind, jedoch als natürliche ausgegeben werden), unbeschränkte Vollmacht gegeben, auch den Bezirksvereinen eine Summe bis zu 100 ℳ pro Verein zur Verfügung gestellt, um eventuell selbst den Rechtsweg gegen solche Uebertreter beschreiten zu können. — Herr Anthony-Bremen als Vertreter des „Kaiserbrunnens" in Aachen bemerkt zu diesem Mineralwasser daß 1) weder Schwefel noch Eisen ausgeschieden, 2) das Wasser ohne künstliche Entlüftung abgekühlt und unmittelbar mit Kohlensäure imprägniert werde, 3) die Etikettenbezeichnung „Natürliches Aachener Thermalwasser, abgekühlt und mit Kohlensäure versetzt", vollständig der Wahrheit entspreche, 4) die Abfüllung tatsächlich städtischer Kontrolle unterliege, welche von dem vereidigten Gerichts- und städtischen Chemiker Dr. Scheidde ausgeübt werde. — Dem widerspricht Herr Dr. Everd-Düsseldorf; die Fachpresse habe längst ihr Urteil über dieses Wasser gesprochen und es sei auch von anderer Seite gekennzeichnet worden. — Es folgt ein Vortrag des Herrn Prange, Vertreters des „Deutschen Feuerversicherungs-Schutzverbandes", über die Bedeutung dieses Instituts. Zum besseren Verständnis wurden die Satzungen dieses Schutzverbandes verteilt. Die Versammlung beschloß, sich diesem Verbande anzuschließen. — Herr Stark Robert Schultz-New York, welcher sich um die Mineralwasser-Industrie in Nordamerika sehr verdient gemacht hat und für den deutschen Verband großes fördernides Interesse an den Tag gelegt hat, wurde zum Ehrenmitgliede des Verbandes ernannt. — Ausländische Fabrikanten können in den Verband aufgenommen werden. — Der nächstjährige Verbandstag findet Ende September in Hannover statt; dessen Bezirksverein hat sich zur Uebernahme bereit erklärt. — Hierauf wurde der Verbandstag geschlossen. Nach den Verhandlungen fanden noch verschiedene Festlichkeiten statt, die einen recht befriedigenden Verlauf nahmen.

*— **Die Standard Oil Company in Deutschland.** In der jüngsten Sitzung der Halberstädter Handelskammer berichtete Stadtrat Kämpfert-Halberstadt über einen aus Handelskreisen des Verwaltungsbezirks gestellten Antrag, gegen die Monopolbestrebungen der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft auf dem Gebiete des Handels vorzugehen. Die genannte Gesellschaft habe früher nur in großen Städten oder an einzelnen Eisenbahnplätzen Tankanlagen befessen, von denen aus das Petroleum in Fässern oder Kesselwagen im Lande vertrieben worden sei. Neuerdings errichte sie aber auch in kleineren Orten überall an der Bahn Tankanlagen, meist auf fiskalischem Gebiete, von denen aus sie mittels Straßenkesselwagen den Detaillisten das Petroleum zuführt. Der Zwischenhandel, der große Kapitalien beim Bau feuersicherer Gewölbe festgelegt habe, fühle sich durch dieses Verfahren schwer geschädigt, und es liege die Befürchtung nahe, daß der Detaillhandel, sobald die Deutsch-Amerikanische Gesellschaft erst festen Fuß gefaßt hat, gleichfalls später ausgeschaltet werde und die Gesellschaft die Preise stark steigern werde. Deshalb sei der Vorschlag gemacht worden, die preußische Regierung solle (nach dem Vorbild der sächsischen) Tankanlagen jener Gesellschaft auf fiskalischem Terrain verbieten. Redner berichtet, daß die kaufmännischen Vereine des Handelskammerbezirks sich in gleichem Sinne geäußert hätten, daß aber im Allgemeinen auffälligerweise die Detaillhändler vielfach der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft sympathisch gegenüberstehen, da sie ihnen unzweifelhaft augenblickliche Vorteile, wie Ersparnis von Lagerraum und Vermeidung großer Einkäufe, bringe; doch sei dieser Standpunkt kurzsichtig angesichts der Monopoltendenzen der Gesellschaft. Angesichts der Tatsache aber, daß wir in Deutschland bis auf weiteres auf das amerikanische Petroleum angewiesen seien, erscheine der rigorose Standpunkt der sächsischen Regierung nicht nachahmenswert. Man müsse sich damit bescheiden, die Eisenbahnverwaltung zu bitten, daß sie bei Vermietung von Terrain für Tankanlagen diejenigen Mittel in der Hand behält, welche sie befähigen, jederzeit gegen schädigende Einwirkungen der Gesellschaft vorzugehen. Diese Mittel bestünden in dem Vorbehalt jederzeitiger Kündigung, der Offenhaltung der Möglichkeit, Tanks auch anderen Gesellschaften zu gestatten, und in der Detarifierung ringfreien Petroleums. In diesem Sinne beschloß auch die Handelskammer.

*— **Aktien-Brauerei „Glückauf"** in Blankenburg a. Harz. Die Gesellschaft hat in dem am 30. September beendeten Geschäftsjahre 1901/02 einen Mehrabsatz von 1500 hl gegen das Vorjahr erzielt. Die Dividende wird voraussichtlich 5 Proz. für die Vorzugsaktien (5 Proz. im Vorjahre) und 4 Proz. für Stammaktien (3 Proz.) betragen.

* **Frankfurt a. M.,** 7. Oktober. Nach einer Madrider Meldung der „Frkf. Ztg." wurde das **Abkommen zwischen dem Staatsschatze und der Bank von Spanien** behufs Errichtung von Bankfilialen in Paris, London und Berlin gestern unterzeichnet. Das Abkommen besitzt eine Dauer von fünf Jahren und kann von Jahr zu Jahr verlängert werden. Die genannten Filialen übernehmen die Zinszahlung für die Exterieurs, Interieurs und die amortisierbare Schuld, sowie sonstige Operationen des Staatsschatzes; die bisherigen Finanzdelegationen werden aufgehoben; die Bank erhält 275 000 Frcs. Kommission und von den gezahlten Zinsen ¾ Proz.

*— **Frankfurter Schuhfabrik,** Aktien-Gesellschaft, vormals Otto Herz & Co. Der von der Direktion dem Aufsichtsrate vorgelegte Abschluß zeigt nach Rückstellungen und Abschreibungen einen Reingewinn von 200 374 ℳ (im Vorjahre 292 063 ℳ). Es wurde beschlossen, der auf den 6. November d. J. einzuberufenden General-Versammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (10 Proz.) in Vorschlag zu bringen.

* **Düsseldorf,** 7. Oktober. Wie die „Frkf. Ztg." erfährt, wird eine Gewerken-Versammlung des **Kohlenwerks Steingatt** demnächst über den Verkauf dieses Bergwerks an die „Bergwerks-Gesellschaft Konkordia" zu beschließen haben. Die Konkordia wird den Kaufpreis der Kure und auch die voraussichtliche Heimzahlung der Obligationen aus bereiten Mitteln bestreiten können.

* **Köln,** 7. Oktober. Die **Rheinischen Bleirohr- und Walzbleifabrikanten** bildeten ab 1. Oktober eine Verkaufsstelle der Vereinigten Bleirohr- und Walzbleifabrikanten bei Letzendecker & Ko. in Köln-Ehrenfeld.

* **Köln,** 7. Oktober. Nachdem die Verständigung der gemischten Werke mit den reinen Hohofenwerken beim **Siegerländer Roheisensyndikat** erzielt worden ist, handelt es sich bei Verlängerung des Syndikatsvertrages nur noch um den Beitritt der „Birlenbacher Hütte" zu Geisweid. Wie verlautet, will der Vorstand dieser Hütte eine General-Versammlung der Gesellschafter einberufen, die über die Erneuerung des Syndikatsvertrages beschließen soll. Inzwischen faßte der „Verein für den Verkauf von Siegerländer Eisensteinen" den Beschluß, den Preis für diejenigen Hohofenwerke, welche dem Roheisensyndikat nicht beitreten, um 10 ℳ für 10 000 kg zu erhöhen. — Im Anschluß an die Herabsetzung der Preise für Puddel- und Stahleisen wurden nach der „Köln. Ztg." im Einverständnis mit der Firma Krupp in Essen die Notierungen für Spiegeleisen um 2 ℳ für 1000 kg ermäßigt.

*— **Vereinigte Ultramarinfabriken** vorm. Leverkus, Zeltner & Konsorten, Köln. Die General-Versammlung genehmigte einstimmig ohne Erörterung den Rechnungsabschluß und erteilte der Verwaltung Entlastung. Die auf 5 Proz. festgesetzte Dividende ist sofort zahlbar.

*— **Elberfelder Papierfabrik.** In der Aufsichtsratssitzung legte der Vorstand die Bilanz für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr der Gesellschaft vor. Dieselbe gestattet nach reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen, der zum 8. November nach Elberfeld einzuberufenden General-Versammlung eine Dividende von 12½ Proz. vorzuschlagen.

* **Herne,** 7. Oktober. Heute vormittag 11 Uhr traf der Handelsminister Möller, begleitet von dem Oberberghauptmann v. Velsen und dem Berghauptmann Tüglichsbeck, auf der **Zeche Shamrock** ein, fuhr unter Führung des Direktors derselben, Bergrats Behrens, in die Grube hinab und besichtigte namentlich die Berieselungsanlagen. Am Nachmittag besichtigte der Minister die Bergschule in Bochum.

*— **Wittener Stahlröhrenwerke** in Witten a. d. Ruhr. Die General-Versammlung genehmigte durch Zuruf den Bericht des Aufsichtsrates und des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1901/02, sowie den Rechnungsabschluß nebst der Gewinn- und Verlustrechnung und erteilte der Verwaltung Entlastung.

*— **Aktien-Gesellschaft der Dillinger Hüttenwerke,** Dillingen a. d. Saar. Der Fabrikationsgewinn der Gesellschaft für 1901/02 wird abzüglich der statutengemäßen Abschreibungen, deren Höhe wieder nicht ersichtlich ist, mit etwa 1 710 094 ℳ (im Vorjahre 1 700 000 ℳ) ausgewiesen, wovon 350 000 ℳ (wie im Vorjahre) zu Tantièmen und Gratifikationen und 1 350 000 ℳ zur Zahlung von 18 Proz. Dividende (wie im Vorjahre) auf 7½ Mill. Mark Grundkapital verwendet werden.

* **Hannover,** 7. Oktober. Der Kalischacht der **Gewerkschaft Hansa Silberberg** ist gestern von neuem ersoffen. — Wie die „Frkf. Ztg." hört, wird die diesjährige Bilanz der **Hannoverschen Baumwoll-Spinnerei und -Weberei** nicht so ungünstig ausfallen, wie zunächst angenommen werden mußte (im Vorjahre 59 407 Mark Verlust). Die bisherigen Feststellungen der Inventur lassen erkennen, daß am 1. Oktober d. J. an eigenen Betriebsmitteln noch etwa 100 000 ℳ bis 150 000 ℳ vorhanden waren.

*— Beim **Georgs-Marien-Bergwerk und Hüttenverein** in Osnabrück ergibt sich zum vollständigen Ausbau der Zeche Werne, welche bereits im Laufe dieses Jahres den Betrieb eröffnen kann, ein vorläufiger Mehrbedarf von 4½ Mill. Mark. Für Ausgestaltung der alten Werke, Einlösung der Obligationen und andere Bedürfnisse sind weitere 1½ Mill. Mark notwendig.

* **Bremen,** 7. Oktober. Die **Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee"** in Nordenham, die auf dem Gebiete der Hochseefischerei in Deutschland an erster Stelle steht, kann heute mit Stolz auf einen neuen großen Erfolg blicken. Von dem Gedanken ausgehend, daß der Hochseefischerei immer neue Gründe des Meeres erschlossen werden müssen, hat die „Nordsee" eines ihrer neuen großen Fahrzeuge, den Dampfer „Magdeburg", zu einer längeren Forschungsreise ausgerüstet. Der soeben zurückgekehrte Dampfer hat, wie uns mitgeteilt wird, seine Aufgabe glänzend gelöst. Er hat neue Fischgründe entdeckt und im Zeitraum von vier Tagen 500 Ztr. Edelfische gefangen. Hierunter befinden sich außer Seezungen und Petermann 110 Ztr. Brassen und 205 Ztr. Silberlachse. Die beiden letztgenannten Fische, die zu den feinsten und wohlschmeckenden Seefischen gehören, werden sich bald unseren Markt erobern. Die Lachse haben ein Durchschnittsgewicht von 25 bis 30 Pfd., die Brassen von 5 Pfd.

*— **Aktien-Gesellschaft „Weser"** in Bremen. Der am 27. d. M. stattfindenden General-Versammlung liegt auch ein Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals vor.

*— **Stettiner Elektrizitätswerke.** Im Geschäftsjahre 1901/02 hat das Unternehmen sich befriedigend weiter entwickelt. Es waren 48 156 Glühlampen (gegen 42 682) und 1912 (1455) Bogenlampen angeschlossen. Der Reservefonds hat sich durch Zuführung des Agios von 96 021 ℳ aus der letzten Emission auf 580 937 ℳ erhöht. Die Zentrale Greifenhagen ist an die Accumulatorenwerke vorm. Boese & Ko. in Berlin verkauft worden. Nach 117 649 ℳ Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 369 874 ℳ, wovon 14 208 ℳ dem Erneuerungsfonds überwiesen, 33 887 ℳ Tantième und eine Dividende von 7½ Proz. verteilt werden soll. Auch für das neue Geschäftsjahr gehen die Aufträge in befriedigender Weise ein wie bisher. Die Verwaltung hofft daher, daß auch für dieses Jahr ein nennenswerter Zugang zu verzeichnen sein werde, zumal da der Gesellschaft durch die Isolellegung in Grabow, die zum Herbst 1903 beendet sein soll, ein ganz neues Gebiet erschlossen wurde.

*— **Mecklenburgische Friedrich Wilhelm-Eisenbahn-Gesellschaft.** In 1901/02 betrugen die Betriebseinnahmen 282 008 ℳ (i. V. 282 879 ℳ), dagegen erforderten Betriebsunkosten 167 119 ℳ (161 686) und Zinsen 33 340 ℳ (32 934). Nach 30 000 (25 000) Rücklagen in den Erneuerungsfonds und 6255 ℳ (6864) in die Reservefonds bleibt ein Gewinn von 42 848 ℳ (54 412), woraus 42 600 ℳ (53 250) als 3 Proz. (3¾ Proz.) Dividende auf 1,42 Mill. Mark Prioritätsaktien gezahlt werden, während 1,04 Mill. Mark Stammaktien wieder leer ausgehen.

*— **Maschinenbauanstalt Pauckisch** in Landsberg a. d. Warthe. Der Bruttoüberschuß des abgelaufenen Geschäftsjahres beträgt 159 017 ℳ (gegen 128 167 ℳ im Vorjahre). Zu Abschreibungen sollen 87 565 ℳ (71 000) verwendet werden. Der Reingewinn beläuft sich auf 57 986 ℳ (57 167), aus dem wie im Vorjahre die Vorzugsaktien 4½ Proz. Dividende erhalten, während die Aktionäre wiederum leer ausgehen.

*— **Lokalbahn-Aktien-Gesellschaft,** München. Angesichts des Kursrückganges der Aktien in der letzten Zeit erklärt die Verwaltung in einem Communiqué, daß irgend ein Grund zu einer Beunruhigung absolut nicht gegeben sei. Die Einnahmen bewegen sich auf der gleichen Höhe wie im vergangenen Jahre, während in den Ausgaben Ersparungen erzielt werden. Es sei daher nach den bisherigen Resultaten zu erwarten, daß das Ergebnis des laufenden Jahres eine Besserung gegenüber dem Vorjahre aufweisen werde.

*— Die **Nürnberger Terrain-Aktien-Gesellschaft in Liqu.** erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre 24 580 ℳ Reingewinn, welcher auf neue Rechnung vorgetragen wird.

*— **Ansbacher Kreditverein.** Am Sonnabend fand eine abermalige Vergleichsunterhandlung zwischen den 21 verklagten Aufsichtsratsmitgliedern des im Konkurse befindlichen Kreditvereins und dem Konkursverwalter Rechtsanwalt Justizrat Bayer vor einem Kommissär des Landgerichts Ansbach statt. Der „Fränk. Ztg." zufolge ist ein Vergleich auf der Grundlage zustande gekommen, daß die verklagten Aufsichtsratsmitglieder zusammen statt der Klagesumme von 350 000 ℳ eine Entschädigung von 100 000 ℳ bis Lichtmeß 1903 zahlen.

* **Mannheim,** 7. Oktober. Die Gläubiger-Versammlung des **Stahlwerks Mannheim** bewilligte ein dreimonatiges Moratorium.

*— **Neue Immobilien-Gesellschaft m. b. H.,** Rheinau. Auf den 28. d. M. werden die Besitzer der 6proz. Obligationen von 1900 zu einer Versammlung einberufen, in der Beschluß gefaßt werden soll über die Wahl eines gemeinsamen Vertreters zur Wahrnehmung der Rechte der Gläubiger und über die Ermäßigung des Zinsfußes der Anleihe, sowie über die Stundung der Obligationen unter gleichzeitiger Verbesserung der für die Anleihe gewährten Sicherheit.

*— **Aktien-Gesellschaft für Seilindustrie** vorm. Ferdinand Wolff in Mannheim-Neckarau. In dem am 30. Juni 1902 beendeten Geschäftsjahre beträgt der Bruttogewinn 217 441 ℳ (im Vorjahre 394 344 ℳ), und einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen 128 115 ℳ sind 345 556 ℳ (519 648) verfügbar. Nach den Vorschlägen der Verwaltung sollen hiervon 77 716 ℳ (62 321) zu ordentlichen Abschreibungen benutzt, 160 000 ℳ zur Zahlung von 5 Proz. (8 Proz.) Dividende verwendet, ferner 34 639 ℳ auf das durch Rückzahlung der alten Obligationenanleihe und Aufnahme einer neuen Anleihe entstandene Disagio-Konto von 94 639 ℳ abgeschrieben, zu außerordentlichen Abschreibungen 15 064 ℳ (4004) benutzt und vortragende 55 536 ℳ (126 115) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

*— Die **Prager Eisenindustrie-Gesellschaft** wird die Hermanns-Hütte in Kürschan außer Betrieb setzen. Die Gesellschaft will eine Zentralisierung ihrer Betriebe durchführen und alle in Kladno konzentrieren. In diesem Falle würde die Arbeiterzahl in Kladno auf 5000 steigen.

*— **Stand der schwebenden Staatsschuld in Oesterreich.** Die Staatsschulden-Kontrollkommission veröffentlicht den Ausweis über den Stand der schwebenden Staatsschuld bis Ende September 1902. Die Staatsnotenschuld setzt sich folgendermaßen zusammen: Noten zu fünf Gulden 5 477 650 Kr., Noten zu fünfzig Gulden 1 099 200 Kr., daher beziffert sich der gesamte Staatsnotenbesitz auf 6 576 850 Kr. Dieser Staatsnotenbetrag ist noch auf gemeinsame Kosten der beiden Staatsgebiete einzulösen. Der Umlauf der Salinenscheine stellt sich nach den von der Oesterreichischen Kreditanstalt geführten und überprüften Vormerkungen folgendermaßen dar: a. unverzinsliche 1500 Kr.; b. zu 3½ Proz. verzinsliche, sechsmonatige vom Jahre 1894 2400 Kr.; c. zu 4½ Proz. verzinsliche sechsmonatige vom Jahre 1899 600 Kr.; d. zu 4 Proz. verzinsliche sechsmonatige vom Jahre 1901 1300 Kr.; e. zu 3½ Proz. verzinsliche sechsmonatige vom Jahre 1902 87 910 300 Kr.; f. zu 3 Proz. verzinsliche dreimonatige vom Jahre 1902 4 022 200 Kr., zusammen 91 941 300 Kr. Der Maximal-Umlauf der Salinenscheine stellt sich auf 91,9 Mill. Kronen, von welchem Betrage Partial-Hypothekar-Anweisungen von 54 695 Kronen aus dem Titel der Verjährung als getilgt abgeschrieben sind.

*— **Die Fahrkartensteuer und die Eisenbahnen in Oesterreich.** Am 1. Januar 1903 soll das Gesetz über die neue Fahrkartensteuer in Kraft treten. Bisher ist die Durchführungsverordnung noch nicht erschienen, und die Eisenbahnen entbehren infolgedessen einer sicheren Grundlage für ihre Vorkehrungen zur Durchführung des Gesetzes. Die Kontrollvorschriften, die Bestimmungen in Bezug auf jene Karten, welche Stempelfreiheit genießen, und eine Reihe anderer Verfügungen sollen nämlich im Wege der Durchführungs-Verordnung geregelt werden. Die Eisenbahnen treffen schon jetzt ihre Einrichtungen, sind jedoch nicht sicher, ob durch die Durchführungsverordnung nicht Aenderungen erforderlich sein werden. In Eisenbahnkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Vorkehrungen für die Fahrkartensteuer sehr umfangreich und mühsam sind, daß aber jede Richtschnur für dieselben mangelt, weil eben die Durchführungsverordnung noch nicht erschienen ist.

*— **Oesterreichische Länderbank.** Herr Julius Ritter von Kink hat seine Stelle als Mitglied des Verwaltungsrates der Länderbank niedergelegt.

*— **Kohlenbohrungen in Tirol.** Aus Kufstein berichtet man: Schon seit geraumer Zeit wurden hier von einer norddeutschen Gewerkschaft Bohrungen auf Kohle durchgeführt. Diese gingen auf nicht unbeträchtliche Tiefen nieder, und überall wurde Kohle in abbauwürdiger Mächtigkeit konstatiert. Durch diese Bohrungen wurde, da die Bohrlöcher mitunter sehr weit von einander entfernt liegen, ein großes Vorkommen nachgewiesen, das für sich allein den Bau der unlängst projektierten Kufstein-Kufstein-Bahn rechtfertigen würde.

* **Bern,** 7. Oktober. Das Eisenbahndepartement stellt den Antrag, der **Jura-Simplon-Bahn** die Konzession für die Linie Fraone-Vallorbe zu erteilen. Die Linie dient zur Abkürzung für den Simplonverkehr. Der Bundesrat wird am Donnerstag die Angelegenheit behandeln, im Dezember kommt sie vor die Bundesversammlung.

*— **Simplon-Tunnel.** Während des Monats September ist, wie die „Basl. Nachr." melden, der Tunnel auf der Nordseite um 158, auf der Südseite um 176 m gewachsen. Die ganze gebohrte Länge betrug Ende September nördlich 7885, südlich 5361, total 13 249 m. Beschäftigt waren an dem ganzen Werke, nördlich und südlich vom Berg, innerhalb und außerhalb des Tunnels zusammengerechnet, im Tagesdurchschnitt 3104 Arbeiter. Es ergossen sich aus dem Tunnel auf der Nordseite in der Sekunde 67 l Wasser. Die Messungen des auf der Südseite entströmenden Wassers mit dem Weltmannschen Apparat ergaben 1118 Sekundenliter. Bisher hatte man sich eines Schwimmapparates bedient, der beträchtlich niedrigere Ziffern anzeigte. Die jetzigen übersteigen die bisher angegebenen um 23 Proz.

* **Mailand,**

vorlungen bei weitem. An dieser erfreulichen Tatsache haben die sehr interessanten technischen Verhandlungen und die mit großem Geschick vorbereiteten volkstümlichen Vorträge wesentlichen Anteil. Die technischen Verhandlungen finden vormittags 10 Uhr, die Vorträge nachmittags 2 Uhr statt. Gestern vormittag berichtete Professor v. Eckenbrecher über die Ergebnisse der Gersten- und Brauweizen-Ausstellung, Dr. Neumann über die Ergebnisse der Hopfen-Ausstellung. Zum Schlusse sprach Prof. Dr. Memmy über die Ziele und Ergebnisse der letztjährigen Versuchstätigkeit auf dem Gebiete des Gersten- und Hopfenbaues. Der Nachmittag wurde durch einen von schönen Experimenten begleiteten Vortrag von Dr. Mohr über die Kohlensäure und ihre Bedeutung für das Brauereigewerbe ausgefüllt. Die Verhandlungen des heutigen Vormittags begannen mit einem Bericht des Ingenieurs Godlick über die Ergebnisse des Preisausschreibens für Feuerungsanlagen an Brauereidampfkesseln. Das Ausschreiben ist voriges Jahr erlassen; es betrifft die Herstellung einer Dampfkesselfeuerung, welche die Leistung des Dampfkessels auf das Dreifache des Normalen zu steigern ermöglicht, ohne daß eine auffällige Rauchentwickelung stattfindet. Von den eingegangenen Bewerbungen sind zwei geeignet, als Lösung der Aufgabe betrachtet zu werden, und zwar die von Müller & Korte, Pankow bei Berlin, und die von A. A. Topf & Söhne in Erfurt. Die Sache ist von erheblicher Wichtigkeit um deswillen, weil der Brauereibetrieb sehr ungleiche Dampfbeanspruchung des Dampfkessels erfordert, und weil die gewöhnlichen Kesselfeuerungen bei verstärkter Beanspruchung zu viel Rauch entwickeln. An zweiter Stelle sprach Prof. Saare über die Seckische Laboratoriums-Malzmühle. Seitdem das Malz ein Welthandelsartikel geworden ist, war die Notwendigkeit internationaler Vereinbarungen für die mit der Untersuchung der Malzproben betrauten Chemiker zu Tage getreten. Die bereits vereinbarte Methode mußte aber wieder aufgegeben werden, weil in Deutschland neue Normen für die Bewertung des Malzes aufgestellt wurden. Mit Hilfe jener Malzmühle hofft man nun aber wieder zu neuen Vereinbarungen, zu einer Welt-Malzanalyse, zu gelangen. Zum Schlusse machte Professor Windisch Mitteilungen aus Mälzerei und Sudhaus. Als Beispiel sei angeführt, daß man neuerdings dazu gelangt ist, den Luftzutritt zu den Malzstemmen, den man früher auf Grund der Tatsache, daß die Malzbildung auf einem Atmungsvorgange beruht, möglichst reichlich bemaß, wieder mehr einzuschränken. O. Cordel.

*— **Zuckerrübenernte.** Man schreibt der „Kreuz. Ztg." aus Braunschweig, 6. d. M.: „Wie aus der viel Rüben bauenden Schöppenstedter und Schöninger Gegend gemeldet wird, bleibt die Zuckerrübenernte gegen die Vorjahre um ein Bedeutendes zurück, das Ergebnis dürfte etwa 120 bis 130 Ztr. vom Morgen sein, während im Vorjahre durchschnittlich dort 200 Ztr. geerntet wurden. Auch der Zuckergehalt ist bedeutend geringer als in früheren Jahren."

Zahlungs-Einstellungen ꝛc.

* **Berlin,** 7. Oktober. Im Konkurse der **Berlin-Frankfurter Maschinenwerke,** G. m. b. H., in Liqu., berichtete Verwalter Böhme, daß der Massebestand bis jetzt nur 10 ℳ betrage, sämtliche Maschinen seien gepfändet und teils verkauft, und sei es fraglich, ob mit den eingezahlten 3100 ℳ die Führung großer Prozesse und die Aufrechterhaltung des Verfahrens möglich sein wird.

*— Die Tuchfabrik Klemens Siedschlag in Forst i. L. hat sich nach dem „Konkt." an ihre Gläubiger um ein Moratorium gewendet, ebenso hat die Tuchfabrik Gustav Ziegler Nachf. in Forst um ein Moratorium für vier Monate nachgesucht.

*— Aus Pest wird gemeldet: Die hiesige Getreidefirma Julius & Albert Speyer ist an der Produktenbörse fallit geworden. Die aus Baisse-Engagements herrührenden unbeglichenen Differenzen umfassen 200 000 Kr.; Pester Banken sind nicht interessiert. Die Firma beschäftigte sich hauptsächlich mit Coulisse-Transaktionen. Beteiligt erscheinen zumeist Coulissiers an der Pester Getreidebörse. Der Wiener Platz stand mit der Firma in keiner Verbindung.

*— Die Handelsfirma S. S. Jeporow & Söhne, welche in Moskau und Nischni-Nowgorod etabliert ist, hat ihre Zahlungen eingestellt. Sie schuldet 1 023 500 Rubel. Nähere Details fehlen noch. (R. Fr. Pr.)

Verkehrswesen.

—r. Auf der im Königl. Eisenbahndirektionsbezirk Halle a. S. gelegenen Station **Reuden a. d. Elster** können von jetzt ab auch Fahrzeuge aller Art ver- und entladen werden. — Verschiedene Stationen des Königl. Eisenbahndirektionsbezirks Magdeburg haben andere Bezeichnungen erhalten; so heißt die Station Calbe jetzt **Kalbe,** die Station Harburg: **Bad Harzburg** und die Station Gadderbe-Belpke: **Wahrstedt.** Ferner führt die an der Linie Regensburg-Nürnberg gelegene Station Nubleinhof von jetzt ab den Namen **Burgthann.**

Einnahme-Ausweise.

*— **Königsberger Straßenbahn.** Vom 1. Juli bis 30. September 67 397 ℳ.

*— **Orientbahnen.** Vom 17. bis 23. September 250 229 Franken (— 29 214), seit 1. Januar 7 537 984 Frcs. (mehr 342 051). — Stoblérvo-Nova-Zagora. Vom 17. bis 23. September 4961 Frcs. (+ 742), seit 1. Januar 118 429 Frcs. (+ 10 222).

*— **Marokkanische Eisenbahn (Salonique-Monastir).** Vom 17. bis 23. September 36 281 Frcs. (— 1754), seit 1. Januar 1 060 958 Frcs. (+ 65 210).

Telegramme.

* **Kopenhagen,** 8. Oktober. Die Angebote auf die neue 20 Mill. Kronen betragende **Kopenhagener Kommunalanleihe** sind gestern geöffnet worden. Der Ausschuß hat hiesigen Blättern zufolge beschlossen, das von der Landmannsbank zusammen mit der Privatbank gemachte Angebot, welches eine 3proz. Anleihe enthält, zu befürworten.

Leipziger Börse am 8. Oktober.

Die schlechte Disposition, in der sich zur Zeit alle europäischen Börsenplätze befinden, ist eine Folge der Abhängigkeit vom amerikanischen Geschäft und konnte auch heute am Grund der von New York gemeldeten Kurse nicht ganz verschwinden, obgleich auf verschiedenen Umsatzgebieten augenscheinlich das Bestreben bestimmter Gruppen vorherrschte, die gute Meinung für vereinzelte Werte zum Ausdruck zu bringen. Dies gilt namentlich vom Industriemarkt und von den Umsätzen in Bankaktien, denn beiderseits trat eine sichtliche Nachfrage hervor, die aber unter dem Drucke der allgemeinen Verstimmung nicht durchdringen konnte. Für die Schwankungen des Anlagemarktes waren die vertretenen Geldsätze bestimmend. Die Gesamttendenz blieb still.

Auf dem Industriemarkte wurden erwähnt: Mansfelder Kupe, Bochum, Laura, Hibernia, Zwickauer Vereinsglück und Zeitzer Paraffin, Hamburger Paket und Norddeutscher Lloyd, Große und Kleine Straßenbahn, Golzern, Strickgarn, Stöhr und Thüringer Wollgarn, Griethsmühle, Reißner und Haßlecker Zucker, Hugo Schneider, Piano Mälkus, Grundbesitz, Thüringer Gas und Teutonia. Auf dem Bankenmarkt war die Rede von Leipziger Kredit, Deutscher, Dresdner, Darmstädter und Sächsischer Bank. Eisenbahnaktien blieben wiederum vernachlässigt; von Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen kamen Aussig-Teplitz, Buschtiehrader, Böhmische Nord, Tuz-Bodenbach, Graz-Köflach, Kronprinz Rudolf, Österreichische Süd und Italienische in Betracht. Das Geschäft auf dem Anlagemarkte umfaßte: Sächsische Rente, 3½proz. Sachsen, Konsols, Reichsanleihe, Badische und Bayern, Leipziger und Plauener Stadtscheine, Erbländer, Landwirte, Leipziger Hypotheken und Foncierß, Oesterreichische und Ungarische Goldrente, Ungarische Kronenrente, Rumänier, Serbier und Karlsbader.

Börsen- und Handelsberichte.

, **Zwickauer Börsenbericht vom 7. Oktober.** Für Steinkohlenwerte war unsere heutige Börse sehr animiert und die Kurse waren fast durchgehends höher. Besser bezahlt wurden Erzgebirger (10 ℳ), Bahndorfer Stamm (6 ℳ), Kaisergrube Prioritäts-Aktien II (15 ℳ), Oberhohndorf-Schader (7 ℳ), Luganer Stämme (10 ℳ), Bürgergewerkschaft (20 ℳ), Brückenberger (10 ℳ), hiesige Vereinsglück (20 ℳ), Zwickau-Oberhohndorfer (10 ℳ), Gelenitzer Vereinsglück (15 ℳ), Niederschlemaer Holzstoff- und Papierfabrik, Gösenitzer Zement und Roßwa-Hohndorf Vereinsfeld gingen zu letzten Kursen um. Höher gesucht, ohne Abgaben zu verzeichnen, waren hiesige Vereinsbank 20 ℳ, Gelenitzer Kuxe 20 ℳ, Geredorfer Stämme 6 ℳ, Gottesgen Stämme 40 ℳ, Prioritäts-Aktien 30 ℳ, Serie III 50 ℳ, Luganer Prioritäts-Aktien 15 ℳ. Von Anleihen kamen heute nur kleinere Posten 3½- und 4proz. hiesiger Stadt und 4proz. Gelenitzer Vereinsglück unverändert in Handel. — Der Kohlenversand aus dem hiesigen Revier ergab am vergangenen Freitag und Sonnabend so günstige Ziffern, wie solche im vergangenen Winter nur ganz vereinzelt vorkamen.

* **Berlin,** 7. Oktober. Anlehnslose Anzbacher 7-fl.-Lose 60 bezG., Augsburger 7-fl. 30,50 bz, Barletta 100-Lire von 1879 19,30 G., Finnische 10-Fir. 80,— G., Freiburger 35-Frcs. 33,75 G., Mailänder 45-Lire —,—, Mailänder 10-Lire 17,50 B., Neufchateler 10-Frcs. —,—, Pappenheimer 7-fl. 40,50 G., Türk. 400-Frcs. 126,40 bz, Venetianer —,—.

* **Berlin,** 7. Oktober. Pfandbriefe. Pr. Pfdbr.-R.alg. XVIII b. 1906 101,25 bezG., 4proz. XIX b. 1909 101,25 bezG., do. XX/XXI b. 1910 101,30 bezG., 3½proz. XVII b. 1905 99,50 bezG., 3½proz. XVIII b. 1906 99,50 bezG., 4proz. Kleinb.-Oblig. bis 1906 100,00 bezB., 3½proz. bis 1904 94,75 G., 4pr. Komm.-Obl. Em. II. bis 1910 99,00 bezG., 3½proz. b. 1907 99,00 G. — Rhein.-Westf. Bod.-Kred.-Pfr. 4proz. S. I, III, V unkb. bis 1906 100,75 bezG., VII bis 1908 101,00 G., VIII b. 1910 101,80 bezG., IX b. 1912 102,25 G., 3½pr. II, IV b. 1904 99,00 bezG., VI b. 1906 99,90 G. — Aktien. Preussische Pfandbrief-Bank 124,25 bezG., Pr. Hyp.-B. alg. u. neue 96,80 bezG. — Ausland. Fonds. 4½pr. Chin. v. 1898 92,20 B. — Industrie-Aktien. Chem. Fabrik Milch, Posen 175,50 bz, Union, chem. Fabrik, Stettin 130,30 bezG., Wurmrevier 126,75 bezG., Portland-Zement Saxonia, Glöthe 88,75 G., Kunz, Treibriemen 88,25 G., Humboldt, Maschinenbauanstalt, Kalk 88,50 bezG.

* **Frankfurt a. M.,** 7. Oktober. Deutsche Verlagsanstalt 75,50 G., Badische Anilin- u. Sodafabrik 429,00 bezG., Bad. Zuckerf. Wagh. 72,70 B., Farbwerke Hoechst 350,00 B.

* **Frankfurt a. M.,** 7. Oktober. Mährische Grenzbahn-Obligat. 100,00 G., Mährisch-Schlesische Zentralbahn-Obligationen —,—.

* **Frankfurt a. M.,** 7. Oktober, abends. Effekten-Sozietät. (Schluss) Oesterr. Kredit 215,40, Franzosen 152,80, Lombarden —,—, Gotthardbahn —,—, Deutsche Bank —,—, Diskonto-Kommandit 186,00, Dresdner Bank 142,50, Berl. Handelsges. —,—, Bochumer —,—, Gelsenkirchen —,—, Harpener 168,80, Hibernia —,—, Laurahütte —,—, Portugiesen 31,00, Türkenlose 132,20. Still. — Nachbörse. Bochum 177,60.

* **Hamburg,** 7. Oktober. (Schluss.) Preuss. 3½pr. Kons. 102,00, Oest. Silberrente 101,00, Oesterr. Goldrente 103,20, 4pr. Ungar. Goldrente 101,75, 1860er Lose 151,75, Ital. Rente 101,00, 5proz. Chilenen 91,50, Oest. Kredit 215,50, Franzosen 152,50, Lombarden 20,00, 8er Russen 100,00, Deutsche Bank 208,00, Diskonto 186,75, Berliner Handelsges. 155,75, Dresdner Bank —,—, Darmstädter Bank —,—, Nationalbank für Deutschl. —,—, Hamb. Kommerzb. 137,10, do. Wechslerbank 99,50, Brasil. Bank f. Deutschl. —,—, Lübeck-Büchener —,—, Marienh.-Mlawka 73,50, Ital. Mittelmeerbahn —,—, do. Meridionalb. —,—, Ostpr. Südbahn 86,00, Laurahütte 200,00, Harpener —,—, Hibernia —,—, Gelsenkirchener —,—, Bochumer 176,00, Norddeutsche Jute-Spinnerei —,—, A.-G. Guano-Werke 94,75, Privatdiskont 2¼ Proz., Hamb. Packetf. 106,00, Nordd. Lloyd 106,80, Trust Dynamit —,—, Buenos Aires —,—, 5proz. Hamburger Staatsanleihe 90,00, 3½proz. Hamburger Staatsrente 102,00, Vereinsbank 161,25, 4proz. Chinesische Goldanleihe 103,00, Schuckert 84,00, 3½proz. Pfandbriefe der finnländischen Vereinsbank 88,00, Breslauer Diskontobank —,—, Tendenz: Still. — Wechselnotierungen: London lang 3 Monat 20,28½ Br., 20,24½ G., 20,27 bz., London kurz 20,40½ Br., 20,42½ G., 20,45 bz. London Sicht 20,48½ Br., 20,44½ G., 20,47 bz., Amsterdam 3 Monat 167,10 Br., 166,90 G., 167,20 bz., Oesterr. und ungar. Banknoten 3 Monat 84,40 Br., 84,00 G., 84,10 bez., Paris Sicht 81,45 Br., 81,15 G., 81,31 bez., Petersburg 3 Monat 214,50 Br., 213,50 G., 214,25 bez., New York Sicht 4,21½ Br., 4,19½ G., 4,20½ bez., do. 60 Tage Sicht 4,15½ Br., 4,13½ G., 4,14½ bez.

* **Bremen,** 7. Oktober, A.-G. „Weser" 124¾ G., Allgem. Gas- u. Elektr.-Ges. 79½ G., Alumin- u. Magnes.-F. St.-A. —,—, do. Pr.-A. —,—, Bremen-Besigh. Oelfabr. 125 G., Brem. Baumw.-Sp. Grohn —,—, Brem. Brauerei —,—, Brem. Chem. Fabr., Rude 155½ G., Bremer Cigarrenfabr. 137 G., Brem. Jute-Spinn. 127 G., Brem. Portl.-Zementf. Vorz.-A. 65 bz, Brem. Salamdthle. A.-G. 125 G., Bremer Schleppschiffahrts-Ges. 90 G., Bremer Strassenbahn 1200-A-Stücke 137 G., do. 1000-A.-Stücke 137½ G., do. junge Aktien 145½ G., Brem. Tauwerkf. 85 G., Brem. Vulkan 130 G., Brem. Wollkämmerei 273 B., Brem. Wollwäscherei 116 G., Bremerhav. Strassenb. 126 G., Bugsier-Ges. „Union" 208 G., Dampfschiff-Ges. „Argo" 74 B., do. „Neptun" 125 G., do. „Tritan" 95 B., Delmenh. Linoleumf. 100 G., Deutsche Dampffischerei „Nordsee" 120½ bz, do. Dampfschiff-G. „Hansa" 129½ G., do. Linoleumwerke „Hansa" 142 B., J. Frerichs & Ko., A.-G., Osteth.-Sch. 103½ G., Gas- und Elektrizitätswerke, A.-G., Bremen —,—, Hamburg-Amerik. Packetf.-A.-G. —,—, Hansenat. Jute-Spinn. u. Web. 165 B., Henseling, Aktienbrauerei 128½ G., Hoffmann's Stärkefabr. 179 B., Jutespinn. u. Web. Brem. 166 G., Nordd. Lloyd 106¼ B., Nordd. Seekugelfabrik Grohn 119¾ G., Nordd. Wollk. u. Kamm.-Sp. 149½ G., Petroleumraff. vorm. A. Korff 206 G., Rhed. Viscogin 66 B., Rio Tinto —,—, Rosario Nitrate 98 G., Schleppschiff.-G. Unterweser 88 B., St. Pauli-Brauerei ordin. 90⅝ G., do. preferred —,—, J. C. Teakfeuerung 137 B.

* **Wien,** 7. Oktober. Nachbörse. Oesterr. Kredit 662,00, Franzosen 718,25, Nordbahn 2500, Buschtehrader 465, Prager Kredit 595.

* **Wien,** 7. Oktober. Buschtiehrader A 2500 G., 2504 B., Nordböhmische Kohlenwerksaktien 1960 G., 1965 B.

* **Paris,** 7. Oktober. (Schluss-Kurse.) 3proz. französ. Rente 100,15, 4proz. Russische Anleihe 79,25, 5proz. Brasilianische Anleihe —,—, 4proz. Ital. Rente 101,15, 3proz. Portug. Rente 31,97, Portug. Tab.-Obl. 499, 4pr. 96er Russen 87,50, 4pr. 98er Russen 92,40, 1894er Russ. 100,00, 4proz. Serben 70,75, 4pr. Span. ausz. Anl. 96,02, Konv. Türken C 30,85, do. D 29,85, Türken-Lose 132,00, 4proz. türk. Priorr.-Obl. 509,00, Türk. Tabak 360,00, 4proz. Ungar. Goldrente 103,00, Meridional-Aktien —,—, Oesterr. Staatsbahn —,—, Lombarden —,—, Nord de l'Esp. 220,00, Saragossa Eisenbahn 123,00, Banque de France 3840, Banque de Paris 1075, Banque Ottomane 568,00, Credit Lyonnais 1075, Debeers 541,50, Goldfeld 157,00, Ad. Goerz & Co. 83,75, Harpener 154,5, Lancaster 75,75, Metropolitain 606, Rio-Tinto-A. 1097, Siegkabel-A. 386, Privatdiskont 2⅝, Wechsel Amsterdam 205,31, do. auf deutsche Plätze 122⅝, Ital. Gotthg. —,—, do. London k. 25,14⅝, Schecks a. London 25,17, W. a. Madrid 326,00, do. Wien 103,93, New York 5,22,50, Buenos-Aires 102,50, East Rand 217,50, Robinson 285,50, New Steyn 35,00, Randmines 285,50. Fest.

* **Brüssel,** 7. Oktober. (Schluss-Kurse.) 4proz. Bras. Anl. von 1889 77½, 5proz. do. von 1888 —,—, Italiener —,—, 4proz. Span. ausz. Anl. (Exterioris) 88⅝, Türken Lit. C 30,40, Türken Lit. D 29,15, Lux. Prince Henry —,—, Nord de l'Espagne 213,00, Saragossa Eisenbahn-Akt. 384,25, Warschau-Wiener —,—.

* **Amsterdam,** 7. Oktober. (Schluss-Kurse.) Oesterr. Papierrente Mai-November —,—, Oesterr. Silberrente Januar-Juli 84⅝, 4proz. Oesterr. Goldrente —,—, 5proz. Ungar. Goldr. —,—, 4proz. 94er Russen 65. Emission) —,—, 4proz. Russen innere Anleihe von 1894 —,—, 4proz. Serbische konv. Anleihe 71⅝, Conv. Türken Serie D 28⅝, 3proz. Holländische Staatsschuldverschreib. 96⅛, 5proz. Mexikan. innere Anleihe 88⅝, 4proz. Transv.-Eisenb.-Obl. von 1894 104⅝, Transvaal-Akt. —,—, Warschau-Wien-Eisenbahn-Akt. 117⅝, Marksteiten 59,00, Russ. Zollcoupons 101⅝, — Wechsel auf London kurz 12,12.

* **London,** 7. Oktober. (Schluss-Kurse.) Engl. 2¾pr. Konsols 99⅝, 3proz. Reichs-Anleihe 90⅝, Preuss. 3½proz. Konsols 100⅝, Oesterreich Goldrente —,—, 5proz. Argent. Goldanl. 96, 4proz. Fund. Argent. Anl. 98, Bras. 89er Anl. 77⅝, 5proz. Chinesen 106⅝, 99er Chinesen 81½, 3½proz. Aegypter 104½, 4proz. Unif. do. 104¾, Griech. 81er Anl. 43, do. 87er Mon.-Anl. 14, 4proz. 89er Griech. 31½, 3½proz. Rupees 65⅝, Ital. 5proz. Rente 102⅝, 5proz. kons. Mexik. 101, 4proz. 89er Russen 2. Serie 101, 4proz. Spanier 86, konv. Türken C 30⅝, D 29⅝, 3½proz. Türk. Trib.-Anl. 102, 4proz. Ung. Gold. 104, Ottomanbank 16⅝, Ansonia 5⅝, De Beers (neue) 21⅝, Incandescent (neue) 3⅝, Rio Tinto (neue) 47⅝, Lombarden 4, Canada Pacific 136⅝, Southern Pacific 73½, Chicago-Milw. 108, Denver Rio Pref. 36½, Louisv. & Nashv. 141, New York Ontario 34⅝, Norfolk Western Preferred (neue) 62½, Union Pacific 106⅝, Platzdiskont 3⅝ Proz. South. Common Shares ord. 28⅝. Fest. — Wechselnotierungen: Deutsche Plätze 20⅝, Wien 12,21, Paris 25,35, Petersburg 24⅝.

* **London,** 7. Oktober, Abends 6 Uhr 20 Min. Engl. 2¾proz. Konsols 99¼, Preuss. Konsols 100⅝, 4proz. Aegypter 108⅝, Italiener 102⅝, 5proz. konv. Mexikaner 100⅝, 4proz. Russen 1889 (II. Serie) 101, konvertierte Türken D 29⅝, 4proz. Ungarische Goldrente 103, Ottomanbank 15⅝, Canada Pacific 137, 98er Chinesen 81½.

* **Hamburg,** 7. Oktober. Skandinavische Wechselpreise. Stockholm Sicht 112,55—112,45, Schwed. Banknoten 3 Monate 112,55—112,45, Christiania Sicht 112,55—112,45, Norweg. Banknoten 3 Monate 112,55—112,45, Kopenhagen Sicht 112,55—112,45, Dän. Banknoten 3 Monate 112,55—112,45.

* **Madrid,** 7. Oktober. (Priv.-Telegr.) Wechsel auf Paris 35,22½.

Lissabon, 7. Oktober. Wechsel auf Paris 650,00.

New York, 7. Oktober. Wechsel auf London 4,83½.

* **Buenos Aires,** 7. Oktober. (Privat-Telegramm.) Gold 229,20.

* **Valparaiso,** 6 Oktober. (Telegramm von Weber & Ko.) Wechselkurs auf London 90 T. S. 16⅝ d.

Ostasiatische Wechselkurse auf London, 7. Oktober.

Bombay Tel. Transfers 1 s 3⅝ d.	Shanghai 4 M. S.-Kredite 2 s 4⅛ d.
Kalkutta Tel. Transfers 1 s 4 d.	Yokohama 4 M. S.-Kredite 2 s 1¼ d.
Hongkong 4 M. S.-Kredite 1 s 8¼ d.	Singapore 4 M. S.-Kredite 1 s 9⅛ d.
Manila 4 M. S.-Kredite 1 s 8⅝ d.	

Gold- und Silberkurse.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Gold- und Silberkurs. Gold „al marco" per Kilogramm 2800 Br., 2790 G., ganz feines Scheidegold 2804 Br., hochhaltiges Silber in Barren per Kilogramm 71,60 Br., 69,00 G.

* **London,** 7. Oktober. Minen-Kurse. (R. Spiegel & Co., London E. C.) a. Südafrikanische: Anglo French 4,62, Aurora West 1,06, Banjes 1,75, Bookburg 1,62, Chartered 3,12, Cinderella Deep 3,00, City & Suburban 6,62, Comet 3,00, Cons. Goldfields 5,37, Cons. Mainreef 2,31, Crown Reef 17,25, Driefontein 5,81, Durban Roodeport 1,56, East Rand 8,62, do. Deep 1,50, Ferreira 23,50, Geldhld 7,75, Goldenhuis 6,62, General Mining and Fin. 3,31, Gloucaldry 2,00, Ad. Goerz & Co. 3,31, Henry Nourse 9,12, Heriot 7,25, Johannish. Cons. Inv. 3,25, Johannisburg Goldf. 1,25, Jumpers 4,25, Knights 7,06, Knights Central 3,56, Lancaster 2,06, Lancaster West 2,43, Langlaagte Est. 4,00, May Cons. 4,75, Meyer & Charlton 0,87, Modderfontein 10,06, do. Ext. 3,62, do. Deep 4,87, H. E. Syndicate 8,87, New Afr. 2,06, New Goch G. M. 4,00, Nigel 3,37, Oceana Cons. 2,12, Paarl Central 0,06, Primrose 8,00, Princess Est 1,37, Rand Cit. Block. 0,81, Randfontein 8,31, Randmines new 11,43, Robinson 11,37, Roodepoort Cent. Deep 2,06, Roodepoort United 3,75, Sacke Estate 1,28, Sheba 1,37, Simmer & Jack 1,87, South Rand Deep 3,12, South West Africa 15 s 4 d, Stern Estate 3,75, Tudor 1,81, Van Ryn 3,43, Vereeniging 2,62, Village Main Reef 9,25, Violet new 2,75, Wemmer 13,50, Witwatersrand Deep 4,00, Wolhuter 5,12, Barnato Cons. 3,43, Simmer & Jack West 4,25, East Rand Mining Estate 5,62, Gt. East Collieries 1,00, Transvaal Development 1,31. Tendenz: Still. — b. Australische Werte: Associated 1,56, do. North. Blocks 3,06, Briesis Tin Mines 17 s 3 d, Brownhill Extended 1,06, Cent & West Boulds 4 s - d, Chaffers 4 s - d, Consolidated Goldfields of New Zealand 20 s, Cosmopolitan 18 s 9 d, Duke United 1,12, Golden Horseshoe new 8,87, Golden Link 5 s 3 d, Great Boulder Main Reef 12 s, Great Boulder No. 1 2 s 3 d, Great Boulder Perseverance 10,25, Great Boulder Propr. 19 s - d, Great Fingalls Cons. 6,68, Hannans Brownhill 2,87, Hannans Orora 2,25, Ida H. 0,75 agio, Ivanhoe 7,37, Ivanhoe South 1,37, Kalgurli 8,75, Lady Shenton —, Lake View Consols 2,53, London & W. A. Explor. 0,62, North Kalg. 5 s 3 d, Progress 0,87, Sons of Gwalia 1,03, South Kalgurli 1,06, Ventures Corp. 2 s - d, West-Austr. Goldf. 1,06, Stratons Independence 5 s 9 d, Still.

New York, 7. Oktober. Silber-Bullion 60⅝.

Wollberichte.

K. T. I. **Reims,** 8. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die letzte diesjährige französische Wollauktion findet in Reims am 28. Oktober statt.

* **Antwerpen,** 7. Oktober. Wolle. (Telegramm der Herren Kurth, Weyhmann & Ko. 6 Uhr 48 Min. La-Plata-Zug Type B. November 4,66 bez., Juni 4,72½ Käufer. Behauptet.

* **Antwerpen,** 8. Oktober. Wolle. (Telegramm der Herren Kurth, Weyhmann & Ko. 9 Uhr 41 Min. La-Plata-Zug Type B. Januar 4,65 Käufer, Juli 4,72½ do. Behauptet.

* **Havre,** 7. Oktober, 3½ Uhr. Wolle. Oktober 128,00, Mai 125,50. Ruhig.

Baumwolle.

* **Liverpool,** 8. Oktober. Baumwolle. (Erstes Telegramm.) Matn. Umsatz 8000 B. Stimmung: Ruhiger. Import 4000 B. Preise 1 Points niedriger.

* **Havre,** 7. Oktober, 12 Uhr. Baumwolle. Oktober 55⅝, Dezember 56⅝. Schwach.

* **Havre,** 7. Oktober, 3½ Uhr. Baumwolle. Oktober 55⅝, November 54⅝, Dezember 54⅝, März 54⅝, Mai 54½, August 54⅝. Ruhig.

* **New York,** 6. Oktober. (Von Henry Hentz & Co.) Baumwolle. Matter auf starke Realisationen und infolge der Schwäche an der Stock Exchange. Der Unterton ist matt. Der Pool unterstützte den Markt heute nicht.

Flachs, Hanf, Jute.

* **London,** 4. Oktober. Flachs. Während der verflossenen 14 Tage war das Wetter in einem großen Teil der russischen Flachsbezirke günstig für die Röste des neuen Flachses, die gute Fortschritte machte. Später trat kaltes Wetter ein, das das Röstverfahren aufhält. Wenn das winterliche Wetter anhält, könnte in manchen Bezirken einiges zur Röste im Frühjahr übrig bleiben. Auf einigen russischen Binnenmärkten fanden Kleinigkeiten von neuem Flachs Nehmer zu vollen Preisen. In den Verbraucherländern ist ein belangreiches Geschäft in neuem Slanetz gemacht worden. Die Preise waren sehr verschieden, je nach der Verschiffungszeit; die letzten Verkäufe verzeichnen eine Ermäßigung von 3—6 £ die Tonne gegen die für dieselben Sorten alter Ernte im August bezahlten höchsten Preise. In neuem gewachsenen Flachs waren die Umsätze sehr mäßig, die Käufer halten deren Preise für verhältnismäßig teuer. Einige Lose von geweichtem Flachs und von Hede alter Ernte sind zu 1—2 £ Ermäßigung gegen den höchsten Punkt verkauft worden. In neuer Hede ist kein wirkliches Geschäft zustande gekommen.

* **London,** 7. Oktober, 1 Uhr. Hanf und Jute ruhig.

Garne, Tücher, Stoffe.

* **Manchester,** 7. Oktober. Garn- und Tuchmarkt. Garne und Shirtings ruhig.

* **Manchester,** 7. Oktober. Iker Water Taylor 5⅝, 20er Water courante Qualität 6⅝, 30er Water courante Qualität 7⅝, 40er Water bessere Qualität 8, 32er Mock courante Qualität 7½, 40er Mule Mayoll 7¾, 40er Medio Wilkinson 8, 32er Warpcops Lees 7½, 36er Warpcops Rowland 8, 36er Warpcops Wellington 8⅝, 36er Double Weston 8⅝, 40er Double courante Qualität 11⅝, 32er 100 yards 6/4 16 grey printers wie 32er/40er 131. Stetig.

Seide, Seidenwaren.

* **Mailand,** 4. Oktober. Rohseide. Nach den namhaften Umsätzen im September trat in der abgelaufenen Woche eine mehr abwartende Haltung ein. Die nicht unwesentlich gesteigerten Forderungen, namentlich für gewirnte Seiden, legten den Käufern eine gewisse Zurückhaltung auf. Die getätigten Abschlüsse zeugen indes von sehr fester Preishaltung und unerschütterten Vertrauen, wozu die günstigen Nachrichten von den asiatischen Märkten in erster Linie beitragen. Man notierte letzthin: Chines. ill. Nr. 1 10/11 25½ Frcs., Gold Kiling 34,50 Frcs. (Köln. Ztg.)

* **Mailand,** 6. Oktober. Seide. Die Seidentrocknungsanstalt hat heute registriert: 252 B. europäische, 84 B. asiatische Seiden im Gesamtgewicht von 20825 kg. — Nachfrage regelmäßig, aber Geschäft eher beschränkt. Preise bleiben sehr fest. Die Eigner zeigen größeren Widerstand.

* **Lyon,** 6. Oktober. Seide. Die Seidentrocknungsanstalt hat heute registriert: 60 B. Organzin, 52 B. Trames, 221 B. Grègen und hat 130 B. gewogen im Gesamtgewicht von 24 282 kg. Befriedigende Umsätze; Preise sehr gehalten.

* **Rotterdam,** 7. Oktober. Margarine geschäftslos.

* **Antwerpen,** 7. Oktober. Schmalz. Oktober 136,00.

* **Hamburg,** 7. Oktober. Kartoffelfabrikate. Tendenz: Stetig. Notierungen per 100 kg. Prima grobkörnige Stärke jeglicher Herkunft in der Zollstadt prompt 16—16¼ ℳ, Lieferung November-Dezember 15½ bis 16 ℳ, im Freihafen prompt 15⅝—16 ℳ, Lieferung November-Dezember 15⅝—15¾ ℳ. Prima Mehl jeglicher Herkunft: in der Zollstadt prompt 16—16½ ℳ, Lieferung November-Dezember 16—16½ ℳ, im Freihafen prompt 15¾—16 ℳ Lieferung November-Dezember 15½—15¾ ℳ, Superior grobk. Stärke prompt 16—16½ ℳ, Superior-Mehl prompt 16¼—16¾ ℳ. Prima Dextrin weiss und gelb prompt 21—21½ ℳ. Prima weisser Kapillär-Syrup 44 Be prompt 20—20½ ℳ. — Schmalz. Amerikanisches Steam loko 54 ℳ, do. do. Choice Grocery 55¾ ℳ, diverse Marken 55¼ bis 55½ ℳ. Alles per 50 kg netto transito. In Firkins à 50 kg ½ ℳ teurer, in Eimern à 12½ kg 1½ ℳ teurer als in Tierces. Hamburger in Brittelfässern: Marke Radbruch 64 ℳ, do. Imperial 63½ ℳ, do. Kreuz 62½ ℳ per 50 kg netto verzollt. Tendenz: Fest bei erhöhten Forderungen; Schweinezufuhren in Amerika anhaltend klein; Markt fest und gute Kauflust; Lokoware knapp; mässiges Angebot von naher und schwimmender Ware. Hanse-Special-Schmalz loko Hamburg in Tierces 58½ ℳ, in Firkins 59¾ ℳ unverzollt per 50 kg netto. Choice Grocery Lard der North Packing & Provision Company in Boston (Pure choice quality guaranteed) für Tierces mit Holzreifen loko 55¾ ℳ, do. mit Eisenreifen loko 55¾ ℳ, Halbfarrels à 50 kg netto loko 54 ℳ, Tubs à 25 kg do. 54¼ ℳ, Buckets à 12½ kg do. 55¼ ℳ, Buckets à 10 kg do. 55¾ ℳ per 50 kg. Alles unverzollt. — Chile-Salpeter. Tendenz: Fest. Loko 8,22½ ℳ, Oktober-November 8,22½ ℳ, Januar-Februar 1905 8,40 ℳ, Februar-März 8,47½ ℳ per 50 kg ab Lager übl. Hamburger Bedingungen. — Kaffee. Bei matter Tendenz verloren die Preise gestern Abend ¼ ℳ gegen die Nachmittagsnotiz. Schluss 6 Uhr: Oktober 33½, Dezember 33¾, März 35½, Mai 36, Juli 36½, September 34. Der Markt eröffnete heute neigen ¼ ℳ niedriger. Im Laufe des Vormittages büßten die Kurse bei kleinem Geschäft ¼ ℳ ein, doch wurde der Abschlag für nahe Sichten wieder eingeholt. Um 12½ Uhr wurteten: Oktober 31½, Dezember 31½, März 32, Mai 32½, Juli 33, September 33½. An der Börse zogen die nächsten Monate bei unfangreichem Verkehr ¼ ℳ an. Der Lokomarkt verlief ruhig bei sehr mässigen Umsätzen, dieselben belaufen sich, soweit ermittelt, auf etwa 1500 Sack diverse Sorten. Notierungen: Santos prima 35—37, superior 33—34, good 32—33, regular 27—30, ordinar 26—28, Rio feel ordinar 30—31, Bahia 24—30, Guatemala la 58—78, do. IIa 56—58, La Guayra Trill. 31—36, do. gewaschene 48—56, Domingo verl. 40—50, Triage 19—24 ℳ.

* **Hamburg,** 8. Oktober, 11 Uhr. Kaffee. (Privat-Telegramm des „Leipziger Tageblattes".) Mitgeteilt von den Herren Peimann, Ziegler & Ko. Oktober 31,00, Dezember 31,25, März 32,00. Behauptet. Zufuhren in Rio 15 000 Sack, in Santos 43 000 Sack.

* **Amsterdam,** 7. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 35.

* **Rotterdam,** 7. Oktober. Kaffee-

Berlin, 8. Oktober, 12 Uhr 50 Min.

Oest. Kredit-Act.	218,40	Ung. Goldrente	—	Käm.-u. Laurah.	200,50
Oest.-U. Staatsb.	152,75	Ung. Kronenr.	98,30	Gelsenkirchen	173,30
Lombarden	20,30	Prince Henri	—	Harpen. B.-Ges.	169,10
Berl. Handlages.	155,25	Canada	132,75	Hibernia ex da.	174,50
Deutsche Bank	208,10	Spr. Reichsanl.	91,50	Hamb. Packetf.	105,40
Berl. Disk.-Ges.	185,90	Spr. Konsols	91,90	Nordd. Lloyd	105,75
Dresdner Bank	142,75	Rush. Gousst.-V.	177,60		
Italien. Rente	—	Dortm. U. Lit. A. C.	43,50	Still.	

Berlin, 8. Oktober, 1 Uhr 30 Min.

Oesterr. Kredit	215,75	Ung. Goldrente	—	Dortm. Union	43,75
Oest.-U. Staatsb.	153,—	Marienberger	76,10	Käm.-u. Laurah.	201,—
Lombarden	20,25	Gotthardbahn	178,30	Konsolidation	336,50
Berl. Handelsg.	155,40	Prince Henri	—	Gelsenkirchen	174,—
Deutsche Bank	208,20	Mittelmeerbahn	—	Harpener	169,50
Berlin. Diskonto	186,—	Northern Pacific	—	Hibernia	174,75
Dresdner Bank	142,60	Warschau-Wien	180,40	Nordd. Lloyd	105,75
Italien. Rente	—	Spr. Rockhanil	91,90	Privatdiskont	2⅝
Russ. P. Staatsr.	—	Bochum. Gusst.	178,20	Tägliches Geld	2¼

* **Berlin,** 8. Oktober. Fondsbörse. Im Einklang mit dem gestrigen festen Schluss der westlichen Börsen zeigte auch hier gegen unseriösen Rückgang in New York eine gute Widerstandsfähigkeit, die in der Festigkeit von Kohlen- und Bank-Aktien zum Ausdruck kam. Auch Fonds gut gehalten. Bahnen zunächst anregungslos, nur Canada Pacific rückgängig auf gestrigen Sturz in den Eisenbahnwerten in New York. Im weiteren Verlauf gestaltete sich das Geschäft schwerfällig, doch blieben die Kurse auch weiterhin behauptet.

* **Berlin,** 8. Oktober. Produktenbörse. 12 Uhr 15 Min. Weizen Oktober 156,5c, Dezember 152,25, Mai 155,25. Roggen Oktober 138,50, Dezember 137,50, Mai 138,00. Hafer Dezember 131,50, Mai 133,25, Mais Dezember 128,00, Mai 119,00. Rüböl Dezember 49,60, Mai 48,60.

* **Berlin,** 8. Oktober. Produktenbörse. Auch heute war es hier im Getreidehandel sehr still, und bei matten Depeschen aus Nordamerika konnte der geringe Preisstand in Lieferungsartikel mit Weizen, Roggen und Hafer nicht überall voll behauptet werden. — Rüböl hat sich bei trägem Verkehr im Werte kaum verändert. — Für 70er Spiritus loko ohne Fass ist 40 ℳ geboten worden, doch zeigte sich kein Verkäufer. Das Wetter ist regnerisch.

Kursbericht der „Credit- und Spar-Bank".

Leipzig, 8. Oktober.

Verkehr in Wertpapieren, welche an der hiesigen Börse nicht gehandelt und nicht notiert werden.

	Letzte Divid.	Zins-termin	Zins-fuss	Kursnotiz
Gesellschaft für Fuhrwesen	5%	1/7	4	100,— B.
Leipziger Bank (80 ℳ Einz.)	8%	1/1	4	140,— G.
Leipziger Schwimmanstalt	4%	1/11	4	65,— G.
Hyp.-Anl. d. Leips. Mühlen-A.-G.	—	1/1, 1/7	5	—
Gew. Rheinsaal (Gk. p. 1000) rck.	—	1/4, 1/10	5	101,— G.
Kaufm. Ver. Schutz-Verein	—	1/11	4	100,— G.
Ulrersdorfer 4½% Partial-Obl. W.	—	1/1, 1/7	4½	102,— G.

München, 7. Oktober.

Bank-Aktien.

Bayerisch. Bank	60,75	Bayr. Notenbank	—	Pfälzische Bank	105,30
Bayr. Hdels-Bank	170,—	Bayr. Vereinsb.	190,75	Südd. Bod. Kr.-B.	170,10
do. do. (1000 ℳ)	170,—	do. Hyp.- u. Wchs.	188,—	Verein. Nürnb.	—

Industrie-Aktien.

Bergbrauh. Mün.	203,—	Löwenbräu	425,—	Paulanerbräu	258,—
Hackerbräu	—	Münch. Eindl.	63,—	Brauh. Würzbg.	140,—
Maxim.-Hütte	450,—	N. Bawo. Sp. Hof	182,—	Lokalb. München	57,—
Oberb. Hohlglas	380,—	Bw.-Sp. Kolmm.	75,—	Parq. Berl.-Pass.	8,—
Sanitp. Aschaff.	—	Augsb. Bw. Bied.	—	Portl. Z. Heidlb.	—
Aschaff. M. Pap.	—	Schuckert & Ko.	82,00	Kunstm. Tivoli	406,—
München. D. Pap. F.	900,—	Münch. Gaslet.	—	Transb. Münch.	168,75

Schiffahrt.

Eingetroffen: der deutsche Hansadampfer „Schwarzfels" (6/10 in Antwerpen; der Union-Castledampfer „Kildonan Castle" (7/10 in Madeira auf der Heimreise; der Holland-Amerika-Linie-dampfer „Rotterdam" (7/10 in Rotterdam von New York.

Abgegangen: der deutsche Hansadampfer „Rolandseck" (8/10 von Leith nach Methil.

Passiert: der deutsche Hansadampfer „Stolzenfels" (7/10 Suez rückwärts.

Schiffsnachrichten mitgeteilt von der General-Agentur der Hamburger Reedereien **Richard Jäger,** Leipzig, Augustusplatz 2.

Eingetroffen: der Hamb.-Amerika-Linie-dampfer „Markomannia" (8/10 in Hamburg von Westindien; der Hamb.-südamerik. Dampfer „Tijuca" (6/10 in Hamburg von Südamerika; Kosmosdampfer „Harbor" (7/10 in Havre von Zentralamerika, „Assuan" (6/10 in Corral von Hamburg; Woermanndampfer „Irma Woermann" (7/10 in Hamburg von Westafrika, „Carl Woermann" (6/10 in Antwerpen, „Eduard Bohlen" (8/10 in Lome, beide von Hamburg; der Deutsch-Levantedampfer „Pera" in Hamburg von Odessa.

Abgegangen: der Kosmosdampfer „Ammon" (7/10 von Cuxhaven nach Westindien.

Passiert: der Hamb.-südamerik. Dampfer „Kap Frio" (6/10 Queenant von Hamburg.

Schiffsbericht des „Norddeutschen Lloyd" in Bremen mitgeteilt von der General-Agentur **E. Wellbrock** in Leipzig, Georgring 1, Augustusplatz. Eingetroffen: in Antwerpen (7/10 „Stuttgart" von Australien, in Suez (7/10 „Gera", in Shanghai (7/10 „Hamburg", beide von Bremen, in Bremerhaven (8/10 „Willehad" von Baltimore.

Abgegangen: von Antwerpen (7/10 „Aachen", von Singapore (8/10 „Prinzregent Luitpold", von New York (7/10 „Kaiser Wilhelm der Grosse", alle drei nach Bremen, von Genua (7/10 „Königin Luise" nach Australien, von Nagasaki (6/10 „Preussen" nach Hamburg, von Southampton (7/10 „Kleinbeck" nach Ostasien.

Leipziger Börsen-Kurse am 8. Oktober 1902.

Wechsel.

Bank-Discont		Kurse Sicht	Mark	Kurse Sicht	Mark
3 %	Amsterdam . . . . . 100 fl. h.	8T.	168,60 G.	2 M.	167,90 G.
3 %	Brüssel u. Antwerp. 100 Frcs.	8T.	81,05 G.	3 M.	80,50 G.
5 %	*Italienische Plätze 100 Lire	10T.	81,10 G.	2 M.	—
4 %	**Schweizer Plätze 100 Frcs.	10T.	81,15 G.		
4 %	London . . . . . 1 Lstrl.	8T.	20,43 G.	3 M.	20,36 G.
5 %	Madrid u. Barcelona 100 Pes.	14T.	—	2 M.	—
3 %	Paris . . . . . 100 Frcs.	8T.	81,35 G.	3 M.	80,70 G.
4½%	Petersburg . . . . 100 Rbl.	8T.	—	3 M.	—
5½%	Warschau . . . . 100 Rbl.	8T.	—		
3½%	Wien . . . . . 100 Kr. ö. W.	8T.	85,30 G.	3 M.	84,60 G.

*Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Rom, Turin, Venedig.
**Basel, Bern, Genf, St. Gallen, Winterthur, Zürich.
Deutsche Reichsbank: Diskont 4%. — Lombard-Z.-F. 5%.

Sorten.

		Mark
Kaiserl. Oesterr. Dukaten	per Stück	—
20-Franken-Stücke	per Stück	—
Oesterr.-Ungar. 8-Gold-Gulden-Stücke	per Stück	—
K. Russische wicht. ½-Imperials à 5 Rubel	per Stück	—
Oesterr. Silberkupons v. Staatsanl.	Kr. 100 -	a. W. —
do. do. v. anderen Anl. etc.	- 100 -	a. W. —
Oesterreich. Bank- u. Staatsnoten	- 100 -	a. W. 85,40 G.
Russische Banknoten	per 100 Rb.	216,50 G.

Deutsche Fonds.

Stücke	Z.-T.	Zf.	Staats-Anleihen.		
M. 10 u. 5 2 17; 5 2 18	1/4, 7/7	3	Deutsche Reichs-Anleihe	92,— G.	500 u. 2,200.
M. 10 u. 5 2 17; 5 2 18	1/4, 10/10		do. do.	92,— G.	
M. 5 2 1000; 5 200	1/4, 7/7	3½	do. do.	102,— bz	
M. 5 2 1000; 5 200	1/4, 10/10		do. do.	102,— bz	
M. 5 2 1000; 5 200	1/4, 10/10		do. kv. 4% unkdb. b. 1905	102,— bz	
3 3 1 T. 5 3 2 1	1/4, 10/1		K. Preuss. Staats-Anleihe	92,— B.	
Sp. anch. 297 u. 1	1/4, 10/10		do. do.	101,90 bzG.	
M. 5. 3. 2. 1000;	1/1, 7/7	3½	do. do. (konv. 4%) un-	101,90 bzG.	
6. 5. 3. 200 (500)	1/4, 10/10		do. do. b. 1/4 1905	101,90 bzG.	
M. 5. 3. u. 1000	1/1, 7/7	3	K. Sächs. Rente-Anleihe	90,— bz	
M. 5. 3. u. 1000	1/4, 10/10		do. do.	90,— bz	
M. 500	1/1, 7/7	3	do. do.	90,— bz	
M. 500	1/4, 10/10		do. do.	90,— bz	
M. 5. 2. u. 500	do.	3	do. do.	90,10 G.	
T. 100	1/4, 10/10		do. St.-Anl. v. 1855	95,10 G.	
T. 500	1/1, 7/7	3½	do. do. v. 1862-68	100,50 G.	
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1867 u. 68	100,50 G.	
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1868-68	100,50 G.	
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1869 u. 68	100,50 G.	
T. 100	do.	3½	do. do. fr. Lös.-Zittauer L. A.	99,10 G.	
T. 25	do.	3½	do. do. do. L. B.	101,75 G.	
T. 1000 u. 500	1/4, 10/10	3½	do. Landrentenbriefe	99,80 G.	
M. 6000; 15 u. 100	1/1, 7/7	3½	do. Landes-C.-Rentensch.	97,10 G.	6000:97,—B.
T. 100	do.	4	do. do.	103,75 G.	kl. 98,— G.
M. 3 2 1000; 5 200	1/1, 7/7	4	Badische St.-Anl. von 1901 (vor 1909 nicht rückzah.)	104,90 G.	
M. 5. 2. 1000; 6. 5. 4. 200	div.	3½	K. Bayer. allg. u. Eisenb.-Staats-Anl.	100,60 B.	
M. 5 2 1000; 5 200	1/5, 11/4	4	do. K.-St.-A. v. 9 Stück 5 1900	104,90 G.	
M. 5. 2. 1000; 500	1/2, 8/8	3½	Bremer St.-Anl. 1887 u. 88	—	
M. 5. 2. 1000; 500	1/5, 11/4	4	Hamb. Staats-Anl. v. 1886	—	
M. 2. 1000; 500	1/2, 8/8	3½	Hamb. Staats-Rente	—	
M. 5 2 1000; 5 200	1/1, 7/7	3	Schlesw.-St. A. v. 6 Jan. 1896	—	
			D. Prämien.-Anl. u. Lose.		
T. 100	1/2, 8/8	4	Grh. Bad. Prämien-Anl. v. 1867	—	
T. 100	1/6	4	K. Bayer. do. v. 1869	—	
T. 20	—	fco	Braunschw. 20-Tlr.-L. p. St. M.	—	
T. 100	1/4, 10/10	3½	Köln-Mind. E.-G., Pr.-Anl.	—	
T. 100	1/1, 7/7	3½	Goth. Ld.-Gr.-Cr.-B. Pr.-Pr. S. I	—	abgest.
T. 100	do.	3½	do. do. do. S. II abg.	—	
fl. 7 = M. 12	—	fco	Meininger 7-fl.-L., p. St. M.	—	
T. 100	1/2	4	do. Oesch. Hyp.-B. Pr.-Pr.	—	
T. 40	1/2	3	Oldenb. 40-Tlr.-L.	—	
	1/4, 10/10		**Stadt-Anleihen.**		
M. 1000; 5. 2. 200	1/1, 7/7	4	Altenburg v. 1890, Ser. I u. II	104,— G.	
M. 500	1/4, 10/10	3½	Annaberg abg. v. 84 u. 87	99,25 G.	3½ % v. 75
M. 500	1/4, 10/4		do. von 1893	—	1000:98,50 G.
T. 5. 2. 100; 50; 25	1/4, 10/10	3½	Berlin v. 1890 (T. 5 à 75 ℳ)	100,10 G.	
M. 5 2 1000; 5 2 100	div.	3½	do. von 1870—1892	99,75 G.	A. G. (100,10)
M. 5. 2. 1000; 500	1/4, 10/10	3½	Chemnitz von 1889	100,— G.	
M. 5. 2. 1000; 5 200	1/1, 7/7	3½	do. v. 1892 unkdb. b. 1907	100,— G.	
M. 15. u. 300	1/1, 7/7	3½	do. von 1874 (konv. 4%)	100,— G.	
M. 5. 2. 1000; 500	1/4, 10/10	3½	do. von 1879 (konv. 4%)	100,— G.	
M. 5. 2. 1000; 500	1/4, 10/10	3½	Dresden von 1890	100,20 G.	
M. 5. 2. 1000; 5 200	1/1, 7/7	3½	do. von 1893	100,20 G.	
T. 5 u. 100	1/1, 7/7	3½	do. v. 1871 (konv. 4%)	100,20 G.	
M. 2. 1000; 500	1/4, 10/10	3½	do. v. 1876 (konv. 4%)	100,20 G.	
M. 5. 1000; 5 2. 100	1/4, 10/4		do. v. 1899	100,— G.	
M. 5. 2. 1000; 5 200	1/1, 7/7	3½	Gera von 1897	99,— B.	
M. 1000 u. 500	1/1, 7/7	3½	Glauchau von 1894	—	
M. 1000; 5. 200	1/1, 7/7	3½	Grimma von 1897	99,25 G.	f.
M. 1000; 5. 200	1/4, 10/10	3½	Halle a. S. von 1886	99,50 G.	
M. 5 2 1000; 5 2 100	1/1, 7/7	3½	do. v. 1892, Abt. VI.	99,50 G.	
T. 100 u. 50	1/1, 7/7	3	Leipzig v. 1893 Theat.-Anl.	99,50 G.	
M. 5. 2000; 5. 5. 100	1/1, 7/7	3	do. von 1897 Ser. I	88,70 G.	kl. 88,300.
M. 5. u. 1000	1/1, 7/7	3½	do. v. 1876 94 (kv. u. 1897)	100,20 G.	
M. 5. u. 1000	1/4, 10/10	3½	do. von 1890 (S. II v. 87)	100,20 G.	
M. 5. u. 1000	1/4, 10/10	3½	do. von 1897 Ser. II A	100,20 G.	
M. 5. u. 100	1/1, 7/7	3½	do. v. 1870 84 (kv. u. 1897)	100,20 G.	100:99,500.
M. 5. u. 100	1/4, 10/10	3½	do. von 1890 (S. II v. 87)	100,20 G.	100:99,500.
M. 5. 3. 100	1/4, 10/10	3½	do. von 1897 Ser. II A	100,20 B.	kl. 100,— B.
M. 5 2 1000; 5. 3. 100	1/1, 7/7	4	do. von 1897 Ser. I A	105,20 B.	
M. 1000; 5. 200	1/4, 10/10	4	do. von 1897 Ser. II	105,20 B.	
M. 2000; 5. 200	1/4, 10/10	3½	Leipzig von 1899	99,— G.	
M. 5. 2. 1000; 500	1/1, 7/7	3½	Meissen von 1898	99,— G.	
M. 5. 2. 1000; 500	1/1, 7/7	3½	do. von 1899	99,— G.	
M. 5. 2. 1000; 500	1/1, 7/7	3½	Mülhausen von 1892	99,— G.	
M. 5. 2. 1000; 500	1/1, 7/7	3½	Nürnberg von 1887	99,— G.	
M. 5. 2. 1000; 500	1/1, 7/7	3½	Plauen i. V. von 1898	99,75 G.	
M. 2. 1000; 5. 200	1/1, 7/7	3½	do. von 1892 Ser. II	99,10 G.	
M. 5. 2. 1000; 500	1/1, 7/7	3½	do. von 1897	99,75 G.	
M. 2. 1000; 5. 200	1/1, 7/7	4	do. von 1899	103,70 G.	
M. 5. 2. 1000; 500	1/1, 7/7	4	do. von 1897 Ser. II	103,70 G.	
M. 2. 1000; 500	1/1, 7/7	3½	Riesa von 1891 u. 1898	99,— B.	
M. 1000; 5. u. 100	1/1, 7/7	3½	Wurzen von 1898 u. 1902	99,60 G.	v. 1902:99,25 G.
			Pfandbriefe.		
M. 5. 1000; 500	1/4, 10/10	3½	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	99,— G.	
	1/1, 7/7	4	do. do.	102,— G.	
M. 2. 2000; 5. 2. 1 u. 500	div.	3½	Bayer. Hyp.- u. Wechsel-Bank in München	98,80 bzG.	
M. 2. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	4	Erbl. Ritterschr. Kred.-Ver.	99,75 G.	f.
T. 500; 100 u. 25	do.	3½	do. do.	98,80 G.	
M. 2. 1½. 1000	do.	3½	do. do.	99,60 G.	
M. 5. 3. 100; 75	do.	3½	do. do.	99,60 G.	
T. 500; 100 u. 25	do.	3½	do. do.	100,75 G.	
M. 2. 1000; 5. 100	do.	4	do. Ser. XVIIIa	104,— G.	f.
M. 5. 2. 1000; 5. 200	1/4, 10/4	4	Frankf. Hyp.-Bk., Ser. XIV	100,60 G.	
M. 5. 1½. 1000; 5. 500	1/4, 7/7	3½	Gothe. Dtsch. Gr.-Kred.-Bk. S. III u. IV à 1½% rückzahlg.	100,60 G.	
M. 5. 2000; 5. 200	do.	3½	do. S. V. à 100% v. 8 J. Z.-E.	96,50 G.	
M. 5. 2000; 5. 200	1/4, 10/10	3½	do. S. VIII do. unkdb. 1906	96,70 G.	
M. 5. 1000; 5. 500	1/1, 7/7	4	do. S. VI do.	100,60 G.	
M. 5. 1000; 5. 500	do.	4	do. S. VII do. unkdb. 1908	100,75 G.	
M. 5. 2. 2000; 5. 100	1/4, 10/10	4	do. unvlsb. S. IX, unkdb. b. 1909	103,30 G.	
M. 5. 1000; 500	1/1, 7/7	3½	Ldst. Rk. z. Rentr., Lausitz. Ldw. Kr.-Ver. i. Kgr. Sachs. Pfandbriefe verlosb.	98,50 B.	
M. 5. 2. 1000; 5. 100	1/4, 10/10	3	do. Kreditbriefe do.	88,50 B.	1000 f.
M. 5. 2. 1½. 1000	div.	3½	do. Pfdb. do. Gtk. S. XXIV/V	98,65 G.	
5. 3. 100; 75	1/1, 7/7	3½	do. Krlb. do. Gtk. S. XXIII-V	98,65 G.	
M. 5. 2. 1000; 5. 100	1/4, 10/10	3½	do. Pfbr. do. S. X b, u. XIIIa (konv. 4%) unkdb. b. 1906	98,65 G.	
M. 2. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	3½	do. Krbr. do. S. IX b, u. X b, u. (konv. 4%) unkdb. b. 1906	98,65 G.	
T. 5. 100; C. II 25	1/1, 7/7	4	do. Pfb. Kl. IIa u. n. S. XXII/III	103,— B.	kl. f.
M. 5. 2. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	4	do. Krb. S. IIa-c, IVa, S. XX-II	103,— B.	kl. f.
M. 1500; 1000; 500	1/4, 10/10	3½	Leipz. Hyp.-B. u. Anl.-Sch. S. unkündb. b. 1906	97,25 G.	
M. 5. 2. 1000; 5. 200	1/1, 7/7	3½	do. do. Ser. VII unkb. b. 1908	97,35 G.	
T. 5. 100; 50	1/4, 10/4	4	do. Hyp.-Bk.-Sch. Ser. B u. C	102,75 G.	
M. 1500; 1000; 500	1/4, 10/4		do. Hypbk. u. A.-Sch. Ser. D	102,40 G.	
M. 5. 1000; 500	1/4, 10/4		do. do. Ser. F, unkdb. b. 1906	102,40 G.	
M. 5. 2. 1000; 5. 200	1/1, 7/7	4	do. do. S. VIII, unkdb. b. 1906	102,40 G.	
M. 5. 2. 1000; 5. 200	1/4, 10/4		do. do. Pfdbr. S. IX, unkdb. 1910	101,90 G.	
M. 2. 1000; 500; 300; 100; 50	1/1, 7/7	3½	Meiss. D. Hyp.-Bk.-Pfdbr. (konv. 4 proz.)	98,— G.	
M. 5. 2. 1000; 500; 300; 200; 100; 50	1/4, 10/4	4	do. do. Pfdbr.	100,50 G.	
M. 5. 2. 1000; 500; 300; 200; 100; 50	1/1, 7/7	4	do. do. Pfdbr. Em. VI	100,— G.	
M. 5. 2. 1000; 500; 300; 200; 100; 50	1/1, 7/7	4	do. do. Pfdbr. Em. VII, unverlosb. bis 1909	102,— G.	
M. 5. 2. 1000; 500; 300; 200; 100; 50	1/4, 10/4	4	do. do. Pfdbr. Em. VIII, unverlosb. bis 1911	102,50 G.	
M. 5. 1000; 5. 2. 100	1/4, 10/10	3½	Mitteld. Bodenkreditanst. S. I unkündbar bis 1906	98,25 G.	f.
M. 5. 1000; 5. 2. 100	1/1, 7/7	4	do. do. S. II unkdb. b. 1906	99,— G.	
M. 5. 2. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	3½	Pr. Central-Bodenkr.-A.-G. Centr.-Pfdbr. v. 1886 u. 89	95,70 B.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	1/4, 10/10	3½	do. do. v. 94	95,70 B.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	3½	do. do. v. 96 (unkdb. b. 1906)	96,20 G.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	1/4, 10/4		do. do. v. 99	100,80 B.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	4	do. unvlsb. v. 99, unkb. b. 1909	102,70 G.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	4	do. unvlsb. v. 01 (unkb. b. 1910)	103,— G.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	1/4, 10/10	3½	do. do. Komm.-Obl. v. 87 u. 91	98,10 G.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	do.	3½	do. do. do. v. 96 unkb. b. 1906	99,40 G.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	4	do. unvlsb. do. v. 99 do. b. 1909	103,75 G.	
M. 5. 3. 2. 1000; 500	1/1, 7/7	3½	Preuss. Hyp.-Akt.-Bank einschl. Cp. p. 1/7 01 fco. Zs.	—	
M. 5. 2. u. 100	1/4, 10/10	3½	einschl. Cp. p. 1/7 01 fco. Zs.	—	
M. 5. 3. 2. 1000; 500	1/1, 7/7	4	einschl. Cp. p. 1/7 01 fco. Zs.	—	
3. u. 100	1/4, 10/4	4	einschl. Cp. p. 1/10 01 fco. Zs.	—	
M. 5. 1000; 5. 100	1/4, 10/10	3½	R.-Westf. S. IIa, IV n. b. 1906	95,25 G.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	3½	Sod.-K.-B. S. VI unkb. b. 1908	96,— G.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	4	in Köln S. IIIa, IIIc v. b. 1906	100,75 G.	
M. 5. 3. 1000; 5. 100	1/4, 10/10	3½	Sächs. Bodenkreditanstalt S. I unkündbar bis 1906	99,— G.	
M. 5. 3. 2. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	3½	do. Ser. II unkdb. b. 1908	99,— G.	
M. 5. 3. 2. 1000; 5. 100	1/4, 10/10	3½	do. Ser. V v. 1910 n. rckzb.	99,— G.	
M. 5. 3. 2. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	4	do. Ser. III unkdb. b. 1906	104,— G.	500 f.
M. 5. 3. 2. 1000; 5. 100	1/1, 7/7	4	do. S. IV v. 1903 n. rckzb.	103,— G.	
			Diverse Obligationen.		
M. 5. u. 2000	1/1, 7/7	3½	Hzg. Altenb. Landesh.-Obl.	101,— G.	
M. 5. u. 100	do.	3½	do. do. do.	101,— G.	
M. 10 u. 1000	1/4, 10/10	3½	do. do. do. S. IV	101,— G.	
M. 5. 2000; 500	1/4, 10/10	3½	Bankbank f. d. Rend.-Stadt Dresden, Hyp.-Obl., gar.	98,60 G.	
M. 5. 1000; 500	1/1, 7/7	3½	Kommunalb. f. Sachs., A.-S.	99,50 G.	
M. 5. 2000; 500	do.	4	do. do. Anl.-Sch.	102,25 G.	
M. 1000	1/1, 7/7	3½	Leipz. Hdlsk., Anl. v. b. rck.	99,50 B.	
M. 1000	do.	4	do. do. do.	100,— G.	f.
T. 200	1/1, 7/7	4	Mansf. Gwerk. v. 1887 (cv.)	100,— G.	
M. 5. 2000; 500	do.	4	do. do. v. 1891/79 (cv.)	101,— G.	
M. 1000 u. 500	1/4, 10/4	4	do. do. v. 1889	101,— G.	
M. 1000 u. 500	1/1, 7/7	4	do. do. v. 1899	101,— G.	
M. 1000 u. 500	1/4, 10/4	4	do. do. v. 1897	101,50 B.	
M. 1000; 5. 200	1/1, 7/7	3½	Schwyz. Bdkt. Lndskr.-Sch.	99,— G.	
M. 5. u. 1000	1/5, 11/5	3½	Utb. Wesm. L.-Kr.-Sch. Scb.	100,— G.	
M. 5. 5. u. 200	do.	3½	do. do. do.	100,— G.	

Ausländische Fonds.

Stücke	Zins-T.	Zf.			
fl. 100 u. 200	1/4, 10	4	Oesterr. Goldrente	102,80 G.	
Kr. 10. 2000; 2. 100	1/1, 7	4	do. St.-R. v. 92. i. Kw. stf.	100,20 G. f.	
fl. 1000; 100	1/1, 7	4%	do. Silberrente	101,20 B.	
	1/4, 10	4%	do. do.	101,20 B.	
	1/2, 8	4%	do. Papierrente	101,20 B.	
	1/5, 11	4%	do. do.	101,20 B.	
Kr. 10. 5. 2000; 200	1/1, 7	4	do. St.-Schuld, Lokalb.-Pr.	82,60 B.	
fl. 20½ u. W.	1/4	3½	do. proz. Lose v. 1854	—	
fl. 100 P.	—	fco	do. 5%-L. v. 1858 (p. St. M.)	—	
fl. 500 u. 100 P.	1/5, 11	4	do. proz. Lose v. 1860	132,50 B.	
fl. 100 u. 50 P.	—	fco	do. L. v. 1864 (p. St. M.)	—	
fl. 150 ö. W.	15/4, 10	2½	Rum.-Graz. L. ohne Anrech.	—	
—	—	fco	do. Anrech. p. St. M.	—	
M. 405 (5, × 25)	1/1, 7	3	Ungar. (Eiserne Thor-) Gold-Anleihe (steuerfr.)	87,25 B.	
M. 203	1/1, 7	4	Ungarische Goldrente	101,55 G.	
M. 101⅓	do.	4	do. do.	101,55 G.	
M. 202⅔	do.	4	do. do.	101,55 G.	
Kr. 10. u. 1000	1/6, 12	4	do. St.-R. v. 92. i. Kw. stf.	98,60 B.	
Kr. 5. 2. u. 100	do.	4	do. do.	98,70 G.	
Kr. 10. 5. 2. 1000; 200	1/4, 10	4½	Bosn. Herz. E.-B. L. L.-A. v. 98	100,50 G.	
L. 20. 10. 4. 2. 1000; Lire 5. 2. 100	1/1, 7	4	Italienische Iprozt. Rente	—	
Lei 5. 1000; 500	1/1, 7	4	Rumänische Rente v. 89 G.	85,75 G.	
M. 400 (×2, ×5, ×10)	1/1, 7	4	do. amort. Rente v. 2003 Gold	85,75 G.	kl. 85,600.
M. 400 u. 400	1/4, 10	5	do. amortis. Rente alte G.	98,10 G.	kl. 98,400.
M. 400½; 200½	1/5, 11	4	Russ. Staats-Anl. 1880 Gold	—	
M. 400 (×5, × 25)	1/5, 11	4	do. do. 1889	—	
M. 200 (×2, ×10)	1/1, 7	4	do. do. kons. 1889	—	
M. 200½ (×4, × 8)	1/1, 7	5	do. Goldrente v. 1884	—	
M. 405 (×5, × 10)	1/1, 7	4	Serb. ang. St.-Anl. v. 20 Gold	74,70 G.	
M. 1500; 1000; 500	1/4, 10	4	Karlsb. Stadt-Anl. v. 1892	101,10 G.	
M. 2000 u. 500	do.	5	do. do. v. 1874	107,50 G.	
M. 500	1/1, 7	5	Frankenhader Stadt-Anl.	104,— G.	
Lire 2500 u. 500	1/4, 10	4	Röm. Stadt-Obligat. S. I Gold	102,60 G.	
Lire 2500 u. 500	do.	4	do. do. do. S. II-VIII Gold	102,60 G.	
M. 5. 1½. 1000; 500	1/4, 10	3½	Tepl. Schön. St.-A. v. 1898	99,40 G.	
M. 500	1/1, 7	5	Teplitz. Stadt-Anl. v. 1874	106,— B.	
M. 2000 u. 400	1/1, 7	5	Wien. Com.-Anl. v. 1874 Gold	106,50 G.	
M. 3000; 9. 4½. 300	1/5, 11	4	Schwd. Stadt-Pfb. Rk. v. 4½%	—	
Gr. 2000; 8. 200	1/5, 11	4	Stockholm. Pfandbr. v. 1889	—	
£ 10. 200; 100	1/4, 10	4	Ung. Bodenkred.-I., Regal. u. Bodenrente-Pfdb.	—	

Industrie-Aktien und Kuxe.

Stücke	Z.-T.	Zf.	1901 Div. Gezahlt	1902 Div. G.	
					Berg- u. Hüttenw.
T. 100 M. 1200	1/7	4	13½	—	Bochumer Gusstahl
T. 200 M. 1200	1/1	4	13	12	Gelsenkirchen. Bergw.
T. 200 M. 1200	1/7	4	12	—	Harpener Bergb.-A.-G.
T. 200 M. 1200	1/1	4	15	13	Hibernia,